



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

592 (27.12.1934) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-266202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-266202)

um  
kon:



ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

ne  
kann  
am  
steht.

u h o  
Wolle  
7.50  
4.50

# Hakenkreuzbanner

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, r. S. 14/15, Berufs: 204 86, 314 71, 333 61-62. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (220 NR. und 50 Pfg. Trägertohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1,70 NR. und 30 Pfg. Trägertohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Mit der Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Kreisvertrieb erwerbende Verleger aus allen Reichsteilen. — Für unbesetzte eingeladene Raumstücke wird kein Barabrechnung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Annahme: für Frühabgabe 18 Uhr, für Abendabgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, r. S. 14/15 und p. 4, 12 am Strohmart. Berufs: 204 86, 314 71, 333 61-62. Jahress- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsstand: Mannheim. Postfachnummer: Das Hakenkreuzbanner Zugnummer 4960. Verlagsort Mannheim

Donnerstag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 592  
Ausgabe B / Nr. 356

Mannheim, 27. Dezember 1934

# Die Wehremacht eine Schule des Charakters

### Eine Unterredung des Reichsweheministers mit dem amerikanischen Journalisten Paul Cochner

Berlin, 27. Dez. Der Berliner Korrespondent der „Associated Press“, P. Cochner, hatte eine Unterredung mit dem Reichsweheminister Generaloberst von Blomberg, über die er wie folgt berichtet:  
Reichsweheminister Generaloberst von Blomberg empfing mich in seinem freundlichen Arbeitszimmer am Tierparkufer zu einer etwa anderthalbstündigen freimütigen Unterredung. Auf meine erste Frage über die deutsche Rüstungslage erklärte Generaloberst von Blomberg:  
„Zu einer solchen Auskunft bin ich natürlich nicht befugt. Eine Antwort auf diese rein politische Frage kann ich Ihnen als Reichsminister nicht geben. Das liegt allein in der Hand des Führers und Reichstanzlers.“

der SA, Ruhe, findet sich hierin in voller Uebereinstimmung mit dieser Auffassung.“  
Auf meine weitere Frage, ob die Regierung bald beabsichtige, die allgemeine Wehrpflicht der Vorkriegszeit wieder einzuführen, erwiderte der Minister, nachdem er sich die Antwort genau überlegt hatte: „Zunächst ein Wort über unsere Reichswehr mit ihrer langen Dienstzeit. Sie werden mich nicht für unbescheiden halten, wenn ich behaupte, daß wir wirklich stolz sein können auf das Verteidigungsinstrument, das sich aus unserem kleinen Berufsbeere entwickelt hat. Indem ich mich für die allgemeine Wehrpflicht ausspreche, wünsche

ich keineswegs etwas gegen die Leistung des bisherigen Berufsbeeres zu sagen.  
„Im Gegenteil. Wenn Deutschland auch nur an Eroberungen oder sogar an Kriege dachte, so erkläre ich als Hochmann Ihnen offen, daß eine Armee, die sich aus Berufssoldaten mit langjähriger Dienstverpflichtung zusammensetzt, für diese Zwecke besser ist, als ein Heer von kurzdienenden Militärschulung. Auf technischem Gebiet schreitet die Entwicklung so rasch in diesem Maschinenzeitalter fort, daß eine kleinere Anzahl von Männern, die jedoch durch viele Jahre hindurch ausgebildet worden (Fortsetzung siehe Seite 2)

## Simons Weihnachtsreise

Wie vor einem Jahre, hat der englische Außenminister Sir Simon auch in diesem Jahre noch vor dem Jahreswechsel mit den Vertretern der französischen Politik Fühlung genommen. Als er im Vorjahr auf seiner Weihnachtsreise nach Cannes in Paris halt machte, geschah dies in der Absicht, den damaligen Ministerpräsidenten Chamberlain und Außenminister Paul-Boncour dazu zu bewegen, sich in der Frage der deutschen Gleichberechtigung etwas geschmeidiger zu zeigen, um nicht den Abschluß einer Abrüstungskonvention unmöglich zu machen. Die Besprechungen, die Sir Simon damals mit den verantwortlichen Männern Frankreichs führte, konnten zu keinem Ergebnis führen, da diese nicht bereit waren, in den entscheidenden Punkten von ihrem einseitigen Standpunkt abzulassen. Konnte man dem damaligen Treffen in Paris in den Weihnachtstagen nicht von vornherein jede Bedeutung absprechen, so kann man von dem Besuch des englischen Außenministers bei Laval sicher annehmen, daß er für die kommenden Ereignisse nicht von tragender Bedeutung sein wird. Sir Simon war es in erster Linie einmal daran gelegen, mit Laval in persönlichen Kontakt zu treten, da bisher noch keine Gelegenheit war, sich einmal mit dem französischen Außenminister auszusprechen. Bei der letzten Völkervereinigung war England nur durch seinen Lordsegelebewahrer Eden vertreten. Nach den Meldungen aus Paris wird allgemein unterstrichen, daß es sich nur um eine allgemeine Fühlungnahme gehandelt hat. Vor der Saarabstimmung werden wohl beide Seiten kein Interesse daran gehabt haben, sich auf eine feste Linie einigen zu wollen. Auch dürfte sich Laval zu keinem Entschluß aufraffen, bevor er nicht seinen schon seit Monaten vorbereiteten Besuch in Rom durchgeführt hat. Die französische Politik möchte jetzt vor allem zuerst einmal das Verhältnis Frankreichs zu Italien geklärt wissen. Bevor sie hier nicht klar steht, wird sie versuchen, Entscheidungen mit anderen Ländern so gut wie möglich aus dem Wege zu gehen. Unter diesen Umständen kann die Aussprache zwischen Sir John Simon mit Flaminio Piccoli und Laval nur allgemeine Möglichkeiten und Aussichten gestreift haben. Sicher wird die Frage der Möglichkeit des Abschlusses einer „Abrüstungskonvention“ oder besser einer Konvention der Abrüstungsbegrenzungen näher untersucht worden sein, ohne daß man darüber allerdings feste Entscheidungen getroffen haben wird. Wie weit sich bei dieser losen Fühlungnahme eine Gemeinsamkeit der Gedanken gezeigt haben kann, wird sich erst in den nächsten Wochen zeigen können. Verschiedene französische Blätter weisen darauf hin, daß von einer unbedingten Auffassungsgleichheit zwischen der Politik des Quai d'Orsay und des Foreign Office nicht gesprochen werden könnte. Manche Blätter dagegen wollen in der Beteiligung Englands bei der internationalen Polizeiaktion im Saargebiet ein festes Eingreifen Englands in die Entwicklung auf dem europäischen Kontinent sehen. In verschiedenen französischen Kreisen erwartet man für Ende Januar eine Aktion Englands, die zum Abschluß einer Konvention zur Abrüstungsbegrenzung führen soll.

## Die Weihnachtsfeier des Führers

### Im Kreise der ältesten Münchener Parteigenossen

München, 26. Dez. Wie in den ganzen letzten Jahren, so verbrachte der Führer auch am Heiligen Abend des Jahres 1934 einige Zeit im Kreise von mehr als tausend der ältesten Münchener SA- und SS-Männer, die er in den großen Wagner-Saal zu einem gemeinsamen Mittagessen eingeladen hatte und die anschließend von ihm beschenkt wurden. Es waren Stunden herzlichster Kameradschaft und unerschütterlicher Schicksalsverbundenheit, die jedem Teilnehmer unvergesslich bleiben werden. Der Saal war mit Tannengrün festlich geschmückt. Über die Tischspannen sich Tannenzweige, aus denen rote Kerzen hervorlucherten. Saal, Galerien und Nebenräume waren dicht besetzt mit alten Kämpfern, denen die Freude aus den Augen leuchtete, mit dem Führer Weihnachten zu feiern und einige Stunden trohen Zusammenseins verbringen zu können. Kaum einer ohne das goldene Ehrenabzeichen der Partei, zahlreiche von ihnen gekrönt mit dem Blutorden vom 9. November.  
Obergruppenführer Brückner und Gauleiter Adolf Wagner hatten alles aufs beste

gerichtet, und die alten Kämpfer, die im wahren Sinne des Wortes schon manchen Sturm erlebt haben, die selbst ein Stück Parteigeschichte sind, waren voller Stolz und Jubel, den Führer am Heiligen Abend in ihrem engsten Kreise zu sehen.  
Im Laufe der Weihnachtsfeier richtete der Führer an die alten Kämpfer eine herzliche, kurze, tief zu Herzen gehende Ansprache, in der er immer wieder unterbrochen wurde durch den minutenlangen Jubel der alten Kämpfer. Immer wieder klang aus der Rede das hervor, was in den langen Jahren des Kampfes die Bewegung groß gemacht hat und was nun heute Deutschland groß machen wird: Unbeugbarer Wille, Kraftbewußtsein und unbeirrbares Weiterschreiten auf dem bisherigen Wege.  
Auch beim Verlassen des Saales begrüßte der Führer eine ganze Reihe von alten Parteigenossen. Dann nahm Obergruppenführer Brückner die Besichtigung der SA- und SS-Männer vor. Glückstrahlend konnte jeder mit einem großen Weihnachtspalet nach Hause gehen.



Nationalsozialistische Volkweihnacht in der badischen Landeshauptstadt. — Reichsstatthalter Wagner bei seiner Ansprache

„Gestatten Sie, Herr Reichsminister, daß ich Ihnen erkläre, wie ich zu dieser Frage kam“ entgegnete ich. „Es vergeht wohl kaum eine Woche, ohne daß unser Berliner Büro eine Anfrage über die deutsche Rüstungslage aus unserer Zentrale in New York erhält. Ich habe immer zurückgegriffen, ich sei kein Dion; ich könne nur über öffentlich bekannte Tatsachen auf militärischem Gebiet berichten. Mein Generaldirektor, Kent Cooper, schrieb mir kürzlich, er billige meinen Standpunkt voll und ganz. Er und ich würden uns natürlich sehr freuen, wenn wir autoritative Antworten erhalten könnten. Darf ich Ihnen ein paar der an mich gedachten Fragen vorlesen?“

General von Blomberg nickte mit dem Kopfe. Ich zog wahllos hervor:  
„Eine Nachricht von der angeblichen Fabrikation eines neuen tödlichen Giftgases in Röhburg (Bayern) (1); die Mutmaßung des Sonderausschusses des amerikanischen Senats, daß Militärflugzeuge im geheimen von Amerika nach Deutschland geschmuggelt werden; Lamont Duponts Behauptung, Deutschland fabriziere große Mengen hochexplosiver Sprengstoffe entgegen den Bestimmungen des Versailleser Vertrages.“

Ein amüsiertes Lächeln umspielte die Lippen des Ministers.  
„Wissen Sie“, meinte er, „wir lesen täglich so viele absurde Behauptungen über unsere militärischen Angelegenheiten, daß wir es uns verlagst haben, auch nur den Versuch zu machen, den offensichtlichsten Unsinn, der den meisten dieser Behauptungen zugrunde liegt, zu dementieren. Nehmen wir z. B. die Behauptung, daß wir im geheimen Flugzeuge aus dem Ausland hereinschmuggeln. Die Franzosen wissen genau so wie wir, daß die amerikanischen Flugzeuge mit zu den besten der Welt gehören. Die Franzosen haben selbst eine Anzahl „Musterexemplare“ verschiedener amerikanischer Typen erworben. Warum? Weil sie diese Typen ausprobieren möchten, um festzustellen, ob evtl. Verhandlungen mit den Konstrukteuren gepflogen werden sollen zur Erwerbung einer Fabrikationslizenz.“

„Weder schmuggeln wir im geheimen amerikanische Flugzeuge ein, noch kann man solche importierten Flugzeuge auf das „potenzial de guerre“ anrechnen.“

„Hier erlaube ich mir eine weitere Frage: Wie steht es mit der SA und SS“, fragte ich. „Im Ausland herrscht die Meinung vor, diese seien zu den „potenzial de guerre“ zu rechnen.“

„Seit den Ereignissen des 30. Juni hat alle Soldatenspielerei in der SA aufgehört“, entgegnete der Minister. „Es ist der feste Wille und ausdrückliche Befehl des Führers, daß die Reichswehr — und sie allein — der Waffenträger der Nation sein soll. Der neue Chef des Stabes

### Die Moskauer Presse zur Verhaftung Kamenews und Stinowjew

Moskau, 26. Dez. Die Zeitungen bringen heute in großer Ausmachung die amtliche Meldung über die Verhaftung Sinowjew und Kamenews und ihrer Gruppe. Sie erklären dazu, die beiden Politiker seien schon in den ersten Tagen der Revolution als Verräter der Partei Lenins aufgetreten. Sinowjew, der sich immer gegen die Politik Lenins aussprach, habe einige Tage vor der Oktober-Revolution der entscheidenden Sitzung des Zentralkomitees der Partei in demselben Smolny beigewohnt, wo Kirov jetzt ermordet wurde. In dieser Sitzung erklärte Lenin dem Zentralkomitee seine Pläne für den bewaffneten Aufstand gegen die Kerenski-Regierung. Sinowjew habe ein Mißglücken dieses Aufstandes befürchtet, er habe deshalb der Kerenski-Regierung diese Pläne und auch den Tag des Aufstandes verraten. Noch am 6. November habe Kerenski eine Rede gehalten können, die auf der Denunziation Sinowjews aufgebaut war. Kerenski habe die Vernichtung der Bolschewiki verlangt, er habe aber nicht mehr die Macht dazu gehabt. Die Zeitungen rufen dann das ganze Leben der beiden Politiker auf, in dem Bestreben, nachzuweisen, daß sie nur Verrat an der Partei getrieben hätten.

### Der Kampf gegen den Bolschewismus

7000 Kommunisten in Japan hinter Schloß und Riegel  
Tokio, 26. Dez. Nach amtlichen Angaben beziffert sich die Zahl der in Japan in den letzten Monaten verhafteten Kommunisten auf 7000 Mann. Dank der politischen Polizei sei es gelungen, zahlreiche Propagandisten festzunehmen, die in Industrie, Marine und Armee ihre Wahlarbeit durchgeführt hätten. Die Gerichte hätten umfangreiche Freiheitsstrafen verhängt und zahlreiche Todesurteile gefällt. Es sei anzunehmen, daß es gelungen sei, in Japan für immer den Kommunismus auszurotten.

### Energisches Durchgreifen in China

Schanghai, 26. Dez. Marschall Tschiang-kaischek hat einen energischen Feldzug gegen die Kommunisten eingeleitet. Aus dem Generalkommando Tschiangkai ist ein General nach der Provinz Tschichuan entsandt worden, dem die Regierungstruppen unterstellt werden und der gleichzeitig den Oberbefehl über die Tschichuan-Truppen übernimmt. Die Provinzregierung ist im Einvernehmen mit Kanton umgebildet worden, wobei alle unzuverlässigen Generale abgesetzt wurden. Der neue Feldzug wird von der Kantonregierung auch geldlich weitgehend unterstützt.

### Lebenslängliches Zuchthaus für Kommunisten

Dortmund, 26. Dez. Der 3. Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamm verhandelte in der vergangenen Woche im Gebäude des Landgerichts Dortmund gegen eine Anzahl Kommunisten aus Dortmund und Umgebung wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Am Samstag verurteilte der Vorsitzende das Urteil. Drei Angeklagte wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Bei diesen Verurteilungen handelt es sich um Spitzenfunktionäre der KPD, von denen zwei auf Veranlassung der Auslandszentrale der KPD in Deutschland eingeleitet worden waren. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Strafen von 2 bis 15 Jahren Gefängnis verhängt. Soweit es sich bei diesen Angeklagten um Funktionäre handelt, wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

## Der Generalführer des schwarzen Erdteils

### Zur Erinnerung an den zehnten Todestag des Generals Maercker

Am 31. Dezember des Jahres 1924 starb in Dresden ein Mann, dessen Leben Deutschland gewidmet war. Ihm ist es nicht vergönnt gewesen, den Ausbruch einer neuen Zeit mitemzufahren, die das Vaterland allem anderen voranstellt. Und gerade er gehörte zu den tapfersten und geraden Charakteren, die im finstern Kapitel deutscher Geschichte wehrhafte Männer um sich scharten, um mit der Waffe in der Hand dem vordringenden moskowitzischen Geiste Einhalt zu gebieten. Immer hat dieser preußische General für Deutschland getämpft. Am 21. September wurde Georg Maercker im Jahre 1865 in Waldenburg im Kreise Marienwerder geboren. Durch und durch Soldat, wurde er zu einer strengen Pflichterfüllung erzogen, und schon als Vierundzwanzigjähriger ging er nach Ostafrika, um unter Wissmann gegen die aufständischen Araber zu kämpfen. Der schwarze Erdteil hielt ihn gefangen. Er hatte eine besondere Begabung für das generelle Erfassen der kriegerischen Situationen in Ostafrika und war mit ganzer Seele Offizier der Schutztruppe.

Erzieher der Schwarzen  
In dieser Zeit waren die Schutztruppe nicht nur Soldaten, sondern auch Kolonisten, die eine doppelte Aufgabe zu erfüllen hatten, den Schutz der deutschen Kolonien und die Erziehung der Schwarzen. Und es ist das höchste Lob, das man der damaligen Schutztruppe aussprechen kann, daß ihr die Gewöhnung der Re-

# Großfeuer in Wuppertal

## Riesiger Brandschaden

Wuppertal, 26. Dez. In den Summwerken von Bormerl und Sohn in Wuppertal-Barmen brach am Heiligen Abend ein Großfeuer aus. Beim Eintreffen der Wehren stand bereits der gesamte Vorrat an Summi und anderen Rohmaterialien in heißen Flammen. Infolge der großen Hitze zersprangen die Glasfenster der Hofüberdachung, und das Feuer griff auf das anschließende mehrstöckige Lager- und Versandgebäude über, das den Flammen zum Opfer fiel, während der siebenstöckige Fabrikneubau gerettet werden konnte. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Wie wir von maßgebender Stelle hören, wird der Brandschaden auf etwa 2½ bis 3 Millionen RM geschätzt, soll aber durch Versicherung gedeckt sein. Der Betrieb wird nach einigen Umstellungen seinen Fortgang nehmen können. Ueber die Entstehungsursache des Brandes liegen noch keine abschließenden Feststellungen vor.

Am ganzen ersten Feiertag, die Nacht hindurch und auch am zweiten Feiertag waren die Berufs- und freiwilligen Feuerwehren mit dem Ablöschen und den Aufräumungsarbeiten am Brandplatz beschäftigt. Die Arbeiten werden stark behindert durch die im Lagerhaus noch teilweise bestehende Einsturzgefahr. Die Ablöschung der im Keller lagernden Stoffe, die in voller Glut standen und zum Teil beihenden Rauch entwickelten, war nur dadurch möglich, daß die großen Kellerräume vollkommen unter Wasser gesetzt wurden. Der Tätigkeit der Feuerwehren ist es gelungen, alle die Gebäudeteile, die nicht schon beim Eintreffen der Wehren brannten, restlos zu erhalten, so daß zu erwarten ist, daß der gesamte Betrieb bald wieder aufgenommen werden kann. Eine ganze Anzahl von Feuerwehrleuten trug leichtere Ver-

letzungen davon. So mußten sich 14 Wehrleute wegen Rauchvergiftung in Behandlung begeben, konnten aber bald ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

### Brand im Mainzer Hauptbahnhof

Mainz, 26. Dez. Gestern Abend gegen acht Uhr brach im Nordflügel des Hauptbahnhofes Feuer aus. Die Decke einiger Räume wurde teilweise beschädigt, so daß ein erheblicher Materialschaden entstand. Der Verkehr in den Wartesälen, die sich in diesem Flügel befinden, wurde unterbunden. Der Zugverkehr ist jedoch nicht gestört. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Feuerwehr, die von SA und SS tatkräftig unterstützt wurde, hatte den Brand um elf Uhr in der Hauptsache gelöscht.

Was jetzt konnte die Ursache des Brandes noch nicht festgestellt werden. Der Brandschaden, besonders auch der durch Wasser bei den Löscharbeiten entstandene Schaden, ist jedenfalls so erheblich, daß ein vollständiger Umbau notwendig werden wird.

### Unterm Christbaum verbrannt

Kassel, 26. Dez. (SB-Funk). Einen traurigen Ausgang nahm das Weihnachtsfest in der Familie des beim Gute Hartmannsdorfen beschäftigten Einwohners Ränder. Während die Eltern am Abend des zweiten Feiertages auf dem Gut mit dem Milchverwand beschäftigt waren, schloß sich deren allein in der Wohnung befindliche achttjährige Tochter in der Wohnstube ein und steckte den Christbaum an. Hierbei mußten die Kleider über die Haare des Kindes Feuer gefangen haben. Vielleicht fiel auch der Christbaum um. Als die Eltern nach etwa einer Stunde zurückkehrten, fanden sie nach dem Aufbrechen des verschlossenen Zimmers nur noch die vollkommen verkohlte Leiche des Kindes vor.

## Die Wehrmacht eine Schule des Charakters

(Fortsetzung von Seite 1)

find, besser ist als eine große Masse von nur kurz ausgebildeten.

„Unsere deutsche Auffassung über das Militär ist jedoch eine ganz andere. Wir sehen in ihm nicht ein Instrument des Angriffs und der Eroberung, sondern eine hohe Schule zur Bildung des Charakters. Alles jenes, wofür sich der Nationalsozialismus einsetzt — der Geist der Ehre, das Gehorsam, der Disziplin, des Zusammenwirkens, der Kameradschaft — alles dies ist und war stets ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Wehrmacht. Wir wünschen, daß jeder diensttaugliche Deutsche diese Schule für die Entwicklung des Charakters durchmache.“

„Wie sieht es aber mit der SA, der SS und dem Arbeitsdienst?“ fragte ich. „Sollen diese nicht Schulen zur Bildung des Charakters sein?“

„Das sind sie zweifellos“, antwortete der Minister lebhaft. „Diese drei Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung werden natürlich das hauptsächlichste Reservoire bilden, aus welchem die Wehrmacht sich ergänzen kann. Jede dieser Organisationen hat ihre spezielle Funktion, die außerhalb

der des Waffentragers liegt. Sie werden unsere Arbeit insofern erleichtern, als ihre Angehörigen bereits gewohnt sein werden, Gehorsam, Disziplin, Ordnung und Kameradschaft zu pflegen. Soldaten aber sind sie erst dann, wenn sie im Heer ausgebildet sind. Der Dienst in der Wehrmacht des Volkes wird alle Unterschiede ausgleichen, die heute zwischen diesen Organisationen bestehen.“

Zum Schluß drückte ich dem Minister meinen Glückwunsch zu seiner Wiedereingeweihtung aus. Der Minister entgegnete: „Vielen Dank. Wie Sie sehen, bin ich wieder gänzlich hergestellt. Als jedoch während meiner Krankheit unser Führer mich zweimal besuchte, wurde ich natürlich totgesagt von jenen Herrschaften, die immer einen sechsten Sinn zu haben scheinen. Manche meinten, mein Ende sei kurz bevorstehend, was schon dadurch bewiesen sei, daß Adolf Hitler mir eine Art Abschiedsbesuch gemacht habe. Manche wieder wußten genau, daß ich demnächst demissionieren, und daß die Besuche des Reichskanzlers den Zweck hatten, mit mir die Modalitäten zu vereinbaren. Wie Sie jedoch sehen, bin ich wieder wie üblich an meinem Arbeitstisch.“

nahm er die 21. Infanterie-Division im Weltkrieg.

### Kämpfer im Kriege, Kämpfer im Frieden

Als sich die Kommunisten in Deutschland breit machten und die Nacht zum Verderb des Vaterlandes erobert wollten, gründete General Maercker im Jahre 1918 das freiwillige Landjägerskorps. Er schlug mit der Waffe das moskowitzische Gefindel aus Mitteldeutschland heraus und sorgte dafür, daß sie sich nicht wieder festsetzten. Ein Jahr darauf wurde er zum Befehlshaber des Wehrkreiskommandos 1 ernannt.

Aber die Zeit drückte ihn zu Boden, und so nahm er im Jahre 1920 seinen Abschied, um sich schriftstellerischen Arbeiten zu widmen. Er schrieb ein Buch „Unsere Schutztruppe in Ostafrika“, ferner eine ausschlußfreie Arbeit „Die Entwicklung des Reichsaufbaues“ und endlich „Vom Kaiserheer zur Reichswehr“.

Mit ihm muß man sich in dankbarer Erinnerung befassen, denn er war ein deutscher Mann, dem nichts über sein Vaterland ging.

## „Um das Menschenrecht“

### Ein neuer Zöberlein-Film

Im Rahmen einer Sondervorstellung wurde am Sonntagvormittag der neue Großfilm der Arva „Um das Menschenrecht“ uraufgeführt. Drehbuch und Manuskript sind von Hans Zöberlein, und damit ist das Wesen dieses neuen Filmwerks, dem die Widmung „Dem unbekanntem freiwilligen Soldaten der Freikorps zu Ehren“ vorausgeht, bereits gekenn-

zeichnet. Von ihm gilt, was schon von Zöberleins Frontfilm „Stoßtrupp 1917“ galt, er ist „echt“. Mit einer kaum noch zu steigenden Eindringkraft zieht an uns das Bild einer Zeit vorüber, deren grauenhafter Wahnsinn uns heute annahm wie eine fern und unerblickliche Vergangenheit. Die Handlung des Films ist aufgebaut auf



Ein Relief ohne Grund, das um 1530 geschaffen wurde und jetzt in der Ausstellung „Das Bildnis in der Plastik“ im Prinzessinnenpalais zu Berlin gezeigt wird

### Die Folge marxistischer Mißwirtschaft

Eine österreichische Stadtgemeinde in Konstantinopel, 26. Dez. Wie die Blätter berichten, erlitt sich in Oesterreich zum ersten Male der Fall, daß das gesamte Vermögen einer Stadtgemeinde unter den Hammer kommt. Es handelt sich dabei um den Kurort Voelklau an den Toren Wiens, bekannt durch seine Thermalquellen. Die Schuldenlast der Gemeinde ist so groß, daß nicht einmal Aussicht auf Tilgung von Zinsen besteht. Die Gerichte haben daher in die Versteigerung des Gemeindevermögens eingewilligt, und so werden demnächst das Rathaus, das große Thermenbad, der Friedhof, das Krankenhaus, das Elektrizitätswerk und eine Stadtrandhebung öffentlich versteigert. Die Mißwirtschaft fällt auf das Konto der sozialdemokratisch-kommunistischen Gemeindeverwaltung, die 16 Jahre lang die Stadt beherrscht hat.

### Unter falscher Flagge

Separatistische Gehe während der Feiertage  
Saarbrücken, 26. Dez. (SB-Funk.) In den Weihnachtsfeiertagen wurden unter Bruch des Burgfriedens im Saargebiet im großen Umfang separatistische Heerzugnisse verteilt, die in ihrer ganzen Ausmachung dem der Deutschen Front angehörenden Zeitungen „Deutsche Front“, und „Saarbrücker Landeszeitung“ nachgemacht waren. Die Bevölkerung betrachtet die ganze Angelegenheit in erster Linie als kriminellen Fall und im übrigen als ein Zeichen dafür, daß die Separatisten sich und ihre Presse innerhalb der anhängigen Besatzungstreife bereits zu stark disziplinieren sehen, um noch unter eigener Flagge das Heilmaterial an den Mann bringen zu können.

### Neuer Rekordflug Südamerika—Deutschland

Frankfurt, 26. Dez. Das Heinkel-HE-70-Flugzeug „Dudok“ unter der Führung des Flugkapitäns Bayer landete auf seinem direkten Flug aus Sevilla um 13.25 Uhr in Frankfurt a. M. Es wurde somit ein einziger Rekord in der Geschichte des deutschen Transozean-Luftpostverkehrs aufgestellt, denn die südamerikanische Weihnachtspost ist 24 Stunden früher als planmäßig vorgeesehen in die Hände der Empfänger gelangt. Die Post wurde am Freitagmorgen vom Syndicator Condor der Deutschen Luftflotte in Pernambuco übergeben.

(Drahtbe...  
Berlin,  
sah im Ver...  
aus der De...  
ganbbaantes...  
nachtsfest de...  
ger statt.  
200 Krie...  
denen sich au...  
ten sich in g...  
Charlottendu...  
mengenfunde...  
Friedhöfer b...  
ders Berlin...  
Unvollendet...  
des Ganes...  
eine kurze...  
Gaupropagan...  
gen das W...  
muß wolle...  
sei es das...  
genossen, die...  
der Front de...  
mit einem...  
den. Auch...  
sie empfangen...  
Freude des...  
Nach dem...  
nachtsliedes...  
die Verteilung



Gaupropaganda...  
richte im Bes...  
digen, Wind...  
Radioapparat...  
Dr. Goebbels...  
einer würdige

## Nation Wagner

Auch da...  
geschenke. So...  
am 25. Dezem...  
singer von N...  
Oper hat bei...  
tum; alle Sol...  
Normaldort...  
Damen und...  
mobilisiert...  
Orchester mit...  
gehört ja wob...  
tag erschien...  
feinen leeren...  
hörer. Alles...  
solchen Abend...  
daß jede Auff...  
sungen Oper...  
fangenes Ges...  
... Die C...  
Rürnberg“...  
held ist Hans...  
evidentlich...  
rühme mich...  
denen Origin...  
Eigentümliche...  
derleben, in...  
leicht populär...  
Vor den „A...  
ner den „Tri...  
bimmelweiter...  
Werken und...  
sternsinger“...  
hin mit leich...  
Es steht zu...  
in der Figur...  
bezeichnend...  
etwa der real...  
Wagner in...  
stien ist die

# 200 Rundfunkempfänger verschenkt

## Verteilung der Dr.-Goebbels-Spende — Feiern der Kriegs- und Arbeitsopfer im Funkhaus

(Drahtber. unserer Berl. Schriftleitung.)

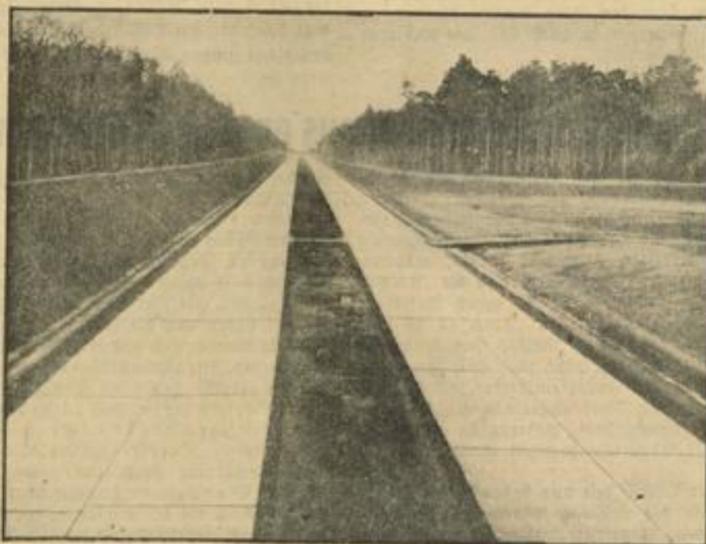
Berlin, 24. Dez. Am Sonntagvormittag fand im Berliner Funkhaus die Verteilung der aus der Dr.-Goebbels-Spende des Gaupropagandaausschusses Berlin zum diesjährigen Weihnachtsfest bereitgestellten 200 Rundfunkempfänger statt.

200 Kriegsbeschädigte und Arbeitsopfer, unter denen sich auch mehrere Blinde befanden, hatten sich im großen Sendesaal des Funkhauses in Charlottenburg zu einer Weihnachtsfeier versammelt. Unter Stabsführung von Otto Friedrichs brachte das Orchester des Reichsenders Berlin zu Beginn der Feier Schuberts Unvollendete zur Darbietung. Der Funkwart des Hauses Groß-Berlin, Pg. Sonntag, hielt eine kurze Begrüßungsansprache, wonach der Gaupropagandaleiter Pg. Schulze-Wechsungen das Wort ergriff. Der Nationalsozialismus wolle Freude verbreiten. In diesem Jahre sei es das zweite Mal, daß 200 deutsche Volksgenossen, die ihre Gesundheit für ihr Volk an der Front des Krieges oder der Arbeit opfereten, mit einem Rundfunkempfänger beschenkt werden. Auch diese Gabe soll alle diejenigen, die sie empfangen, fröhlich machen und sie an der Freude des Weihnachtsfestes teilnehmen lassen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde die Verteilung der Rundfunkempfänger vorge-

nommen. Das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps war mit zahlreichen Personenwagen vor dem Funkhaus vorgefahren, um die an der Feier teilnehmenden Kriegs- und Arbeitsopfer in ihre Wohnungen zuzufahren. Nach der Heimkehr der Beschenkten statteten ihnen die

Funkwarte der einzelnen Ortsgruppen im Laufe der heutigen Mittagsstunden einen Besuch ab, um die Apparate sachgemäß an die Leitungen anzuschließen und den neuen Rundfunkhörern mit technischen Ratschlägen für den Gebrauch der Apparate an die Hand zu geben.



Ein fertiggestellter Abschnitt der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt bei Mittelbühl von einer der die Bahn überspannenden Brücke ausgenommen. Man erkennt die neuartige Betondecke. — Der Mittelstreifen ist noch kahl, wird aber später bepflanzt.

# Saar-Stimmlisten endgültig aufgestellt

## Eine Mitteilung der Abstimmungskommission

Saarbrücken, 26. Dez. Die Abstimmungskommission läßt der Presse eine Mitteilung zukommen, in der sie den Gemeindeausschüssen samt ihren Vorsitzenden und allen denjenigen, die zur Aufstellung der endgültigen Listen der Stimmberechtigten beigetragen haben, ihren Dank für die vorzügliche und objektive Arbeit ausspricht.

In der Mitteilung heißt es weiter, daß nach Veröffentlichung der vorläufigen Listen und im Verlaufe des Einspruchsverfahrens sich herausgestellt habe, daß in Saarbrücken-Stadt und in einer kleinen Anzahl anderer Bürgermeistereien die vorläufigen Listen Ungenauigkeiten zeigten. Die Kommission hat daher für Saarbrücken-Stadt eine besondere Maßnahme getroffen, um die Listen erneut zu überprüfen. Diese Arbeit wurde ausschließlich von neutralen Beamten ausgeführt, wobei sich zeigte, daß nach erfolgter Bereinigung der vorläufigen Listen durch das Einspruchsverfahren jetzt nur noch sehr wenige Fehler übrig geblieben sind, so daß schließlich von den von Amts wegen eingetragenen Personen nicht mehr als 1 v. H. Streichungen vorgenommen zu werden brauchte. Eine weitere Untersuchung über die Gründe der Fehler in den vorläufigen Listen hat erwiesen, daß diese durch die mangelhaften Unterlagen verursacht worden waren, die den Gemeindeausschüssen in

Saarbrücken-Stadt und in anderen Bürgermeistereien zur Verfügung gestanden hatten. Es hat sich auch ergeben, daß diese Fehler rein technischer Art waren und daß den Gemeindeausschüssen wegen der Fehler keinerlei Vorwürfe gemacht werden können. Die für das gesamte Saargebiet eingerichtete Zentralstelle hat weiter erwiesen, daß nach dem Einspruchsverfahren in den verschiedenen Bürgermeistereien weniger als 200 Doppelseintragungen und andere Fehler vorgekommen sind, also für das gesamte Saargebiet einschließlich Saarbrücken-Stadt weniger als 1/2 v. H. Dieses Ergebnis der besonderen Kontrolle neben den Nachprüfungen, die in allen Abstimmungsbezirken stattgefunden haben, berechtigt jetzt zu der Feststellung, daß die endgültigen Listen der Stimmberechtigten hohen Anforderungen entsprechen und daß eine Genauigkeit erreicht ist, die über 99 v. H. liegt.

## Umzug der französischen Saar-Bergwerks-Direktion nach Metz

Saarbrücken, 26. Dez. Das „Saarbrücker Abendblatt“ übernimmt aus den „Lothringischen Nachrichten“ in Metz die Meldung, daß die Verwaltung der französischen Bergwerksdirektion von Saarbrücken in den ersten Tagen des Januar nach Metz übersiedelt.

## Bemerkungen

### Kotter-Scheie gehts an den Kragen

Das schon vor mehreren Tagen angekündigte Urteil des Gerichtes in Aix en Provence in der Angelegenheit des deutschen Auslieferungsantrages gegen Fritz Scheie alias Kotter ist nun gefällt. Das Gericht erachtet den Auslieferungsantrag für begründet und hat damit der Auslieferung Kotters an die deutschen Reichsbehörden zugestimmt. Das letzte Wort ist damit zwar in der Auslieferungsangelegenheit Kotter noch nicht gesprochen, da als letzte Instanz der französische Justizminister selbst zu entscheiden hat. Für die Ministerentscheidung jedoch bildet in der Regel das Gerichtsurteil die Grundlage, so daß mit einiger Bestimmtheit zu erwarten ist, daß sich auch der Justizminister für die Auslieferung Kotters entscheidet. Mit der Entscheidung der französischen Rechtsstellen werden die deutschen Behörden in die Lage versetzt werden, die Angelegenheit Kotter auf dem Prozesswege neu aufzurollen und den verurteilten „Theaterschieber“ der gerechten Bestrafung entgegenzuführen. Es steht zu erwarten, daß auch im Laufe dieses Prozesses haarsträubende Einzelheiten über die Theaterführung, wie die Brüder Kotter sie aufzählten, ans Tageslicht kommen werden. Kotter war bekanntlich in der Systemzeit der tonangebende und vor allem der — ichinbar — finanzkräftigste Theatermann. Er hatte es verstanden, das ganze Berliner Theaterleben auf dem Wege der Trufbildung in seine Hände zu bringen und diesen Truf weniger zum Wohle des Theaterwesens und der Künstlerchaft, dafür aber um so intensiver für seine eigene Privatkasse arbeiten zu lassen. Als im Januar 1933 der Kotterkonzern zusammenbrach, ging dann der Bruder von Fritz Kotter, Alfred „zweckmäßigkeitshaber“ nach Vichienstein. Als die Beamten des Gerichtes aber den allgewaltigen Theaterkönig Fritz Kotter in seiner Behausung zum Zwecke der Vorführung zur Ablegung des Offenbarungseides aufsuchen wollten, stellte sich plötzlich heraus, daß auch er die Vorsicht für den besseren Teil der Taschentücher behalten hatte und nach Vichienstein abgedampft war. Der Name Kotter lieferte der folgenden Zeit der Boulevardpresse nochmals für wenige Tage die Schlagzeilen; anschließend der Entführung Alfred Scheies (— Kotter), der auf der Flucht in Vichienstein bekanntlich tödlich abfuhr. Einem Tages wurde dann gemeldet, daß Fritz Kotter aus Vichienstein abgereist ist und in Frankreich sein Domizil aufgeschlagen hat. Auf einen deutschen Auslieferungsantrag hin wurde Kotter trotz beständiger Proteste in seinem Hotel in Paris von der französischen Polizei verhaftet und vor den Staatsanwalt in Aix en Provence gestellt. Dort sitzt er noch immer in Hast und sieht nun seiner Ueberführung nach Deutschland entgegen.



Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen überreichte im Berliner Funkhaus 200 Kriegsbeschädigten, Blinden und Opfern der Arbeit einen Radioapparat. Die Geschenke stammen aus der Dr.-Goebbels-Spende und kamen im Rahmen einer würdigen Weihnachtsfeier zur Verteilung.

## Nationaltheater

### Wagners „Meistersinger“ in neuer Inszenierung

Auch das Nationaltheater gibt Weihnachtsgeschenke. Schon seit einigen Jahren kehrt immer am 25. Dezember die Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ auf dem Spielplan. Die Oper hat bei diesem Wert alle Hände voll zu tun; alle Sollen stehen auf der Bühne, der Normalchor reicht nicht aus, weshalb man viele Damen und Herren des Vortragsvereins mobilisiert hatte; dazu kommt ein verstärktes Orchester mit Bühnentrompeten. Das Publikum geböt ja wohl auch dazu und an diesem Feiertag erschien man besonders zahlreich und es gab keinen leeren Platz, sondern sogar viele Stehhörer. Alles das vereinfacht den Eindruck eines solchen Abends, ganz abgesehen noch davon, daß jede Aufführung dieser uns so lieb gewordenen Oper uns ein Fest und ein freudig empfangenes Geschenk bedeutet.

... Die Oper heißt „Die Meistersinger von Nürnberg“ und der — jocular-poetische — Hauptheld ist Hans Sachs. Der Stoff hat außerordentlich viel Gemütlich-Drolliges und ich räume mich, mit diesem ganzlich von mir erfundenen Originalplan etwas ganz Unerwartetes, Eigenartliches getroffen zu haben. Der Stil derselben, in Gedicht wie Musik, soll durchaus leicht populär sein...

Vor den „Meistersingern“ hat Richard Wagner den „Tristan“ geschrieben. Es ist zwar ein himmelweiter Unterschied zwischen diesen beiden Werken und doch geht man fehl, in den „Meistersingern“ das zu vermuten, was man gemeinhin mit leichter „populärer Opernlast“ bezeichnet. Es steht zuviel Erlebtes dahinter. Nicht nur in der Figur Wolfram, der im ersten Entwurf bezeichnenderweise *Zeit Hanslich* hieß, oder etwa der realistischen Fräulein, die Richard Wagner in Nürnberg selbst mitsah. Am ehesten ist die Figur Hans Sachsens selber, des

eigentlichen Helden dieses Werkes. Jeder soll Richard Wagner selbst, belehrend, überlegen, ironisch, ein Meister kleiner Weisheiten. Wilhelm Tricoff hatte in dieser Rolle einen ausgezeichneten Tag. Mit großer Schauspielerscher Leidenschaft zeichnete er das Profil des Meistersingers, des zu seiner Zeit populärsten Nürnbergers, dessen Schwanken man noch heute in Stöckeltheateraufführungen begegnet. Der Sänger gab die Rolle mit aller ihm zu Gebote stehenden inneren Kraft und Wärme und der darstellte Wagner schrieb an Matilde Befendond: Gegen Sachs halten Sie Ihr Herz fest; in den werden Sie sich verlieben! Ichien auch im harten Gedankenstrelte — wie es sein

muß — nur die Hälfte seiner Waffen anzuwenden. So ging dieser Hans Sachs durch das Spiel: richtig, wägend, leidend, ironisch-belehrerisch. Erich Hallström gab den fränkischen Ritter Stolzing mit edler Haltung und würdigstem Anstand. Deklamatorisch wurde seine Leistung im Laufe des Abends immer besser und besonders im Preislied strahlte seine Stimme in schönem brüstem Glanze. Erika Müller spielte das Euchen. Rein bürkerlich-sittsam aber auch im kritischen Augenblick fähig zur entscheidenden Tat. Irene Ziegler stand ihr würdig zur Seite. Ein fürsorgliche Amme, als Selbstverliebte verständig für die Räte junger Menschen. Gefänglich wie immer hervorragend. Hugo Voisin als Bedmeffer spielte seine alte Glanzrolle mit ausgezeichneter, wenn auch manchmal etwas lauter Komik. Treffend vor allem die tollen Gesangsereignisse des vertriebenen Stadtschreibers, seine endliche Abfuhr vor allem Volk. Heinrich Hölzlin stand

wiederm seinen Mann. Vogner, der Vater Evas, war seine ausgezeichnete Charakterisierung und gelungene Rolle. David, der lustige Schulergeißel, fand in Albert von Kückwetter einen Darsteller, der mit viel natürlichem Humor sich seiner Aufgabe entledigte. Das zünftige Duzend der Meistersinger wurde ergänzt durch die Herren Heinz Daniel, Heinrich Kuppinger, Karl Mana, Karl Lehmann, Max Reichart, Werner Buchner, Christian Könter, Fritz Bartling und Hans Maier-Waede. Den Nachwächter endlich gab Karl Jöller.

Die Gesamtauführung fand unter glücklichem Zeichen. Generalmusikdirektor Bühl wirkte trotz mancher Kontaktunterbrechungen dem Ganzen viel Schwung mitzugeben. Das Vorspiel hatte bereits manche Höhepunkte und im Fluß der vier Akte ergaben sich kaum Auserfalten. Seltene, das orchestrale Temperamentausladungen gefangliche Kammermusik überwachten. Die Regie des in dieser Hinsicht besonders schwierigen Werkes lag in den Händen von Oberspielleiter Hein und Intendant Brandenburg, die den Kammermenschen sowohl als den Massenauftritten (Prügelzene und Schlussaufzug) echtes Leben einhauchten. Hans Blanke zeichnete für die Bilder, die im letzten Aufzuge mit dem Tute der Bühnenbeleuchtung und den um die ragende Burg gewinkelten Dächern der Stadt Nürnberg im Hintergrunde besonders festlichen Rahmen zu dem bunt bewegten Treiben des Volkes im Vordergrund gaben. Auch der geschickteste fränkische Fachwerkstimmer des zweiten Aufzugs machte in seinem andeinelnden Verzicht auf feinere Symmetrie seinen Eindruck. Das Bild des ersten Aufzugs freilich schien für einen Kirchenchorraum des 16. Jahrhunderts in einer so kunstgelegenen Stadt wie Nürnberg in seiner Schmucklosigkeit einen etwas zu fallig-fahlen Eindruck.

Der Erfolg des Ganzen war durchschlagend und der ausdauernde Beifall zwang außer den Hauptdarstellern Bühl, Brandenburg und Hein auf die Bühne. H. E.



Eva Vogner (Maria Müller) und Ritter Stolzing (Erich Hallström)



Hans Sachs (Wilhelm Tricoff) und Bedmeffer (Hugo Voisin)

M. 129 **Togal**

hervorragend bewährt bei **Rheuma - Gicht Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuss und Erkältungskrankheiten. Stark harntreibend, bakterienlösend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

# 75 RM für einen 15-Minuten-Vortrag

### Interessante Erklärungen Dr. Bredows im großen Rundfunkprozeß

Berlin, 27. Dez. Im großen Rundfunkprozeß vor der letzten Großen Strafkammer fand am Montag eine kurze Sitzung statt, die nur formellen Charakter tragen sollte, aber doch eine recht interessante Debatte zu der Frage der Vortragshonorare brachte.

Der Angeklagte Dr. Bredow hat um die Erlaubnis, im Anschluß an die Erörterung zum „Fall Köhn“ eine Erklärung abgeben zu dürfen. Die letzte Sitzung, so betonte er, habe so geschlossen, daß der Eindruck entstanden sei, bei der Bemessung der Vortragshonorare des Rundfunks, die zwischen 60 und 300 RM schwanken, sei eine geradezu unfinnige Verschwendung getrieben worden. So habe der Staatsanwalt noch festgestellt, der Intendant Harbort habe für eine Viertelstunde vor dem Mikrophon 75 RM erhalten. Dieser Eindruck, erklärte Dr. Bredow, habe ihn nicht schlafen lassen, denn er gebe kein richtiges Bild von den tatsächlichen Verhältnissen. Ein Honorar von 300 RM für einen kurzen Vortrag hätten übrigens nur die Ordinarien der Berliner Universität bekommen, aber auch ein Honorar von 150 RM für einen Vortrag von einer halben Stunde sei durchaus gerechtfertigt, denn ein Rundfunkvortrag müsse ganz besondere Bedingungen entsprechen. Je länger er sei, desto mehr Vorarbeit benötige er. Es sei außerordentlich schwer, ein Thema erschöpfend in 30 oder 45 Minuten zu behandeln, denn jedes Wort und jeder Satz müsse abgeleitet werden. Diese gewaltige Vorarbeit werde durch das Honorar mitbezahlt und nicht nur allein das Sprechen vor dem Mikrophon. Dr. Bredow erinnerte daran, daß eine Verlesung des Beschlusses, durch den die Kammer einen Teil des Rundfunkprozeßes von der Verhandlung ausschloß und einstellte, vielleicht eine Stunde in Anspruch nehmen würde. Trotzdem sei aber für diesen Einstellungsbeschluß eine wochenlange Arbeit und Überlegung nötig gewesen.

Der Oberstaatsanwalt wandte ein, daß der Kölner Intendant Harbort literarisch wertvolle Vorträge gehalten habe, die zum Teil aus Büchern abgeschrieben wurden und keine eigenen Leistungen aufwiesen. Der Vorwurf, den man Harbort mache, gehe dahin, daß er für diese Vorträge das hohe Honorar von 150 RM in Anspruch nehme. Das mache man aber Dr. Bredow nicht zum Vorwurf, auch nicht, daß Harbort 2 RM Rundfunkgebühren liquidierte, was in diesem Prozeß den Gipfel der Schmutzpartei darstelle.

## Eine Stadt sucht einen Kriegsfroh

Bresburg, 26. Dez. In dem Gemeindevorstand von Deutsch-Rucava, in den Karpaten, wurde von einem H. Müller an einem Baum die räthelhafte Inschrift „1918. Italien. Gold“ entdeckt. Der Arbeiter erstattete sofort bei der Gemeinde Bericht und da erfaßte man sich jener Gerichte, die von einem im Wald vergrabenen russischen Kriegsfroh wissen wollten. Danach sollen zwei österreichische Soldaten nach dem fluchtartigen Rückzug der Russen im Jahre 1918 deren Kriegskasse erbeutet haben. Da aber die Truhe, so erzählt man sich weiter, wegen des riesigen Gewichtes der Goldstücke von den beiden Soldaten nicht weitergeschleppt werden konnte, entschlossen sie sich, den Schatz im Walde zu vergraben.

Die Nachforschungen, die von der Gemeinde Deutsch-Rucava jetzt angestellt wurden, haben

das überraschende Ergebnis gezeitigt, daß die Gerüchte auf Wahrheit beruhen. Der russische Kriegsfroh ist tatsächlich in die Hände der Oesterreicher gefallen. Die beiden Soldaten, deren Namen sich ebenfalls ermitteln ließen, sind jedoch schon kurz nach dem Kriege gestorben. Sie haben in ihrer Heimat immer wieder von dem Schatz erzählt, doch wollte ihnen niemand Glauben schenken, da sie nur unbestimmte Angaben über den Platz machen konnten, an dem sie feinerzeit in aller Eile die wertvolle Truhe vergraben.

## Die Peitsche verschwindet aus englischen Gefängnissen

London, 24. Dez. Bekanntlich herrscht im englischen Parlament seit geraumer Zeit ein scharfer Kampf um die Peitschenstrafe in den Gefängnissen, die von einer Seite als unwürdig und unmoralisch hingestellt wurde, während ihre Befürworter behaupteten, daß die „Rohr“ die einzig wirksame Strafe gegen Auffällige und Gewaltverbrecher sei. Denn es sei vorzuziehen, daß ein zu dreißig Peitschenhieben verurteilter Gefangener, man solle ihn lieber ein paar Jahre länger einsperren, ein Beweis dafür, daß die Freiheitsstrafe keinen Eindruck auf ihn gemacht habe, während die Peitschenstrafe als Abschreckungsmittel ihren Zweck erfülle.

In der letzten Zeit nun haben einige Strafgefangene, die auffällig waren und zu Peitschenhieben verurteilt worden waren, aus Angst vor dieser Strafe Selbstmord begangen, und schon hat sich die Öffentlichkeit dieser Dinge angenommen, um für die

Abschaffung der Peitsche in den Gefängnissen zu plädieren. Die Mehrheit der Gefängnisdirektoren erklärte, daß diese Strafe nur in seltenen Fällen angewandt wird, und daß ihre Wirkung die Ruhe im Gefängnis gewährleiste, daß nur wirkliche Rohheitsverbrecher damit bestraft würden, die ihrerseits keine Rücksicht gegen das Leben und die Gesundheit ihrer Mitmenschen nehmen, und daß bei solchen Menschen alle anderen Disziplinarrufen verfehlt hätten.

Dieser Kampf gegen die Peitschenstrafe hat jetzt den Erfolg gehabt, daß in der Praxis die Peitschenstrafe nicht mehr verhängt wird. Darüber hinaus aber hat der Staatssekretär für Schottland einem Gefangenen im Peterhead-Gefängnis in feierlichem Akt persönlich die Eisenfesseln gelöst, in die er wegen eines Fluchtversuches gelegt worden war, und dabei versprochen, daß derartige mittelalterliche Strafen nicht mehr vorkommen würden.

## Kampf zwischen Zollbeamten und Schmugglern

Amsterdam, 26. Dez. (H.B.Funk.) Bei der Drifschiff Gassel an der holländisch-belgischen Grenze kam es in der Nacht zum Mittwoch zu einer wilden Schieberei zwischen holländischen Zollbeamten und Schmugglern.

Ein Zollbeamter entdeckte auf einem Bootweggang einen Schmugglertrupp, der bei seinem Herannahen die Flucht ergriff. Der Beamte konnte einen der Schmuggler einholen und festnehmen. Als die übrigen Schmuggler sahen, daß der Beamte allein war, lehrten sie wieder zurück. Sie umzingelten ihn von allen Seiten und bewarfen ihn mit Steinen, so daß er seinen Hüftling wieder freilassen mußte. Im letzten Augenblick kamen fünf weitere Zollbeamte im Auto ihrem Kollegen zur Hilfe. Diese machten sofort von der Schußwaffe Gebrauch. Zunächst gelang es ihnen, die Angreifer zurückzubringen. Diese wurden aber von der Bevölkerung von Gassel unterstützt und gingen abermals zum Angriff über. Die Beamten mußten sich feuernd zurückziehen und ihren Kraftwagen im Stich lassen, der von der Menge zerstört wurde. Plötzlich tauchten neue Gendarmen auf, die aus ihren Karabinern ganze Salven abgaben, worauf die Schmuggler endlich in wilder Flucht davonliefen. Acht Schmuggler blieben mit schweren Schußverletzungen liegen und wurden als Polizeigefangene in ein Krankenhaus übergeführt. Unterwegs erlag

einer von ihnen seinen Verwundungen. Der Zustand von zwei weiteren ist besorgniserregend.

## Bandenschlacht auf den Philippinen

37 Tote

London, 26. Dez. Nach einer Neutermeldung aus Manila hat sich auf der Philippineninsel Mindana ein blutiges Gefecht mit räuberischen Banden abgespielt, das 37 Todesopfer forderte. Die Insel wurde von fanatisierten Banden räuberischer Eingeborener überfallen, die ihre Schlupfwinkel in den Bergen verlassen hatten. Bei dem Überfall wurden 21 Philippinos getötet, bevor die Polizei eintraf und die Räuber zum Rückzug zwang. Sie wurden schließlich in die Flucht geschlagen und hinterließen ihrerseits 16 Tote auf dem Schlachtfeld.

## Revolution in Albanien?

Rom, 26. Dez. Wie hier umlaufende Gerüchte wissen wollen, soll in Albanien eine Revolution ausgedröhnt sein. Einer der Adjutanten des Königs Zogu soll einen Teil des albanischen Gebietes mit aufständischen Kräften besetzt halten. Eine Bestätigung oder auch ein Dementi dieser Gerüchte ist im Augenblick in Rom nicht zu erlangen. Auch gelang es nicht, festzustellen, wie der Name des aufständischen Führers lautet.

anständiger Saarbrücker vertritt sich in diesem Lokal.“

Hier sind die Herren, die nicht für Deutschland stimmen, ganz zu unter sich. Wer hier, wo die höchsten „Prominenz“ Nacht für Nacht verkehren, ein modernes, elegantes Lokal vermutet, wird enttäuscht.

Der große Name „Theater-Café“ abgekürzt in „T.C.“ verbirgt eine recht tolle Spekulation. Einige in Kuffenmittel gekleidete männliche Gestalten machen „Musik“, waden das, was ihnen an musikalischen Können fehlt, durch Schläppigkeit der durchs Regardon geschriebenen Texte zu ersetzen. Von Zeit zu Zeit verlangen sie energisch einen Schnaps, bevor sie ihre künstlerischen Darbietungen fortsetzen.

Im Raum selbst beginnt man zu tanzen, d. h. auf einen Raum von drei zu vier Metern sind einige gelangweilte Literaturklingelinge mit den Barmaidchen herum, deren Hauptaufgabe — wie man in Saarbrücken erzählt — die Zyanlage ist.

Das Hauptfontingent fließen auch hier wieder zu den Herren, denen man ansieht, daß sie vor fünfzehn bis zwanzig Jahren schon noch das Warschauer Oberteil beibehielten.

Man muß nur zehn Minuten in dieser widerlichen Umgebung von Nichtstunern, die ihre Langeweile durch Joten und Schnaps niederzuschlagen suchen, geweilt haben, um zu begreifen, warum die Saarbrücker nur mit Gel den Namen „Theater-Café“ in den Mund nehmen.

Erst spät in der Nacht entwickelt sich der richtige „Betrieb“ im „T.C.“. Da kommen die Herren, die „bei Rassa“ sind. Da wird der Raubkammer aber die bevorstehende Abstimmung mit Selt hintuntergeschleppt und in vorgeführter Stunde von den Tischen neben an das Volk gehalten. Das wirkliche Volk aber rüftet sich zur selben Zeit bereits

## In Kürze

München. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt auch am diesjährigen Heiligen Abend eine Weihnachtssprache im Rundfunk, die insbesondere den auslandsdeutschen Volksgenossen galt. Er gab in großen Zügen den Auslandsdeutschen ein Bild des neuen Deutschland, rief ihnen zu, sie könnten auf ihre Vaterland stolz sein, dankte ihnen für ihre Opfer und ihre Leistungen und ließ seine Rede ausklingen im Gedenken des Mannes, der Schöpfer eines neuen deutschen Volkes, eines Volkes der Ehre geworden ist.

Wien. Die österreichische Regierung gibt amtlich die Verlustliste der Exekutive im Jahre 1934 bekannt. Danach betragen die Verluste bei den blutigen Ereignissen des vergangenen Jahres auf Seiten der Exekutive 219 Tote und 663 Verletzte.

Paris. Ministerpräsident Lalandin wird am 12. Januar das Arbeitsprogramm des Parlaments für die nächste ordentliche Kammerstagung bekanntgeben.

Tokio. Die von der japanischen Regierung seit langem geplante Verwaltungsreform wurde schließlich im November durch Bildung eines besonderen mandchurischen Büros im japanischen Kabinett in Kraft getreten. Die Regierung hat weiterhin die Schaffung eines Rates für Staatspolitik, eines japanischen „Geheimrats“, beschlossene.

Mexiko-Stadt. Ueberraschend wurde am Heiligen Abend angeordnet, daß am ersten Weihnachtstagesfeierliche feierliche Staatsbeamten wie an einem Wochentage zu arbeiten haben. — In der mexikanischen Kammer wurde in einem Antrag die Entzignung der Kirchenkunstschätze verlangt.

## Pg. Karl Müller, Geschäftsführer der DAF

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gibt bekannt: Ich erenne hiermit Pg. Amtleiter Karl Müller zum Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin, 24. Dezember 1934.

gez.: Dr. H. Ley  
Reichsorganisationsleiter  
der DAF.

## Hauptchriftleiter:

Dr. Wilhelm Kaisermann

Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kaisermann; für politische Nachrichten: Dr. Wilhelm Kaisermann; für Wirtschaftsnachrichten, Kommunales und Bewegung: Friedrich Haas; für Kulturpolitik, Realisation und Religion: W. Kober; für Umweltpolitik: Carl Bauer; für Lokal-: Erwin Meißner; für Sport: Julius G.; für den Umbruch: Max G., sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Weidmann, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15. Redaktionsamt: Christian-Bredow-Str. 10. Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

## Verlagsdirektor:

Kurt Schönwig, Mannheim

Hakenkreuzbanner-Verlag G.m.b.H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Hauptverlag: Dr. W. Kaisermann u. Schriftleitung: 314 71, 204 26, 333 61, 62 — für den Anzeigenenteil verantwortlich: Kurt Schönwig, Mannheim. Zur Zeit in Vertikale Nr. 3 (Stammverleger) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schweizer-Kaufleute) gültig. Preisänderung A Mannheim . . . . . 19 306  
Preisänderung A Weinheimer . . . . . 1 000  
Preisänderung A Weinheimer . . . . . 21 306

Abendausgabe A . . . . . 21 064

Ausgabe B mit Anzeigen der

Abendausgabe A Mannheim 14 227

Ausgabe B Weinheimer . . . . . 1 329

Ausgabe B Weinheimer . . . . . 1 336

39 733 B.M. — 19 876

Gesamt-D.M. November 1934 — 41 182

Trud: Schmalz & Schmalz, Abteilungs-Verwaltung

## Besuch im Saarbrücker „Ghetto“

### Die nicht für Deutschland stimmen

Saarbrücken, Ende Dezember. Wenn man in diesen Tagen in Saarbrücken ist, muß man auch jene besuchen, die nicht für Deutschland stimmen werden. Denn erstens ist es interessant, wie es etwa interessant ist, das Warschauer oder das Zemberger Ghetto zu durchkreuzen. Und zweitens ist dieses Saarbrücker „Ghetto“, wie man es nennen kann, wenn es auch nicht ausschließlich Rassejuden umfaßt, in der Auflösung begriffen. Es ist das Ghetto mit Zeitjänden — am 13. Januar verschwindet es von selbst.

Diese Zeitjänder-Atmosphäre liegt über den Zusammenkünften derer, die sich an der Saar verarmt haben, weil sie glaubten, hier den Boden für ihre dunkle Saat zu finden.

Man darf nicht etwa an die Stätten der Arbeit gehen und die Gruben oder die Werkstätten der Arbeiter oder in die Kontore der Kaufleute, um sie zu finden — hier verbirgt sich in harter Arbeit der Saardeutsche sein tägliches Brot. Nein, um die zu finden, die wir suchen, da muß man dahin gehen, wo sie ihre Stätten haben, in die Kaffeehäuser und Nachtlokale.

Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr im Excelsior-Café: Neben mir sitzt ein Tisch voll Emigranten. Da sitzen zwei Juden, dazu ein junger, unaraffierter Nichtjude, dem der Trieb zum Nichtstun aus den Augen spricht. Die Unterhaltung ist alles andere als angeregt und freundlicherfüllt. Im Hintergrund wirft einer von Zeit zu Zeit ein paar Worte hin, aus denen man verstehen kann: „Status quo“ und „Gorban“.

Auf einmal wird der Jüngling eifrig, er hat einen Gedanken: Ganz gleich, wie die Abstimmung ausgehen wird, der Status quo wird bleiben. Die Begründung für diese interessante Entscheidung, die aber bereits bei den zwei anderen ohne nennenswerte Wirkung bleibt, ist leider, trotzdem sie mit starken Armbeelegungen unterfüttert wird, nicht bis zu mir verständlich.

Es ist nicht schade darum, denn die Weltpolitik ist bisher noch nie von solchen kleinen Kaffeekausaulenzern gemacht worden. Einen Tisch weiter, an dem eine Persönlichkeit mit onduliertem Haar und interessanter Hornbrille das „Pariser Tageblatt“ studiert hatte, hat sich mittlerweile ein nicht ganz arisches Mannweib eingesunden, das den Geduldigen in energischer Weise auf einen Absatz in der „Freiheit“ aufmerksam macht, der offensichtlich aus ihrer Feder stammt und für den sie wenigstens noch einen Leser finden will.

An einem anderen Tisch wird gezahlt. Einer, der ganz wie ein früherer SPD-Reichstagsabgeordneter aussieht, zahlt für den ganzen Tisch. Er ist sicher einer von denen, die ihr Privatvermögen vorsichtigerweise bereits in den Jahren 1930—32 ins Ausland verschoben haben.

Ein schwedischer Offizier tritt ins Lokal. Sieht jetzt erst seine Umgebung, trinkt den Kaffee rasch aus, zahlt und verschwindet.

Sch tue desgleichen.

Als ich abends den Portier meines Hotels nach dem „Theater-Café“ frage, schlägt er die Hände über dem Kopf zusammen. „Sie werden doch nicht da hingehen wollen. Rein

Die P... zu den au... des Jahre... mehr zeig... hat, daß... wird, mo... in den Ab... Festtags... Während... Hausfrau... gar nicht... Abend, na... gesehen da... Zeitungs... Vaden ei... sen wurde... Die Chr... Uhr bereit... nicht mehr... Bäumen... die rasch... Christmessa... rade sehr... ebenfalls... Es gab in... des mehr... haben, ein... tenstraße... Am Heil... gefestigt... allerorts... war Ruhe... sonst um... lichen Ab... geschlossen... paar Jun... recht bald... sie an der... Stille no... privaten... trotz größt... ten... Schön w... Familien... tief dies... Von allen... Familiena... zu dem He... wog der d... „Daß ich... „Da staun... mich die... genum, m... mierer Sti... Abend gel... sprach, wa... geordnet... An Weihn... obliegen G... borgen i... Der Bes... und reich... hier in be... treten un... stunden z... verbringe... mal nach... Zeuge sein... ren“ sach... den, wie d... Wirkung... daß man... drücken z... mungen z... — Kinder... Bedürfnis... zehrend b... besser un... treiben? So war... Hauptpoli... ein Bäum... fer Gelege... zeilen erw... schaft mit... hatten... Auf be... durch ein... Fest erinn... beim Ver... mung im... nicht unlie... gendwo i...

# MANNHEIM

## Ausklang des Festes

Die Weihnachtsfeiertage gehören zu den aufregendsten und zweifellos schönsten des Jahres. Bei keiner Gelegenheit kann man mehr zeigen, daß man eine schenktreudige Ader hat, daß die Freude, die dem Nächsten bereitet wird, mehr gilt, als die eigene. Was man das in den letzten Stunden eine Aufregung! An den Festtagsbraten hatten die wenigsten gedacht. Während des Nachmittagskaffees fiel es den Hausfrauen gemächlich ein, daß sie sich ja noch gar nicht nach ihrem Karpfen für den heiligen Abend, nach ihrer Gans oder ihrem Hahn umgesehen hatten. Viele hatten trotz mehrmaliger Zeitungsnotiz keine Ahnung davon, daß die Läden einige Stunden früher geschlossen wurden.

Die Christbaummärkte waren kurz nach fünf Uhr bereits ausgehoben. Die Händler hatten nicht mehr viel aufzuräumen. Nur wenige Baumchen standen noch an den Bretterwänden, die rasch zusammengeklappt waren. Die Christmesse, die ja in diesem Jahre nicht gerade sehr groß ausgetragen worden war, mußte ebenfalls schon frühzeitig die Zelte schließen. Es gab in den Abendstunden nichts Aufregendes mehr zu sehen. Man mußte schon Glück haben, einem bepatenten Nikolaus auf einer Seitenstraße zu begegnen.

Am heiligen Abend war die Stadt völlig ausgehoben. Hinter erbettelten Fenstern hörte man allerorts weihnachtliche Weisen erklingen. Sonst war Ruhe in den Straßen. Die Kinos, die sonst um diese Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Abendlebens stehen, hatten ihre Porten geschlossen. Nur einige Cafés hatten sich für die paar Junggesellen präpariert, die hoffentlich recht bald ausgehoben sein werden. Dort sahen sie an den kleinen Tischen, schenken sich im Stillen nach einer kleinen Aufmunterung, einer privaten Festrede, die ihnen die Kapellen trotz größter Anstrengung nicht gewähren konnten.

Schon war's an diesem Abend nur im engsten Familienkreise. Hier wurde erst deutlich, wie tief dieses Fest aus Innere der Menschen rührt. Von allen Gegenden Deutschlands strebten die Familienangehörigen zusammen. Im Vergleich zu dem Festtagsverkehr der letzten Jahre überlagerte der diesjährige.

„Daß ich dich auch einmal wieder sehe!“ — „Da stauste, was? Aber an Weihnachten hält mich die beste Rindl-Bierstadt nicht. Habe es genug, mich irgendwo herumzudrücken und dieser Stimmung zu huldigen. Am heiligen Abend gehört jeder nach Hause!“ Der, das sprach, war ein ewiger Bummler, der sonst von geordneter Hauslichkeit wenig zu halten pflegte. An Weihnachten gelten eben andere Wertungen, obliegen Gefühle, die das Jahr über im verborgenen schlummern.

Der Vereinsbetrieb war nicht mehr so bunt und reichhaltig wie früher. Man hatte auch hier in den meisten Fällen beschlossen, kurz zu treten und den Mitgliedern die verdienten Freistunden zu sichern, die sie im Familienkreise verbringen konnten. Hier ließ sich endlich einmal nach Herzenslust ausspannen, durfte man Zeuge sein, wie die Puppen auf „Herz und Nieren“ sachmännisch unterzucht und zerlegt wurden, wie die Weihnachtsgurken allmählich ihre Wirkung taten, hatte Gelegenheit, zu zeigen, daß man sich etwas darauf verstand, Leidbrüden zu mildern und kleine Nagelverstimlungen zu beseitigen. Es gelang nicht immer. — Kinder haben an Festtagen gewöhnlich das Bedürfnis, sich den Freunden gründlichen Verzeihens hinzugeben. Wie sollte man sich auch besser und nahrhafter die lange Zeit vertreten?

So war alles in schönster Ordnung. In der Hauptpolizeiwahe stand am Freierrtage ebenfalls ein Baumchen. Gesetzeslinder wurden bei dieser Gelegenheit einbringlich an reinere Jugendzeiten erinnert, wo sie noch nicht die Bekanntheit mit Zellen und Paragraphen gemacht hatten.

Auf dem Bahnhof wurden die Ankommenden durch einen elf Meter hohen Baum an das Fest erinnert. Er bot Gewähr dafür, daß jeder beim Verlassen der Halle eine festliche Stimmung im Herzen trug. Nur eines entsprach nicht unseren Erwartungen: das Wetter! Irigendwo im Schwarzwald soll einige Stunden

lang Schnee gefallen sein. An uns ging der Segen vorüber. Schade! Trösten wir uns! Alle Wünsche lassen sich nicht zu gleicher Zeit erfüllen.

Geschäftsmäßig wirkten sich die Feiertage verhältnismäßig gut aus. Nach den Anstrengungen der letzten silbernen und goldenen Wochen haben die Verkäuferinnen und Verkäufer die Ruhe nach dem Sturme recht verdient. Beide, Käufer und Bedienungspersonal, verdienen die Ausspannung verdient haben.

In diesem Zusammenhang verdient ein Moment noch besonders hervorgehoben zu werden:

### Die verlorene Kaufschulde der jüdischen Warenhändler

Die Tage vor der zweiten Weihnacht des Dritten Reiches erbrachten den Beweis, daß jüdische Schlagwortpropaganda und jüdische Werbemethoden zum Kauf von Rausch und Dingen von oft recht zweifelhaftem Wert, nicht mehr zu den früher verzeichneten Erfolgen führten. Wohl verließen die jüdischen Warenhändler auch in diesem Jahre das christliche Fest und seine uns unantastbar heiligen Symbole zum Kunden- und Käuferlang zu denäsen, allerdings mit weit geringerem Erfolg, wie in den Vorjahren. Wenn der Hinweis, daß es woderstnug und mit dem Charakter des Weihnachtlichen undebereitbar ist, wenn Geschenke aus jüdischen Warenhäusern kommen, unter dem Christbaum liegen, hat viele Volksgenossen veranlaßt, dem deutschen Geschäftsmann den Vorschlag zu geben. So wurde denn die Weihnachtseinkaufsschlacht zu einem Sieg des Gewandens an das Deutsche Geschäft, mit seiner weiten Ware und geübten Tradition.

Aber so wie die jüdischen Warenhändler nie um irgend einen Dreh verloren waren, wenn es galt, den Loden und damit die Rakken zu füllen, so verjachten sie es auch dieses Mal, ihre offensichtliche Niederlage im Konkurrenzkampf zwischen Warenhaus und Einzelhandelsgeschäft zu einem Erfolg umzuwälzen. Geschickt wurde das Gerücht unter die Leute gebracht, daß die Warenhäuser einen nie erlebten Ansturm von Käufermassen zu bewältigen hätten und Kiennumläufe erzielt worden wären. Der oberflächliche Betrachter war gar leicht geneigt, dieser auf solche Art entworfenen Verlogenheit einen Kaufschulde zu unterliegen. Ging



Ein stilles Dankgebet...

man aber den Dingen ohne Voreingenommenheit auf den Grund, dann machte man einerseits die Überraschende und andererseits die erfreuliche Feststellung, daß meist nur Kleinigkeiten in den Warenhäusern gekauft wurden, während der Einkauf von größeren Geschenken fast durchweg in den Fachgeschäften des Einzelhandels getätigt wurde.

Wie weit die jüdischen Warenhäuser in der Irreführung des Käuferpublikums gingen, beweist ein von uns selbsterlebter Fall. Ein dieses Warenhaus hatte an einem der letzten Tage vor Weihnachten seine Tore wegen angeblicher Ueberfüllung geschlossen, trotzdem noch Hunderte und aber Hunderte von Menschen darin bequem Platz gehabt hätten.

Ein solches Verhalten kennzeichnet sich selbst und zeigt, wie wenig erfolgreich die Warenhäuser im Ringen um den Käufer waren. Mit Bluff und Hochdrucktricks sollte noch gereizt werden, was noch zu retten war.

Wir aber freuen uns, daß auch dieses letzte Mittel seine Wirkung verlor und die Wahrheit der Käufer dorthin gingen, wo sie ganz besonders zu Weihnachten gut und preiswert bedient wurden: zum deutschen Einzelhändler!

### Weihnachten bei der Reichsbahn

Für die Beamten bei der Reichsbahn waren die Weihnachtsfeiertage alles andere als eine Erholungspause, denn der Reiseverkehr hatte einen Umfang angenommen, wie man kaum zu erwarten gewagt hatte. Zwar wußte man, daß über die Feiertage im allgemeinen der Reiseverkehr anschwilt und daß gerade über die Weihnachtsfeiertage der Besuchsverkehr besonders stark ist, aber mit einem solchen Vertrieb hatte man doch nicht gerechnet. Der Weltblick der zuständigen Stellen erwies sich als vollkommen richtig, da sämtliche vorgeesehenen Ergänzungszüge reiflos benötigt wurden, und daß darüber hinaus auch noch erforderlich war, eine Anzahl weiterer Züge zu verstellen. Dennoch konnte es nicht verhindert werden, daß einige Züge überfüllt waren. Schon am Freitag und Samstag machte sich ein starker Reiseverkehr bemerkbar, der dann am Goldenen Sonntag eine beachtenswerte Höhe erreichte. Einige Züge mußten nicht nur doppelt, sondern dreifach gefahren werden, um der Weihnachtstage entgegen zu können. Nachdem am heiligen Abend ein gleichbleibend starker Verkehr festgehalten worden war, setzte am Vormittag des ersten Feiertags eine neue Verkehrsverteilung ein, die zwischen 6 und 8 Uhr ihren Höhepunkt erreichte. Später konnte der Verkehr etwas ab, um den Umfang eines starken Sonntagbetriebes anzunehmen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der gesamte Reiseverkehr wesentlich stärker als im vergangenen Jahr war. In der Zeit vom 21. Dezember bis 26. Dezember mußten im Mannheimer Hauptbahnhof 65 Sonderzüge abgefertigt werden, was gegenüber 1933 eine Zunahme von 22 Zügen bedeutet.

Besonders umfangreicher wäre der Verkehr gewesen, wenn auch noch Winterpioniersonderzüge eingesetzt hätten werden müssen. Der Schneemangel in den Bergen hatte auch einen schwachen Wintersportverkehr mit Kurzügen zur Folge und man muß die 150 Schläufer, die am zweiten Feiertag mit dem beschleunigten Personenzug nach dem Feldberg und dem Hornisgründebahn führten, schon als Optimisten bezeichnen.

An Sonderzügen verkehrten die beiden Züge der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Düsseldorf nach Sonthofen und St. Georgen, sowie der Mannheimer Zug nach Zell, der von 750 Reisenden beansprucht wurde. Trotz des Reiseverkehrs wickelte sich der Betrieb glatt ab und lediglich am 22. und 23. Dezember erlitten einige Fernzüge kleine Verspätungen.

### 5000 RM liegen in der Luft!

5000 RM liegen in der Luft; für jedermann bereit, man braucht sie sich nur zu holen. Allerdings auf eine ganz besondere Art. Man muß sozusagen „eigenhändig“ hinfliegen. Ohne Luftballon, ohne Aeroplan, ohne Segelflugszeug-Bielmehr mit der Kraft der eigenen Muskeln. Das ist nämlich die Bedingung des Preisauschreibens, mit dem die Frankfurter Volkstochenschaft den Flarus des zwanzigsten Jahrhunderts finden will. Der fliegende Mensch wird gesucht. Wer wagt es? Die Aufgabe ist nicht allzu schwer. Als erster in geschlossenem Raum mit eigener Muskelkraft um zwei Wendemarken fliegen, die 500 Meter von einander entfernt sind. Sohin die Bagatelle von einem Kilometer fliegen. Der schäblichste Spatz bringt es zuwege. Und der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts sollte an dieser Aufgabe scheitern?

Nun, das Preisauschreiben der Volkstochenschaftlichen Gesellschaft für den ersten Menschenflug ist schon einmal ein ganzes Jahr gelaufen und soeben ist die Gesellschaft, wie „Wissen und Fortschritt“ berichtet, bei der zuständigen Luftsportsbehörde mit den Ansuchen vorzeitig geworden, das Preisauschreiben um ein weiteres Jahr auf 1935 verlängern zu dürfen. Nicht weniger als dreihundert Bewerber hatten sich gemeldet. Sie alle wollten es dem sagenhaften Flarus gleichtun. Doch sie kamen gar nicht dazu, sich wie das berühmte Vorbild die Flügel an der Sonne zu versorgen und ins Marische Meer zu stürzen. Bevor sie noch den ersten Flügel Schlag tun konnten, wurden alle dreihundert Bewerber abgewiesen. Wegen Unzulänglichkeit der technischen Voraussetzungen. So liegen die 5000 RM noch immer in irgend einem Ecke und hatten des glücklichen Erfinders, der mit eigener Muskelkraft die zwei besagten Wendemarken umfliegt. Ob die Prolongation des Preisauschreibens etwas nützen wird? Schon viele Erfinder haben sich über den reinen Menschenflug den Kopf zerbrochen — und manche auch ihre Glieder.

## Die Jungfern von der „Jungfernbrücke“

Spitzen sind beinahe zu allen Zeiten ein beliebter Gegenstand des Damen Schmuckes gewesen. Bald betont sie die Nase mehr, bald weniger, aber immer, solange sie in Europa bekannt sind, hat die Frau eine besondere Vorliebe für diese aristokratischen und zierlichen Gebilde weiblicher Dandarisinn gebildet.

Deshalb wird auch die Spitzenrosette des Winterhilfswerkes von den weitaus meisten Kreisen mit Freuden begrüßt, denn durch ihren Erwerb kann nicht nur tausenden bedrängter Volksgenossen gedolten werden, sondern der Käufer oder die Käuferin erwirbt auf diesem Wege schone und wertvolle Zeugnisse deutschen Handarbeitserfolges, die sie zu den vielen Zwecken verwenden lassen.

Es hat schon einmal eine Zeit gegeben, in der die Spitzen eine besondere Beachtung fanden. Da nur die wenigsten davon wissen, soll einmal auf diese Zeit besonders hingewiesen werden.

Wissen Sie, woher der Name „Jungfernbrücke“ — jener eiserne Zugbrücke, die einige hundert Meter südlich des Berliner Schlosses über die Spree führt und zu den interessantesten Gebäuden des Berliner Stadtbildes gehört — stammt? Er erinnert an eine Zeit, nämlich der heutigen, wo es galt, bedrängten Volksgenossen zu helfen. Das war im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts, und kein Geringerer als der Große Kurfürst war der geistige Urheber, dem dieser Name und der damit verbundene Brauch sein Entleiden verdankt.

Von 1562 bis 1598 hatten in Frankreich die Hugenottenkriege stattgefunden, jene furchtbaren Kämpfe der Katholiken gegen die protestantisch gewordenen Landsteele, die

schließlich durch das Edikt von Nantes (1598) beendet wurden, das den protestantischen Protestanten die gleichen Rechte wie den Katholiken zusicherte. Als aber Ludwig XIV. dieses Edikt von Nantes 1685 wieder aufhob, wanderten Hunderttausende von Hugenotten aus Frankreich aus. Diese „Religiés“ — ihre Zahl ist ungefähr zwei Millionen betragen — wanderten nach Nordamerika und Holland, und Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, nahm sie mit offenen Armen auf, weil er wußte, daß diese Hugenotten tatfähig die Elite des französischen Volkes bildeten, einen Menschenschlag, dem Blut und Ehre die höchsten irdischen Werte darstellten.

Wie richtig diese Beurteilung war, das sich im Laufe der Zeit immer deutlicher gezeigt, und die Namen der Hugenotten, die in höchsten Staatsämtern später hervorragendes für Preußen und Deutschland leisteten, sind nicht gerina. Selbst im Weltkrieg haben sich die Entel noch selbsthaft geschlagen, man braucht nur an Namen wie Major Lancelles, General von Francois u. a. zu erinnern.

Der Große Kurfürst hat sie aufgenommen, aber ihre Lage war in ihrer neuen Wohnheimat nicht leicht. Nur einen winzigen Teil ihres einhigen Besitzes hatten sie mitnehmen können, und trotzdem man ihnen von allen Seiten reichlich entgegenkam, mußten sie sich eine neue Existenz durch ihrer Hände Arbeit gründen. Auch die jungen Mädchen unter den Hugenotten trugen tapfer ihr Teil dazu bei, indem sie durch Handarbeiten den Haushaltsunterhalt haben hatten. Röhrenspitzen und Stickereien waren es hauptsächlich, die sie anfertigten und verkauften.

Aber es war ein hartes Brot, und dieses Treppauf, Treppab-Laufen, um die Waren an den Käufer zu bringen, war mühselig. Da kamen zwei Führer der Hugenotten auf den Gedanken, den Kurfürsten zu bitten, den Demoselles zu gestatten, ihre Ware an der damals neuerbauten Zugbrücke festhalten und absetzen zu können. Der Kurfürst gab die Genehmigung und so führte diese Brücke seit 1687 den Namen „Jungfernbrücke“. Der Volkhaat und die Ministerfransen aber wurden angewiesen, ihren Bedarf an Spitzen und Handarbeiten bei diesen Demoselles zu decken.

Das ist also ein kleiner Vorgänger des heutigen Winterhilfswerkes, denn auch damals diente es sich darum, die Not von Volksgenossen lindern zu helfen. Was damals der Große Kurfürst aus edel sozialer Empfinden heraus antrug, dessen sollen wir uns auch heute wieder erinnern.

Auch die Spitzenrosetten aus dem Vogtlande, die für das Winterhilfswerk verkauft werden, sind Helfer in der Not für Tausende von Volksgenossen. Denke daran und laufe sie, denn es handelt sich hier nicht um ein Almosen, sondern um eine soziale Verpflichtung. Der Käufer aber erwirbt damit ein kunstvolles kleines Schmuckstück, das sich in der Mehrzahl zu Schmuckzwecken verwenden läßt!



Hochbetrieb am Fahrkartenschalter

des Führers, thrigen Heiliche im Mund, andobdeutschen großen Zügen, des neuen anten auf ihre nen für ihre sch seine Rede Mannes, der Volktes, eines gierung gibt ive im Jahre die Verteile vergangenem 219 Tote und andin wird umm des Parthe Kammer- en Regierung lungenreform ch Bildung n Büro im ten. Die Reoffnung eines anischen „Ge hend wurde sh am ersten staatsbeamten ten haben. — rde in einem denkunstschäde er der DAF Dr. Len gibt Amtleiter er der Deut- M. Leu tionsleiter DWP. ann politit: Dr. W. Dr. Wilhelm unnumales und apolitit, Heall- Inpolititines: et für Enort: h, sämtliche in schid, Vertin mit Crisatmit 16-17 Uhr Sonntag). heim rechnunden der Samblas und Schriftleitung; n Anleiternit Mannheim, Lage) und Nr. 2 (Sgabe) alltia. — 21 306 T.-N. - 19 876 1934 - 41 182 Setzungsbros Tag, wäb- verfaert in nitags beim r im „Weh- ginnan. ginnigen Jen- t. e vermittelt, gleichen all, wolim fan n. Man giblliffert in ste im Ver- hamn, man wird sie wer- r weiß Gott Die sind bie rer vertreten liberall t herricht, gerabe och- nicht mehr eschlich freiwil- s neuen Deutschen überfert; und lasgeler des ott sei Dank Januar auch vor Augen mit ihrem gearnie ger weiß, daß Saar propa- arterpedalein t nicht schuf- H. S.

# Die „Liederhaller“ unter dem Weihnachtsbaum

### Frohe und besinnliche Stunden bei Sängerkameraden

Über die Ausgestaltung von Vereins-Weihnachtsfeiern ist schon viel gesagt worden und wird noch vieles zu sagen sein, denn vielfach hat das Singen nach einer dem Fest entsprechenden Form erst in diesem Jahre eingefügt, nachdem von verantwortlicher Stelle darauf hingewiesen worden war, wieviel gerade bei den Weihnachtsfeiern gesündigt wurde. Zu den wenigen Vereinen, die seit Jahren schon bestrebt waren, ihre Feste auch zu wirklichen Feiertagen zu machen, gehörte der Männergesangsverein „Liederhaller“, der sich somit nicht umzustellen brauchte und der auch jetzt mit seiner am ersten Weihnachtsfeiertag im vollbesetzten „Friedrichsplatz“ zur Durchführung gebrachten Weihnachtsfeier bewies, daß er unter den Mannheimer Vereinen eine führende Stellung einnimmt. Die strenge Gliederung der Veranstaltung in Winterfest und Weihnachtsfeier ermöglichte eine vollkommene Ausgestaltung jedes Teiles: froh und heiter wirkte sich das Winterfest ab; nachdenklich und erbauend wirkte die Weihnachtsfeier.

Das Winterfest fand fast ausschließlich im Zeichen der Kompositionen von Friedrich Sellert, dessen musikalisches Wirken im Mannheimer Musikleben nicht unbekannt ist. Aus seinem vollständigen Singspiel „Unter der blühenden Linde“, das vor einigen Jahren eine Serie von Aufführungen erleben durfte, wurden von Fräulein Wilhelmine Hoppe, den Herren Beyer, Geißels, Spachmann und weiteren Damen und Herren des Vereins verschiedene Musiknummern zur Aufführung gebracht, die erneut bekräftigten, daß Friedrich Sellert mit seinen vollständigen Kompositionen auch heute noch anzusprechen vermag. Dieser Eindruck wurde ergänzt durch weitere Musiknummern aus Sellerts Operetten, wobei die SA-Kapelle in liebevoller Weise den Orchesterpart zur Durchführung brachte. Auf die einzelnen Darbietungen des Winterfestes näher einzugehen, verbietet leider der Raumangel. Mögen sich daher Wilhelmine Hoppe (Soprano), Ludwig Müller (Tenor), der Chor der „Liederhaller“, das Sak. Trio (Soubrette-Akt und atrophischer Akt), sowie Edgar Bader (musikalischer Akt) mit einem Gesamtsong und mit der Feststellung begnügen, daß jede einzelne Nummer ein Volltreffer war.

Die Umstellung von dem frohen und heiteren Winterfest auf die nachfolgende Weihnachtsfeier war nicht ganz leicht, glückte aber, soweit es unter den gegebenen Umständen möglich war, zumal die Gestaltung der Feier mit größtem Feingefühl erfolgte. Der von Willi Geißels geleitete, von Mitglied Karl Wolff geleitete Weihnachtsprolog gipfelte in einem Vokalstück für Saal und wurde mit dem gemeinsam gesungenen Saarländ. Lied beschlossen. Beethovens „Heil'ge Nacht“ und die Weihnachtsweise: „Es ist ein Ros entsprungen“, gesungen vom Chor der „Liederhaller“, leiteten zu der Weihnachtsansprache von Vereinsführer Georg Schaefer über, der in gedankentiefen Worten vom deutschen Weihnachtsfest und von der bevorstehenden Saarabstimmung sprach. Das bei seinen letzten Worten einsetzende Glockengeläute und die Weise des Weihnachtsliedes „O du fröhliche“ ging in den allgemeinen Gesang der schönen Weihnachtslieder über.

Anschließend konnten in großer Zahl treue Sangesbrüder geerdet werden: für 15jährige Aktivität erhielten den goldenen Sängerring: Oskar Baumann, Franz Braun II., Emil Delant, Karl Geher, Karl Harter, Otto Heß, Franz Hermann, Karl Hollstein, Willi Huber, Willi Jung, Karl Krieger, Gebhard Kurz, Fritz Leiberberger, Gottlieb Meule, Nikolaus Reinhard, Phil. Reinhard, Fr. Rißhaupt, A. Schudel, Herm. Simon, Josef Sövel, Hb. Thomas, Rudolf Töppe, Hans Weber, Ludwig Weber, Josef Winteroll und August Zeeb.

Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die goldene Vereinsnadel: Emil Jäger, Stefan Delp und Ludwig Schranter.

Für 25jährige Aktivität erhielten die Vereinsnadel mit Brillantplättchen: Fritz Buch, Karl Hedmann, Fritz Schenk.

Für 40jährige Aktivität erhielten die Ehrenurkunde des Badischen Sängerbundes und den silbernen Becher der Liederhaller: Jakob Schulz und Johannes Kurz.

Für 40jährige Mitgliedschaft erhielt die Ehrenurkunde Jakob Wecker.

Für 25jährige Zugehörigkeit zum Badischen Sängerbund erhielten die silberne Ehrennadel des Badischen Sängerbundes: Jean Diez, Otto Hart und Karl Bögel.

Für 45jährige Zugehörigkeit zum Badischen Sängerbund erhielten die goldene Ehrennadel des Badischen Sängerbundes: Karl Appel, Georg Eichhorn und Wilhelm Köchel.

Für 55jährige Treue am deutschen Lied wurde Rudolf Kuntel zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Auszeichnungen wurden durch Vereinsführer Schaefer überreicht, der den Jubilaren für die vorbildliche Treue dankte; Kreisführer Hügel, der die Nadeln des Badischen Sängerbundes übergab, sprach in seiner Rede von der Treue im großen, die nur durch die Treue im kleinen ermöglicht werden könnte. Den Dank der geehrten Sängerkameraden übermittelte Oskar Baumann, der daran erinnerte, daß die deutschen Heimatlieder den Sängern den Glauben an Volk und Vaterland wiedergegeben ha-

ben und daß das Leben und Treiben in der „Liederhalle“ dazu beigetragen habe, die Treue halten zu können. Man vergaß auch nicht dem bewährten Chorleiter, Musikdirektor Sellert, den Dank abzustatten. Nachvoll brauste der badische Sängerspruch durch den Saal, nachdem Vereinsführer Schaefer ein Siegel auf Verein, Vaterland und Führer ausgebracht hatte. Weihnachtslieder des Doppelquartetts und von Wil-

## Wir singen zum Weihnachtsfest

Eine neue Form in der Gestaltung der Weihnachtsfeiern beschränkt die Mannheimer „Liederhaller“ bei ihrer internen Familien-Weihnachtsfeier, die im Vereinsheim zahlreiche aktive und fördernde Mitglieder mit ihren Familien vereinigte. Vereinsführer Blumentritt brachte in seiner Ansprache seine Freude darüber zum Ausdruck, daß Sangesbrüder von der „Liederhalle“ anwesend waren und damit die kameradschaftliche Verbundenheit erneut bekräftigten. Der starke Besuch sei ein Beweis dafür, daß dem deutschen Lied großes Verständnis und große Liebe entgegengebracht wird.

Chormeister Ulrich Herzog leitete bei der Zusammenstellung des Programms Wert auf die musikalische Ausgestaltung und gab der Vereinsjugend Gelegenheit zur Mitwirkung. Daneben trat der Wille deutlich hervor, die Hausmusik in den Vordergrund zu stellen und zu ihrer Pflege Anregung zu geben. Das

bestimmte Hoppe ergänzten die Weihnachtsfeier, die mit dem gemeinsam gesungenen Lied von der Stillen Nacht ihren Abschluß fand.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß eine Sammlung zugunsten des Winterhilfswerks den Betrag von 75 Mark ergab und daß zu einer am Sonntag stattgefundenen Kinder-Weihnachtsfeier 22 Bedürftige durch die KV eingekleidet worden waren und beschenkt wurden.

## Ein Abend musikalischer Unterhaltung

### Die „Liederpalme“ konzertiert

Der Unterhaltungsabend der „Liederpalme“ war von dem Hohen gestaltet, den Zubörern festbares Kunstgut zu vermitteln. Die zum Teil hochkünstlerische Programmfolge verlangt ernst genommen zu werden und hat Anspruch auf erhöhte Beachtung. Sie kann deshalb auch eine gutmeinende Kritik, die auf weiteres Schaffen anregend wirken soll, durchaus vertragen.

Den Hauptteil der Vortragsfolge bestritt das Hausorchester unter der tüchtigen Leitung von Leo Jodel. Es sei gleich zu Anfang festgestellt, daß die Kapelle ein ausgezeichnetes Können bewies und ihre Darbietungen in seinem Zusammenspiel zu Gehör brachte. Die Melodien aus der Oper „Der Widerspäh“, das „Neue angelique“ von Rubinstein, „Maria Wiegenslied“ von Regner und die leichten Einleitungssätze vermittelten einen reinen musikalischen Genuß. Es lag nicht an dem Orchester, wenn die Überbreite zur „Aubertinade“ von Masari und die Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“ von Weber ein wenig enttäuschten. Es ist unmöglich mit einer Instrumentalbesetzung von nur zwei Violinen, Cello und Klavier, die volle Wirkung zu erzielen. Wichtige Feinheiten, Feilsche, die auf große Befähigung abgestimmt sind, müssen notwendigerweise zu kurz dabei kommen. Einige weniger anspruchsvolle, mehr den Wirteln angepaßte Auswahl der Stücke hätte sicher mehr Beifall gefunden.

Ähnliches läßt sich von der Sopranistin Luise Hußler sagen. Sie verfügt über eine hübsche, helle, sympathische, fast jortliche Stimme, zwar noch etwas unruhig, jedoch mit guten Anlagen. Mit fröhlichen einfachen Liedern hätte sie mehr gute Wirkungen erzielt. Ein wenig verdrückt wagte sie sich an Worte von Richard Strauß, der an die stimmliche Schulung die höchsten Anforderungen stellt. Bei einer Sololautie von Dietrich Buxtehude, kam ihre Begabung besser zur Geltung.

Die Darbietungen des Männerchors waren in jeder Hinsicht vorzüglich und verdienten begehrten Beifall. Hans Haag dirigierte. Der Chor folgte seinem leichten Wink. Es ließ sich ausgezeichnete Schulung und gutes, sicheres Singspiel feststellen. Die mit Sorgfalt ausgewählten und ausgeführten Chorvorträge bestanden, was der Vereinsführer Karl Holz in seiner kurzen Rede ausgesprochen hatte: Im Verlauf des vergangenen Jahres hat der Verein viel gelernt und geleistet. Es erfüllte sich auch sein Wunsch, daß die Besucher mit dem Bewußtsein scheiden, einen reichen Abend verbracht zu haben.

## Das Weihnachtsfest in Ludwigshafen

Weihnachtsabend! Langsam ebbt der Verkehr ab, der sich in den Vormittags- und ersten Nachmittagsstunden noch durch die Straßen und Läden bewegt, eilig werden die letzten Pakete nach Hause getragen, die letzten Gaben des Winterhilfswerkes heimgeschickt, man kehrt Ruhe und Frieden allerorts ein. Lasse senken sich die Schatten der Dezembernacht über die Stadt, doch am samtenen Mantel dieser heiligen Nacht alihen Tausende von Sternen auf, leuchten aus den über die Straßen gehpannten Lichtbögen, glänzen hell und verheißungsvoll von den an den öffentlichen Plätzen aufgestellten Weihnachtsstannen. Und schon strahlt in einem Hause ein Weihnachtsbaum auf, dort ein zweiter, Ninat ein Weihnachtslied durch den weidewollen Abend, kehrt fröhliche, selige Weihnachtsstimmung auch bei der ärmsten Familie ein.

Weihnachten ist ein Familienfest, ein Fest, das wie kein zweites den Begriff des traulichen Heims Gestalt gewinnen läßt, bei dem jeder sich nach der Stille zurückzueht, wo er als frohes, unbeschwertes Kind Weihnachten erlebte. Es ist daher kein Wunder, daß wir von größeren gefelligen Veranstaltungen an den Weihnachtsstagen nur wenig zu berichten wissen. Nur der Waldbau, dieser Mittelpunkt des gefelligen Lebens unserer Schwefelstadt, wartete an beiden Tagen mit einem Festkonzert auf, das in den Räumen des Konzerthauses und des Waldbaurates stattfand. Sechs verschiedene Kabarett-Ensembles, Lea Reumann mit ihrem Solo-Walzer, Wong-Gen-Fo mit den „Chinesischen Tanzweisen“, Wistona mit den Licht- und Farbenspielen „Eine Reise um die Welt“, Geschwister Reumann mit einem reizenden „Spitzentanz“ und der „Stepp-Größe“, und Grosjant in seiner „Revue der Illusionen“ belebten

sich ausgezeichnete Schulung und gutes, sicheres Singspiel feststellen. Die mit Sorgfalt ausgewählten und ausgeführten Chorvorträge bestanden, was der Vereinsführer Karl Holz in seiner kurzen Rede ausgesprochen hatte: Im Verlauf des vergangenen Jahres hat der Verein viel gelernt und geleistet. Es erfüllte sich auch sein Wunsch, daß die Besucher mit dem Bewußtsein scheiden, einen reichen Abend verbracht zu haben.

Georg Schöllers wartete mit einigen Bariton-Soll auf, Herr und Frau Bauer spielten die bekannte Charakterstücke: „Lebensanfang — Lebensende“ und als Abschluß des reichhaltigen Programms wurde mit Orchesterbegleitung gemeinsam ein Weihnachtslied gesungen.

## 14jähriger verfaßt eine Schulgrammatik

Aus Belgrad wird berichtet, daß dort in einem Verlag eine Grammatik der serbokroatischen Sprache für Schüler der ersten Mittelklassen erschienen ist, die von einem 14jährigen Schüler namens Ristic verfaßt wurde. Ristic ist Gymnasialschüler. Er verurteilte die übliche Methode des Grammatik-Unterrichts und dachte darüber nach, nach welchem Verfahren gerade dieses schwere Fach den zehn- und zwölfjährigen Schülern leichter gemacht werden könnte. Schließlich setzte sich der Junge hin und schrieb in sorgfältiger Arbeit eine Grammatik, die seiner Auffassung nach geeignet sein müsse, den Schülern das Erlernen der Grammatik einfach und angenehm zu machen. Natürlich zeigte Ristic seine Arbeit, als sie fertig war, einem seiner Lehrer, der sich sehr anerkennend darüber aussprach und meinte, die Abfassung sei brav. Darauf wandte sich Ristic an einen Verleger, der das Werk nunmehr angenommen hat, so daß also die Möglichkeit besteht, sofern die Schulbehörden nicht anderer Meinung sind, daß die Grammatik des 14jährigen Schülers Ristic im Unterricht ver-suchsweise eingeführt wird.

## Das Weihnachtsfest in Ludwigshafen

Das Programm. Am zweiten Tag fand im Konzertsaal ein Weihnachtsball statt. Der Besuch war beide Male recht gut.

Nun sind die Weihnachtsstagen vorüber und die Menschen gehen zum größten Teil wieder ihrer gewohnten Beschäftigung nach. Doch noch zittert der Hauber der frohen Weihnachtsstunden in allen Herzen nach. Noch steht licht und glänzend der Weihnachtsbaum in der Stube, noch erfreuen wir uns an den Geschenken, die das „Christkind“ uns brachte. Dazu kommt, daß wir jetzt in eine Zeit eingetreten sind, die voll ist von Geheimnissen und Vorbereitungen für das kommende Jahr, in die Tage „zwischen den Jahren“, diese Zeit, in der nach dem Volksglauben alle guten und bösen Geister ihr Wesen treiben, und in der man weder waschen, noch Strümpfe stopfen, noch — Schulden bezahlen darf.

## Ein Messerscheld

In der Nacht zum Sonntag verfiel auf dem nördlichen Stadtteil nach vorausgegangenem Meinungsverschiedenheit ein 60 Jahre alter Invalid ein 14jähriger hiesiger Matrose drei Messerschelde in den linken Oberarm und die Schulter. Der Täter, der flüchtete, wurde von dem Schwoager des Verletzten eingeholt und so lange gefesselt, bis er bewußtlos liegen blieb. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht.

## Taschendieb gefaßt

Am Sonntagnachmittag wurde einer 67 Jahre alten Frau aus Worms am hiesigen Hauptbahnhof ein Geldbeutel mit 20 Mark Inhalt aus ihrer Handtasche gestohlen. Der Täter wurde jedoch beobachtet und konnte von der Polizei festgenommen werden.

## Daten für den 27. Dezember

1525 geb. der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina (gestorben 1594).  
1571 geb. der Astronom Johannes Kepler in Weil der Stadt (Württemberg) (gest. 1630).  
1822 geb. der französische Chemiker Louis Pasteur in Dole (gest. 1895).  
Sonnenaufgang 8.37 Uhr, Sonnenuntergang 16.15 Uhr. — Mondaufgang 23.26 Uhr, Monduntergang 10.52 Uhr.

## Kleine Ereignisse in einer großen Stadt

Eine ruhige Weihnachten hatte die Polizei, die nur in wenigen Fällen in Anspruch genommen werden mußte. Einen erschütternden Beweis für die Ruhe und die Ordnung, die im Dritten Reich herrschen, könnte es wirklich nicht geben! Waren es doch meist nur Verkehrsunfälle, die das Einschreiten der Polizeibeamten erforderten und zum Teil waren die Verletzungen so belanglos, daß man die Güter des Geistes überhaupt nicht benötigte.

Auf dem Fahrrad gefahren hat offenbar jener Radfahrer, der auf dem Radfahrweg in der Waldhofstraße ohne jeden ersichtlichen Grund gegen einen am Rand des Weges stehenden Baum fuhr. Der Anprall war ziemlich heftig, da der Baum aus begrifflichen Gründen keinen Platz machte und so fiel auch der Sturz des Radlers nicht ganz unsanft aus, während das Vorderrad einen jähligen Anschlag davontrug. Der Radler betrachtete sich seine ver wundenen Hände, besah sich sein verbeultes Fortbewegungsmittel und nahm dann schließlich das Rad auf den Boden, um so sein Ziel zu erreichen.

An eine Straßendampfantriebsanlage hatte sich in der Breiten Straße ein Radfahrer, um auf diese Weise sich das Treten zu ersparen. Zu spät merkte er, daß ein in der Breiten Straße verkehrender Kraftwagen im Wege stand und daß ein Vorüberkommen an diesem Wagen mit Gefahren verknüpft war. Er ließ den Anhängen des Straßendampfwagens los, verlor im gleichen Augenblick das Gleichgewicht und stürzte die Länge nach auf den Boden. Um den Spott der Vorübergehenden brauchte er nicht besorgt zu sein und er mußte es als ein großes Glück bezeichnen, daß der Vorfall so harmlos abgelaufen war. Er hätte bei dieser Gelegenheit auch unter die Räder der Straßendampfantriebsanlage werden können.

Ein rüchichtslofer Kraftfahrer fuhr mit seinem Lieferwagen am Paradeplatz einen 49 Jahre alten Mann um, als dieser zwischen E1 und P1 die Straßen überschreiten wollte. Der Mann wurde durch die Wucht des Anpralls auf den Schwere geschleudert, wobei er starke Hautabwühlungen an beiden Händen davontrug und außerdem einen Bluterguß am rechten Auge zuzog. Der rüchichtslose Autofahrer fuhr, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, weiter und entkam leibter unerkannt. Hoffentlich gelingt es, ihn noch zu fassen und seiner verdienten Strafe zuzuführen.

Ein Pferd getötet wurde bei einem Zusammenstoß auf der Landstraße zwischen Scharhof und Kirchhainshausen. Als dort ein Lastkraftwagen ein Einspannerfahrzeug überholen wollte, schaute plötzlich das Pferd und sprang von links vor den Kraftwagen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Fahrer des Pferdewagens in die Luft geschleudert und im Rücken erlitt und das Pferd den rechten hinteren Mittelfuß brach. Es blieb keine andere Möglichkeit, als das Pferd sofort an Ort und Stelle zu töten. Der bei diesem Unfall entstandene Schaden ist recht beträchtlich, da auch noch das Fuhrwerk vollständig in Trümmer ging.

Ein Motorrad zertrümmert wurde in Kaiserlautern in der Oberen Kirchstraße, wo der Motorradfahrer auf ein rüchichtslofer in eine Hofeinfahrt fahrendes Personenauto auf fuhr. Bei diesem Zusammenstoß wurde das Motorrad stark zertrümmert, während der Motorradfahrer leichtere Verletzungen an der Nase erlitt.

Aus dem Leben scheiden wollte in der Redarstadt eine 55 Jahre alte Frau, die am Heiligen Abend in ihrer Küche den Gashahn geöffnet hatte. Ihr Vorhaben wurde durch Nachbarn rechtzeitig bemerkt, die die Ueberführung in das Krankenhaus veranlaßten. Lebensgefahr besteht nicht.

Die nächste Woche wurde an den Feiertagen auch nicht wesentlich gestört und es ging bedeutend ruhiger als an sonstigen Samstag- und Sonntag-Nächten zu. In der Nacht zum ersten Feiertag brauchten nur fünf Personen wegen Aufbebung und anderem Unfalls zur Anzeie zu gelangen, während es in der folgenden Nacht zehn Personen waren.

## Kunstnachrichten

Max Grube gestorben. In der Nacht zum 25. Dezember starb in Meiningen der ehemalige Hofchauspieler, Spielleiter und Intendant des Meiningener Landestheaters, Geheimrat Hofrat Max Grube, im 81. Lebensjahr. Mit seinem Tode verliert Meiningen den letzten großen Repräsentanten seines Landestheaters, das unter Herzog Georg II. zum Wegbereiter der deutschen und europäischen Schauspiel- und Inszenierungskunst geworden war. Max Grube spielte nacheinander an dem Hoftheater Meiningen, dem Hoftheater Detmold, dem Stadttheater Lübeck, dem Stadttheater Bremen und Leipzig sowie dem Hoftheater Dresden. 1886 kehrte er an das Hoftheater Meiningen zurück. 1888 erhielt er ein Engagement an dem früheren königlichen, jetzt Staatlichen Schauspielhaus in Berlin, dessen Oberpielleiter er von 1891 bis 1905 war. 1909 kehrte er abermals an das Hoftheater Meiningen zurück und war von 1913 bis 1918 künstlerischer Leiter des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Grube war Ehrenmitglied des Meiningener Landestheaters und der Deutschen Bühnengenossenschaft. Die Beisetzung findet am Freitag, den 28. Dezember, in Meiningen statt.

Berufliche Höchstleistungen durch Teilnahme an den Lehrgängen der Deutschen Angestelltenchaft!

Wichtig für alle Saar-Reisenden!

Die Beförderung der Abstimmungsberechtigten in das Saargebiet

Für die Volksabstimmung im Saargebiet kommen rund 48.500 Abstimmungsberechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beförderung dieser Abstimmungsberechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Hin- und Rückbeförderung übernommen hat.

mäßige Jüge benutzen können, müssen daher für die (im allgemeinen nur sehr kurzen) Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebiets Fahrkarten nachlösen.

Das saarländische Jugendleitpersonal ist verpflichtet, bei der Nachlösung auch deutsche Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Obmännern und Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Benehmen mit dem Abstimmungsberechtigten auszufüllen und dem Transportleiter der einzelnen Jüge einzureichen. Die ausgestellten Beförderungsscheine werden sodann durch die Obmänner den Abstimmungsberechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Reise von den einzelnen Abstimmungs-

berechtigten auszuführen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungsberechtigten wegen des Fahrtausweises usw. an andere Stellen, z. B. die Reichsbahn, wenden.

Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des ganzen Verkehrs muß vielmehr unbedingt darauf gehalten werden, daß die Abstimmungsberechtigten ihre Wünsche rechtzeitig, d. h. bei der Ausfüllung der oben erwähnten Antragsformulare durch die Ortsgruppenleiter und Obmänner vorbringen. Nur wenn von den Abstimmungsberechtigten in jeder Beziehung strenge Disziplin gehalten wird, ist die glatte und zufriedenstellende Durchführung der Abstimmungstouren gesichert.

... so handeln die alten Soldaten!

Bescherung im Militärverein

Wehr als je mehrten sich gerade in der festlichen Weihnachtszeit die Anzeichen dafür, daß der Geist edlen und wahren Sozialismus, den unser Führer und seine Bewegung in unser Volk hineingepflanzt hat, vor weltlichen Volkstreifen richtig verstanden wird, und seine schönsten Früchte trägt.

sei nicht unerwähnt, daß der Verein außerdem dem Winterhilfswerk einen ansehnlichen Beitrag zur Verfügung gestellt hat.

111er beschenken ihre Kameraden

Um ihren erwerbslosen Kameraden eine Weihnachtsfreude zu bereiten, hatte sich der Führerring des Vereins ehemaliger 111er zusammengesetzt. Als Grundstock diente der Ueberrest der bei dem vor kurzem veranstalteten Winterfest erzielt worden war.

Zwei-Burgen-Tour des Schwarzwaldvereins

Warburg und Kropfsburg waren die Hauptpunkte der letzten Wanderung des Schwarzwaldvereins, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, die unter der geschickten Führung des Herrn August Klump-Mannheim, und begünstigt von schönstem, sonnigem Wandertwetter einen ausgezeichneten Verlauf nahm.

Im Friedrichspart war etwas los

Da trafen sich am Samstagabend der Fritz und die kleine Margret vorne am Wasserfront unter der großen Uhr — na, Sie wissen schon — und überlegten, was sie an diesem Abend beginnen wollten.

Frontsoldaten kamen zusammen

Die Angehörigen des ehemaligen 1. Inf.-Regt. 2 hatten sich im unteren Saale des christlichen Hospizes zusammengefunden. Diesmal war es kein groß angelegter Abend, nicht viel Geräusch, aber Innigkeit, Herzlichkeit und auch ein gut Teil Besinnlichkeit erfüllten die rasch verfliegenen Stunden.

Weihnachten der Mannheimer Zeitungsverkäufer

In den Abendstunden des ersten Weihnachtstages kamen die Mitglieder des Bezirkes Mannheim-Ludwigshafen mit ihren Angehörigen in der „Lieberhalle“, R. 7, 40, zusammen, um zum ersten Male gemeinsam das Christfest zu feiern.

Mannheim-Ludwigshafen als Vorbildlich und verführte die Anerkennung und den Dank der Reichsfachschaft.

Auch die Kinder der Mitglieder wurden nicht vergessen, denn viele und schöne Gaben kamen während der Kinderbescherung zur Verteilung und allerorts sah man die freudig strahlenden Gesichter der Kleinen und Mama und Papa mühten mitbestaunen und bewundern.

Die abwechslungsreiche Vortragsfolge hielt alle Teilnehmer in ihrem Bann und ist um so höher zu werten, da sämtliche Darbietungen von den Mitgliedern selbst vorgebracht wurden.

Nach gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtsliedern wurde die Ehrung der Mitwirkenden vorgenommen, die in Form von besonderen Weihnachtsgedichten ihre Anerkennung bekamen.

Zum Schluß kam noch der Humor zur Geltung und hielt die Anwesenden über den offiziellen Teil hinaus in bester Stimmung beisammen. Alles in allem vermittelte diese schöne Feier jedem den wahren Geist der Volksgemeinschaft, der über allem Kleinkram des Alltags steht und auch in kleinstem Kreise die Brücke vom Volksgenossen zum Volksgenossen schlägt.

Wach- und Schließgesellschaft feiert

Der Betriebsführer der Wach- und Schließgesellschaft m. b. H., Mannheim, Direktor Leseberg, hatte die Gefolgshausmitglieder und deren Familienangehörigen zu einer Weihnachtsfeier in die Nebenräume des Weinberg-Restaurants eingeladen. In martigen Festworten erinnerte er zunächst an ein Frontenerlebnis im Jahre 1915, eine Kriegswihnacht, die schon damals wahren Kameradschaftsgeist kannte.

big untrübt. Herr Hans Heußler erstreute mit Liedervorträgen. Seine schöne Tenorstimme ließ die Gefangensdarbietungen flüchtig zu Gebör bringen. Auch eine sympathische Sängerin ließ ihre prächtige Sopranstimme hören. Ihre Vorträge entzückten durch ein schönes Stimmmaterial. Paul Seibert begleitete am Flügel geschmackvoll und feinsüßend, er betonte keine pianistischen Fähigkeiten durch weitere Klavierstücke, die wohlverdienten Beifall fanden. Ein Handharmonikaspiel, „Largo“ von Handel, wurde von den Anwesenden mit freudlichem Applaus quittiert. Die eingeleitete Pause wurde dazu benutzt, um das von der Firma gestiftete Essen einzunehmen.

Wanz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von nichtabstimmungsberechtigten Angehörigen nicht möglich ist. Auch Kinder müssen in der Regel zu Hause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Familienmitglieder nicht vorhanden sind, von der NS-Volkswohlfahrt für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden.

Bei der Beförderung der Jüge wird durch eine stoffe Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt. Die Jüge werden auch keine übermäßige Länge erhalten, damit die Gemüde für eine genügende Erwärmung auch der letzten Jüge des Jüges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gepäckwagen mit sich führen können, ist die Mitnahme von großem Koffergeräth nicht möglich. Die Reisenden sind vielmehr auf die Mitnahme von Handgepäck angewiesen. Zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten in den Sonderzügen und gegebenenfalls beim Umsteigen wird gleichzeitig dringend empfohlen, die Mitnahme von Handgepäck soweit als möglich zu beschränken.

Kronenfabrikate usw. werden gegebenenfalls in Saarbrücken zur Verfügung gestellt. Dabingehende Wünsche sind alsbald bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine vorzubringen. Jeder Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportleiter begleitet; daneben wird für jeden Wagen ein Obmann bestellt. Weiter werden seitens der Reichsbahn den Sonderzügen besondere beamtete Begleiter mitgegeben werden, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung der Jüge gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden besondere Fahrtausweise, sogenannte Beförderungsscheine, ausgegeben. Sie gelten für die Gesamtstrecke, die der Reisende zurückzulegen hat. Es ist also auch eine etwaige Anfahrtsstrecke zum Sonderzug und die Abfahrtsstrecke im Saargebiet vom Sonderzug zum Bestimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugzuschlagkosten usw. eingeschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorhin bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt; Schwerverkranke oder Schwerebeschädigte, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand fahrplan-



Erasmus Grasser (um 1450 bis 1525): Naruskatänzer aus dem Münchener Alten Rathaus 1480. Aus der Ausstellung „Der Tanz in der Kunst“ im Prinzessinnenpalais, Platz am Zeughaus in Berlin

Was ist los?

Donnerstag, 27. Dezember Nationaltheater: „Das Konekt“, Lustspiel vom H. Vahr, 8 Ubr. 20 Ubr. Minuetten: 16 Ubr. Vorstellung d. Sternprojektor. Kleintunntische Ubr: 20 Ubr. Entende Bernd Kuntgeß mit Elie Emter. Tanz: Hotelhotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle, Kaffee Kuppel.

### Besicht-Reklameartikel nicht verboten!

Die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute teilt mit: Noch vielfach bestehen Zweifel darüber, ob und inwieweit es dem Kaufmann erlaubt ist, Reklameartikel bzw. Werbegeschenke an seinen Kunden- und Interessentenkreis zu verteilen. Durch die Presse sind zu diesem Thema vielfach Äußerungen erschienen, die bewußt oder unbewußt die Tatsachen entstellt. Da gerade jetzt zum Jahreswechsel viele Geschäftsfachleute vor der Frage stehen, ob sie eine derartige Propaganda durchführen dürfen oder nicht, werden die nachstehenden Ausführungen von Interesse sein.

In den Kreisen des deutschen Einzelhandels hat sich mancherorts die Ansicht verbreitet, daß man Reklame-Kundenbesuche auch dann nicht mehr verteilen dürfe, wenn sie — wie es in der Jagabensverordnung heißt — dauerhaft mit dem Namen der reklamierenden Firma versehen sind. Aus diesem Grunde ist beispielsweise die Verteilung von Reklamenußbüchern, Reklametabakern, Wochenscheinern usw. irrtümlicherweise als gesetzlich verboten bezeichnet worden, auch dann, wenn sie unabhängig von einem Kauf, lediglich in verbundener Weise verteilt werden. Um jedem deutschen Kaufmann größtmögliche Freiheit in seinen Geschäftstätigkeiten in bezug auf Propaganda zu verschaffen, hat sich die Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute in den letzten Wochen mit der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels ins Einvernehmen geeinigt. Ergebnis hierbei war ein Rundbrief der Hauptgemeinschaft an die ihr angeschlossenen Unterverbände, in dem ausdrücklich noch einmal festgestellt wird, daß Werbegeschenke der erwähnten Art nicht unter das Jagabensverbot fallen, und daß lokale Verbände, die eine andere Tendenz vertreten, nicht gebilligt werden und schnellstens aufgehoben werden sollen.

Heute ist es mehr denn je Pflicht eines jeden deutschen Unternehmens, vom kleinsten bis zum größten, alles zu tun, was geeignet ist, die Umsätze und Verkaufserfolge zu steigern. Es hieße dieser Hauptaufgabe entgegenarbeiten, wollte man durch Unterbindung von Werbemaßnahmen, die bisher seit Jahrzehnten erfolgreich waren, dem deutschen Kaufmann jede verbundene Initiative nehmen.

### Rückstrahler — Die Vorschriften ab 1. Januar 1935

Am 1. Januar tritt die Bestimmung der Reichsstraßenverkehrsordnung in Kraft, wonach jedes Fahrzeug, das kein Rücklicht führt, zwischen Fahrzeugmitte und linker Außenkante an der Rückseite mit einem roten Rückstrahler versehen sein muß. Die Rückstrahler dürfen nicht höher als 50 Zentimeter über dem Erdboden angebracht sein. Sie müssen das Prüfzeichen der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin (PTM) mit Namen und Wohnort des Herstellers tragen und dürfen nicht verschmutzt oder verdeckt sein. Von dem Gebot sind nur diejenigen Fahrzeuge ausgenommen, die Schlußlichter führen oder führen müssen (Kraftwagen mit mehr als 200 ccm Hubraum und Kraftwagen). Kraftwagen-Anhänger, die kein Schlußlicht führen, müssen also mit Rückstrahler versehen sein. Ausgenommen sind außerdem Schubkarren und Handschlitten, die nicht mehr als einen Meter breit sind sowie Kinderwagen.

An Kraftfahrzeugen, die ihre rückwärtigen Kennzeichen und Schlußlichter auf der rechten Seite oder in der Mitte führen, muß das Schlußlicht nach Vorschrift auf die linke Seite verlegt werden. Hinsichtlich des Kennzeichens ist dies natürlich nicht notwendig.

Im Rhein ertrunken. Vergangenen Freitag, abends elf Uhr, fiel von einem im Rhein oberhalb der Neckarmündung liegenden Kahn ein 16 Jahre alter Schiffsjunge aus Ungar beim Anzünden der Kachelofen über Bord und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

19. Baugeldzuteilung bei der badischen Landesbauparke. Bei der 19. Baugeldzuteilung der badischen Landesbauparke gelangten 185.000 RM zur Verteilung. Berücksichtigt wurden 26 Bauparke. Die badische Landesbauparke hat bis jetzt 3 201 270 RM zuteilt.

Tarifordnung für das badische Friseurgewerbe. Der Tarifvertrag der Arbeit hat eine Tarifordnung für das Friseurgewerbe im Lande Baden erlassen. Die Tarifordnung erhebt im Reichsarbeitsblatt Nr. 36 vom 25. Dezember 34. Bordinde sind bei der Geschäftsstelle des Reichsarbeitsblattes, Berlin W 8, unter den Linden 33-35 zu beziehen.

Von der Milchzentrale. Die Mannheimer Milchzentrale kaufte dieser Tage in Rosenber einen dem Gastwirt Karl Frank gehörenden Bauplatz am Bahnhof an. Es soll dort ein Bau zur Verarbeitung der anzuliefernden Milchmenge der Umgebung errichtet werden.

Der Neujahrsglückwunsch. Zu Neujahr ist mit einer außergewöhnlichen Zunahme des Briefverkehrs zu rechnen. Damit die Neujahrsglückwünsche rechtzeitig eintreffen, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Neujahrsbriefsendungen eine einwandfreie Anschrift tragen. Dazu gehören: Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, bei Großstädten außerdem Postbezirk und Zustellpostamt. Alle Angaben müssen recht deutlich niedergeschrieben sein. Notwendig ist auch, auf der Sendung jedesmal die genaue Absenderangabe niederzuschreiben. Mit dem Markenankauf sollte man nicht bis zum letzten Tage warten. Man bedarf seinen Bedarf frühzeitig und vermeide so unnötiges Ansehen an den Postschaltern.

Besucht die Vorlesungen und Lehrgänge der Berufsschule der Deutschen Angestellten-Gesellschaft

## Verschundene Dörfer in Mannheims Umgebung

In der Umgegend unserer Stadt gibt es eine ganze Anzahl von Dörfern, die bereits im Mittelalter erloschen sind und von denen nichts blieb, als der Name und eine dunkle Erinnerung, die sich in alten Erzählungen und Sagen widerspiegelt. Von diesen verschwundenen Dörfern ist vor allem Hornheim, das nun mit Neckarau verschmolzen ist, Gerolshausen, das jetzt zur Räterialer Gemarkung gehört, und Kloppenheim, das in Seckenheim aufgegangen ist, zu nennen. Am wenigsten bekannt aber ist Dornheim, das sich einst dort ausdehnte, wo sich heute die Stadtteile Waldhof und Lützenberg befinden. Jetzt erscheint der Name Dornheim (Thornheim) im Vorbericht Urkundenbuch im Jahre 776 aus Anlaß einer Güterurkunde. Nach kurzer Blüte ainea das Dorf dann im 13. Jahrhundert durch Krieg und Glend zugrunde. Diese Tatsache wird durch eine mittelalterliche lateinische Hand-

schrift belegt, in der es heißt: — Dornheim, quod totum desertum est — (Dornheim, das vollkommen zerstört (verlassen) ist.) An dem Untergang des Dorfes sind wahrscheinlich auch die ständigen Neckarüberschwemmungen schuld gewesen, die oft einen Großteil der Ernte vernichteten. Es wurde zwar damals schon versucht, die zerstörenden Fluten einzudämmen, aber ein solches Unternehmen konnte bei den unzureichenden Mitteln dieser Zeit schwerlich erfolgreich sein.

Wenn auch der Ort Dornheim verschwunden ist, so lebt doch der Ortsname in der Mannheimer Schiffersprache fort. Mancher Mannheimer kennt die Bezeichnung „Dornbaum“ für das Neckarhochufer in der Nähe von Wohlsehagen, ohne zu ahnen, daß sich in dieser Bezeichnung der alte Ortsname Dornheim erhalten hat.

## Wann wird geheiratet?

Die fortschreitende Verhärtung auf dem flachen Lande hat leider viele Bräute und Sitten in Vergeßheit geraten lassen, die ursprünglich voll tiefen Sinnes waren. So war es früher durchaus nicht gleichgültig, wann, das heißt an welchem Tage eine Hochzeit stattfand, und selbst heute ist es noch in manchen Gegenden üblich, strenu darauf zu achten, daß diese Tage eingehalten werden.

In Norddeutschland wird fast allgemein der Freitag vorzuziehen, der im Süden meist als „Unglückstag“ bezeichnet wird. Er ist der Tag der Arria, der germanischen Göttin des häuslichen Glücks. Als der ungeliebteste Tag zur Hochzeit gilt der Donnerstag, weil es sonst in der Ehe viel donnern würde. Trotzdem ist es Gegenden, wo man den Donnerstag vorzieht. Und zwar geschieht dies in Westpreußen, wo sowohl Verlobung als auch Hochzeit gewöhnlich am Donnerstag stattfinden. Der Dienstag als Hochzeitstag ist allgemein beliebt. Sowohl in der bayerischen Ostmark wie in der Mark Brandenburg, in Westpreußen (neben dem Donnerstag) als auch dort, wo sonst der Freitag vorzuziehen wird, kann er in Frage kommen, d. h. also auch in Schleswig-Holstein, West-

sfalen und im Sauerland. Auf dem Lande dauern die Hochzeiten gewöhnlich auch etwas länger als einen Tag, im Gartland mindestens bis fünf Tage, in Schleswig-Holstein vielfach auch bis zu fünf Tagen, im Altenburger drei Tage. Anderswo benimmt man nur einen Tag als Hochzeitstag, die übrigen sind die „Nachhochzeit“.

Geheiratet wird zu allen Jahreszeiten. Man hat da nie große Unterschiede gefasst, zumal in älteren Zeiten häufig die Hochzeit erst gerichtet wurde, wenn es wirklich hohe Zeit dazu war. In manchen heftigen Gegenden ist es ja auch heute noch so, daß man sich zwar irauen läßt und eine formelle Hochzeit hält, daß aber Mann und Frau noch solange bei den Eltern wohnen, bis das Herannahen eines freudigen Ereignisses die Veranlassung gibt, den eigenen Hausstand zu gründen. Auf Gelaaland war es noch bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hin in Sitte, daß man meistens erst dann an die Hochzeit dachte, wenn die Braut bekannte, sie habe „en neu Skold“ (eine neue Schürze) vor. Das kam daher, daß in alten Zeiten das Verlobnis unbedingt ebenso bindend war, wie heutzutage die Ehe.

## Die Lore persönlich in Mannheim



So habe ich mir die Lore vorgestellt. Ein entzückendes, raffines, blondes schlanke Mädchen, mit Wit und Humor und lieb, so lieb. Und so ist sie auch. Schade, daß diese Lore aber Maria heißt, dieser Name paßt nicht recht zu diesem quirligen Mädchen, das da im Palast-Theater und Gloria-Palast die Filmfreunde entzückt.

Maria Belling, eine gebürtige Mannheimerin, hat das Theaterglück mit auf die Welt bekommen. Mit ihrer Mutter kam sie in viele Theaterstädte Deutschlands und stieg dann auch bald selbst auf die Bretter, die die Welt bedeuten, bis sie beim Film landete. Mit großem

Erfolg, wie der Film „Grüß mir die Lore noch einmal“ beweist.

Am Schluß des Filmes steigt Lore auf die Bühne und singt sich mit ihrer herrlichen Stimme in die Herzen der Zuhörer und gibt danach mit holdem Lächeln ihr Autogramm. Unglaublich, wie viele da kommen und die Karte hinhalten, um die persönliche Unterschrift zu bekommen. Bis zu 600 Unterschriften hat bereits Maria Belling schon geben müssen. Da droht der Schreibstempel. Von Mannheim geht nach Berlin, da wird es wohl noch schlimmer werden.

Viel Glück auf den weiteren Weg und „Grüß mir die Lore noch einmal“.

## Vom Innersten der Pflanze

Auch die unterirdische Zelle hat ihre Sprache / Von Dr. R. H. Francé

Wie merkwürdig und zu tiefstem Nachdenken anregend ist es doch, daß der Europäer seine Landwirtschaft gleichsam aus dem „Unbewußten“ geschaffen hat.

Er kannte grobenteils, wenigstens früher, nicht die wahren Ursachen, warum er durch das Pflügen den Boden lockern und warum er dessen Wasserhaushalt regeln muß. Er wußte nicht, daß die Erde durch das Lockern auf durchlüftet wird, daß er den Boden wärmt, wenn er durch das Gehen die Verdunstung des Bodenwassers herabsetzt, daß er durch Düngen Nahrung zuführt. Ihm war es unbekannt, daß die junge Saat nur in einem durch solche Feindstellung luftig, warm und mäßig feucht erhaltenen Boden ihre besten Lebensbedingungen findet. Trotzdem pflügte und eggte und düngte er schon seit Urzeiten. In den Heberresten von Antike und Altertum, die von Ackerbauforschern als etwa zehntausend Jahre alt geschätzt werden, fanden sich deutliche Spuren, daß die Men-

schen schon damals eifrig mit feineren, vielfach aus hölzernen Holzpflügen den Boden bearbeiteten. So lange eilt also schon Erdbrunn der Wissenschaft voraus, und auf dieser festliegenden Basis, auf ältestes Menschengedenken zurückbauend, praktische Erfahrung beruht eben der Widerstand des Bodens gegen Feuerungen (man erinnere sich in diesem Zusammenhang nur an die Einführung der Kartoffel) und die Treue, mit der es an allem Hergebrachten hängt.

So war der Volksglaube sich auch schon lange im Reinen darüber, daß die Pflanze ein Leben mit geheimnisvollem inneren Leben sei.

Zu Winter ruht jede Arbeit auf dem Felde, aber nicht in der Natur. Wägen auch unsere Dichter noch so hübsch sagen: sie hält jetzt Winterkälte, wir wissen es heute doch besser. Schon bei der Winterfaat geseimt, unter der Schneedecke webt und wirkt die Pflanzenwelt gar hundertfach, um alles wieder vorzubereiten für den

Frühling. Es ist ein schönes und gar richtiges Wort, wenn die Weisheit des Morgenlandes die lebende Natur mit einem sich drehenden Rad vergleicht.

Nicht einmal die Einzelpflanze vergeht, denn in ihren Samenformern rettet sie immer ein Stückchen von sich von einem Jahr ins andere, als ob das Leben ewig sein sollte. Sie besorgt das mit einem eigenartigen Tun und Leben, wie die meisten es sicher noch gar nicht beachtet haben. Wenn man Roggen keimen läßt, sieht man, wie eigen sich das Pflänzchen dabei benimmt. Die Wurzeln wissen ihren Weg zu finden, und der zarte Keim versteht sich zu schützen. Durch Bewegungen hat er verstanden, daß er das Licht empfindet. — Und erst die Getreideblüte! Wie zweckmäßig ist der Staubladen erst dann, als es Zeit war, so reich geworden. Wie sonderbar hat sich die Pflanze eingerichtet, um von dem Winde Keime zu haben! — Wie merkwürdig ist vor allem der Lebenslauf der Rübelsie! Sie treibt zuerst große Wäcker, um ihre Vorkammer füllen zu können, legt die aber hübsch unten in der Erde an, was den Vorteil hat, daß sie damit den Winter überleben kann, und baut dann erst, wenn es wieder warm wird, eine ganz neue Pflanze, die ausschließlich zum Früchtragen eingerichtet ist! Und das Sonderbarste ist doch sicher der auf den Boden gelegte Getreidehalm, der von selbst wieder aufsteht!

Man kann aber noch hundert viel erstaunlichere Dinge sehen, wenn man sich ernstlich, mit den Pflanzen so ernstlich und liebevoll zu experimentieren, wie man sonst gern Mühe und Zeit auf eine Karitäten- oder eine Insektenzucht oder auf die Anlage eines Herbariums verwendet. Man taucht dann unter in eine Wunderwelt, von deren Abenteuerlichkeit man sich im voraus keine Vorstellung machen kann, besonders wenn man noch dazu das feine und stumm wirkende Schaffen im Innern einer Pflanze, gleichsam deren Sprache belauschen lernt, so wie es die Naturforscher mit ihren Mikroskopen und gelehrten Apparaten üben. Schon mit ein paar Blumentöpfen, einigen Flaschen und Trichtern und wenigen Chemikalien lassen sich viele Tugenden der verblüffendsten Versuche anstellen, wenn man sich aus einigen Büchern Rat holt, die dazu ausführlicher anleiten als die kleine Kostprobe von dem geheimnisvollen Innenleben der Pflanze, mit der ich hier Appetit auf mehr machen wollte. Ich wäre zufrieden, wenn sie meiner Leser aus der Hand legt ohne die Überzeugung, daß es ein Lunze ist, in der Pflanze nur eine Sache zu sehen, gut genug, um uns zu dienen, unser Heim zu schmücken und uns durch Bunteit und Gefälligkeit zu erfreuen. Nein, die Pflanze ist ein lebendes Wesen, von einem selbstamen und angelebten Eigensein, und wenn wir sie in den Dienst genommen haben als Feldfrucht, damit sie uns nähren möge, so verdient sie auch, daß wir sie gut behandeln, ihr eigenartiges Leben nach unserem besten Können schätzen und uns vor der rohen, sinnlosen Zerstörung dieses Lebens hüten.



### Den Taler nicht vergessen!

Mit dem Ablauf des Jahres verlieren die 3-Mark- und 3-Reichsmarkstücke ihre Gültigkeit. Deshalb sollte jeder, der eine Sparbüchse hat, diese schnellstens zur Entleerung zur Sparkasse bringen, um dadurch festzustellen, ob sich in der Büchse keine Münzen befinden, die ihre Gültigkeit demnächst einbüßen. Zu beachten ist auch, daß verschiedene Münzen, die aus Anlaß von Gedenktagen herausgegeben worden sind, ihre Gültigkeit verlieren. Es ist daher sehr empfehlenswert, auch diese noch rechtzeitig einzuwechseln. Wenn der eine oder der andere bei dieser Gelegenheit noch ein paar Taler zulegt, so kann er sein Sparkonto haben vergrößert, aber, wenn er noch kein Sparkonto haben sollte, sich mit den Münzen, die mit Ablauf des Jahres ihre Gültigkeit verlieren, einen Rohgoldschmelzer schaffen. Damit bewahrt er sich nicht nur selbst vor der Gefahr eines Verlustes von seiner erspartem Geld, sondern er hilft auch die Arbeitsbeschaffungsmassnahmen fördern.

Wiso nochmals ein letzter Ratruf: Schleunigst alle Sparbüchsen nachsehen lassen und entleeren!

### Rundfunk-Programm

für Donnerstag, 27. Dezember

Münchener: 6.30 Choral, 6.30 Wetterbericht, Frühmeldungen, 7.00 Konzert, 10.00 Nachrichten, 10.10 aus Mannheim; Kompositionen von Carl Geenen, 10.45 Der junge Beethoven, 11.15 Rundfunkkonzert, 11.45 Wetterbericht und Bauernfunk, 12.00 Konzert, 13.00 Saarländ. 13.15 Konzert, 15.00 Pieder von Jensen, 15.15 Werte von Dahn, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Spanischer Sprachunterricht, 18.30 Kleiner Konzert, 19.00 Unterhaltungskonzert, 20.00 Nachrichten, 20.10 Unter den Saat — den Weg frei zur Weihnachtsfeier, 20.40 Zum Tange erstimmen die Geigen, 22.00 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Wäcker mau in Amerika spricht, 22.30 Tanzmusik, 24.00 Konzert des NS-Reichsfilmmusik-Orchesters.

Deutschlandsender: 6.35 Frühkonzert, 10.00 Nachrichten, 11.30 Der Bauer spricht — der Bauer hört, 12.00 Konzert, 13.00 Umlauf nicht gelisteter, Schallplatten, 16.00 Konzert, 17.40 Josef Bonini liest aus seinem Buch „Die Wäcker sind aus“, 18.00 Volkstümliche Vierter mit Klavier und Gitarre, 19.00 Unterhaltungskonzert, 20.40 Von einem, der ausging, das Orchester zu lernen... Ein fröhlicher Abend, 22.30 Internat. Gleichschrittlamp in Sportplatz, 23.00 Wir hören Gaida und Strauß aus London.

Baden

Schon über 30 000 Besucher Heidelberg, 26. Dez. Gestern nachmittags 4.30 Uhr betrat der Kaiser Gustav Klaudmann (Heidelberg) als 30 000. Besucher die Deutsche Luftschiff-Ausstellung; er gewann damit den Preis...

Auszeichnung eines Chemikers Heidelberg, 26. Dez. Die Technische Hochschule Hannover hat den Heidelberger Chemiker Dr. phil. Matthias Bier zum Dr. i. a. ehrenhalber ernannt und zwar, wie es in der Verteidigungsurkunde heißt, für hervorragende Verdienste um die Ausgestaltung katalytischer Hydrierung zu der nationalwirtschaftlich überaus bedeutsamen Gewinnung motorischer Treibstoffe.

Reichswehrurlauber schwer verunglückt Heidelberg, 26. Dez. In der Industrielehrer führt eine mit drei Personen besetzte Seilwagenmaschine aus bis jetzt unerkannten Gründen gegen einen Drahtseil. Der Leiter des Seilwagens, ein auf Urlaub befindlicher Reichswehrsoldat, stieg gegen einen Zementpfeiler und trug einen schweren Schädelbruch davon. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo er sofort einer Operation unterzogen wurde. Sein Zustand ist bedenklich. Die beiden Mitfahrer blieben unverletzt.

Tödlicher Betriebsunfall Kufloch, 26. Dez. Als der in den 50er Jahren lebende verheiratete Steinbrecher Georg Kisch aus Baierial seinen Arbeitsplatz im Kuflocher Kalksteinbruch des Portlandzementwerkes verlassen wollte, stürzte ein schwerer Stein auf ihn herab, der ihm ein Bein zerquetschte und schwere innere Bauchverletzungen und eine Kopfverletzung verursachte. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb der Verunglückte schon auf dem Transport in Akademische Krankenhaus Heidelberg.

Sie dürfen kein Fahrzeug führen Freiburg, 26. Dez. Einem diesem Landwirt mußte wegen Laubstumm ein das Fahren von Fahrzeugen aller Art im öffentlichen Verkehr untersagt werden, außerdem mußte einer Arbeiterin von hier wegen Herdenleidens das Fahren von Fahrzeugen aller Art im öffentlichen Verkehr untersagt werden.

Transportgefährdung aus Kade Wehrloch, 26. Dez. Auf der Bahnstrecke Pfullendorf—Schwabenreute wurde beim Bahnhofs Schwabenreute eine Kabinentafel der Eisenbahn über die Schienen gelegt, ferner die Telefontleitung eines Bahnhofsunternehmens zerstört und ein ausgebautes Netz der Bahnarbeiter zerstört. Der Gendarmerei Wehrloch gelang es nach kurzer Zeit, die Täter in den Personen von zwei Zaubörner Bergbahnstationen festzunehmen und festzunehmen. Es sind ein 24jähriger bzw. ein 31jähriger Mann aus der Teilgemeinde Kade. Die beiden begangen die Tat aus Ärger über einen Wohnbau in angemeinertem Zustand. Der Tat ging ein Wortwechsel in der Bahnhofswirtschaft Schwabenreute voraus.

Pfalz

Prähistorische Funde ... in Kaiserslautern Kaiserslautern, 26. Dez. Das Stadtbauamt hat unter Leitung von Oberbaumeister Dr. Bremer auf dem historischen Boden unserer Stadt Ausgrabungen vorgenommen, die ein sehr erfreuliches Ergebnis hatten. Es wurde ein Komplex von noch unberührten Gräbern (am Kalkofen) gefunden. Von 14 Stufen bleiben sieben vollständig erhalten. Die übrigen sollen so freigemacht und der Nachwelt erhalten werden, wie sie früher einmal angelegt worden waren. Man schätzt das Alter dieser Gräber auf 2 700 Jahre. Die Stadtwartung beabsichtigt, in Verbindung mit den Grabstätten und dem Sportplatz auf dem Kalkofen dort eine Thingstätte zu bauen. Man fand auch eine auffallende schöne Urne, deren Ursprung auf die vierte Hallstattzeit zurückgeführt wird.

... und beim Bahnbau Türkismühle — Kusel Türkismühle, 26. Dez. Bei den Bahnbauarbeiten, die seit Jahresfrist auf der Strecke Türkismühle — Kusel im Gange sind, wurden in den letzten Tagen mehrere bedeutende Grabfunde gemacht, die aus der vorgeschichtlichen und römischen Zeit unserer Heimat stammen. Im Distrikt „Häsel“, zwischen Freisen und Gindelsheim, wurde bei Ausschachtungsarbeiten ein Grab aus der Römerzeit aufgedeckt, dessen Leichenbeigaben noch ziemlich gut erhalten waren. Diese Fundstücke wurden in das Landesmuseum Trier übergeben, für das sie eine Bereicherung der prähistorischen Sammlungen darstellen.

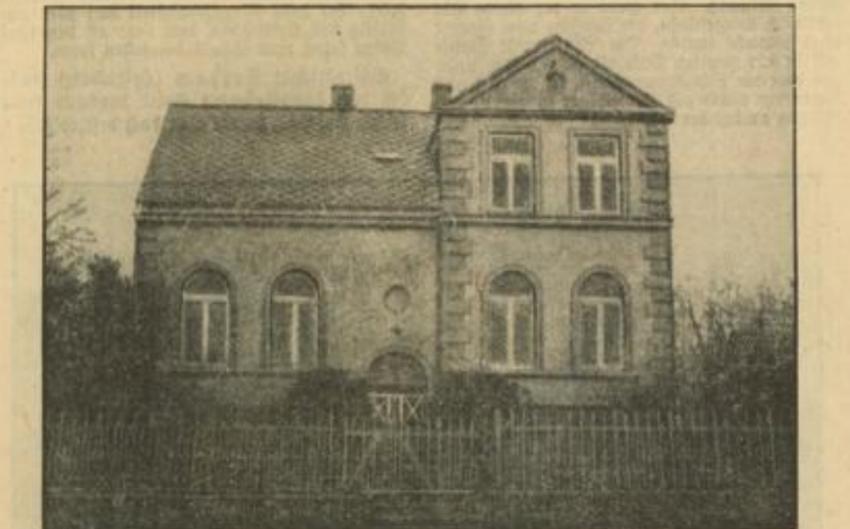
Geheimer Justizrat kauft Zweibrücken, 26. Dez. Der langjährige Vorsitzende der Anwaltskammer der Pfalz, Geheimer Justizrat Eugen Heffert, starb hier im Alter von 78 Jahren. Er war 1856 in Deidesheim geboren, besuchte in Zweibrücken das Gymnasium und studierte anschließend Rechtswissenschaft. Nachdem er sich 1882 der juristischen Staatsprüfung unterzogen hatte, war er kurze Zeit Amtsanwalt in Kusel, widmete sich dann aber der Rechtsanwaltschaft. Sowohl am Land- wie Oberlandesgericht war Justizrat Heffert eine angesehene Persönlichkeit von vordringlicher Berufsausübung. Fast zehn Jahre lang bis 1933 stand er an der Spitze der Anwaltskammer des Oberlandesgerichtsbezirks.

Volksweihnacht in der Landeshauptstadt

Rede des Reichsstatthalters — 1200 Kinder wurden besetzt

Karlsruhe, 26. Dez. Nach einem Sternmarsch sämtlicher NS-Formationen sowie der Beamtenschaft, der Vereine und Zünfte von den verschiedensten Plätzen der Stadt aus fand am Sonntagabend um sieben Uhr auf dem von Tausenden umlagerten und mit Tannenarten weihnachtlich geschmückten Adolfs-Hiller-Platz die nationalsozialistische Volksweihnacht und die Besetzung von 1200 bedürftigen Kindern aus der Landeshauptstadt und deren Vororten statt. Punkt 7 Uhr erschien der Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner in Begleitung der Führer der einzelnen NS-Formationen sowie des Oberbürgermeisters Va. Jäger. Unter den Klängen des bayerischen Präsentiermarsches, vorgetragen von der VO-Kreiskapelle, erfolgte die Flaggenhisung. Nach weiteren Darbietungen und dem gemeinsam gesungenen Lied der deutschen Jugend errgriff

der Reichsstatthalter das Wort und zog zunächst einen Vergleich zwischen den Weihnachtseiern im marxistisch-liberalistischen System und der heutigen nationalsozialistischen Volksweihnacht. Damals standen



Um den weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gewordenen Dichter Friedrich Schiller, der seit acht Jahren in Kiel tätig ist, für seine Heimat zurückzugewinnen, machte ihm die mecklenburgische Regierung das in schöner Umgebung am Woltersee bei Parchim gelegene Grundstück „Marxower Mühle“ zum Geschenk

Treffen der badischen RdF-Urtauber

Am 6. Januar 1935 in Karlsruhe — Sonderzüge werden eingelegt

Karlsruhe, 26. Dez. (Eigene Meldung.) Der Wunsch unzähliger Volksgenossen ist nun in Erfüllung gegangen. Das Gauamt Baden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet am 6. Januar 1935 ein großes Treffen für alle, die im verflochtenen Jahre mit der Freizeitorganisation in Urlaub fuhren. Die vielen Freunde, die sich irgendwo in den bayerischen Alpen, im Erzgebirge, am Bodensee oder weit draußen auf dem Meer kennen gelernt haben werden am 6. Januar 1935 in der Landeshauptstadt ihr Wiedersehen feiern. Das Treffen bietet ferner die Möglichkeit, Bilder anzusehen. Ein gutes, umfangreiches Tagesprogramm sorgt dafür, daß den badischen „Kraft-durch-Freude“-Urläufern der Tag unvergeßlich sein wird. Neben Veranstaltungen im Staatstheater findet ein Gang durch die Kunstaussstellung der NS-Gemeinschaft: Das gute Bild ins deutsche Heim, zu der Künstler aus allen badischen Gebieten ihre Werke eingesandt haben, hat. Am Abend kommt die Hauptfeste: In der „Festhalle“ wird ein Wiedersehensfest veranstaltet, wie es die meisten erlebten. Die Räume des großen Karlsruher „Festhalle“-Gebäudes werden in ihrer Dekoration Erinnerungen wachrufen an bayerische Wirtshäuser, an sonntige Stunden am Bodensee oder an die frohe Zeit im „Allertal“-Stübli auf der „Monte Tibia“. Jede Stunde wird ihre Musikkapelle haben. Außerdem sorgt die Kunstlerische des Theaterzuges der NSG „Kraft durch Freude“ für gute Unterhaltung. Alles was man bisher von der Programmgestaltung hörte, läßt eine ganz große Sache voraussetzen. Mehrere Kreise haben bereits Sonderzüge zum Urlaubertreffen in der Landeshauptstadt festgelegt. Mit einem geringen Preis wird es allen Urlaubern möglich gemacht, den kameradschaftlichen Tag mitzuerleben. Also gilt es, den 6. Januar 1935 freizubekommen für das erste badische „Kraft-durch-Freude“-Urlaubertreffen!

Die Lehren der hypfreien Woche in der Pfalz

Radfahrer hindern den Verkehr — Leichtfertige Fußgänger

Die in der Pfalz durchgeführte Woche ohne Hupen ist in allen Verkehrskreisen begrüßt worden. Die Ausbente an Erfahrungen und Beobachtungen war sehr groß. Vor allem ergab sich, daß die Radfahrer noch ein bedeutendes Verkehrshindernis darstellen, indem sie zu weit und breiten nebeneinander die Straßen benützen und sich, unbedarft um ihre eigene Sicherheit wie die der übrigen Straßenbenützer, zigarettenrauchend unterhalten. Besonders jugendliche Fahrer benehmen sich leichtfertig und verkehrsvoorschriftsfeindlich. Belter zu wünschen übrig ließ und läßt das Rechtsfahren der Radler und das langsame, vorschriftsmäßige Kurvennehmen. Nicht minder große Leichtfertigkeit herrscht noch immer bei den Fußgängern. Unzählige betrachten die Fahrbahn als ihren Teil der Straße, an das Rechtsgehen wollen sich ebenso viele nicht gewöhnen. Werden sie von den zuständigen Beamten befehrt, so werden sie manchmal noch pöbel. Andere glauben gar, ihre Ehre bekomme ein Loch, wenn sie ein Verkehrschausmann höflich um Rücksicht ersucht. Das gruppenweise Umhersehen an Bürgersteigen und dergleichen ist ein weiterer Unfug. Bei Fahrern von Kraftfahrzeugen ist festzustellen, daß sie in sehr vielen Fällen durch Motorenlärm und Auspuffgase unangenehm aufpassen und noch ziemlich erhebliche Erziehungsbildung nötig haben. Zu hohe Geschwindigkeit verurteilt immer noch manches Verkehrsunglück. Das Mitnehmen von Kindern, langen Eisenstangen und sonstigen gefährlichen Gegenständen ist nur noch bei Radfahrern anzutreffen, ebenso die äußerst gefährliche Unfuge, bei Regenwetter aufgespannte Regenschirme mit dem Rade mitzuführen. Die Lenker von Kraftwagen haben sich — von Ausnahmen abgesehen — am besten den gefährlichen Steigerungen des Straßenverkehrs angepaßt. Natürlich kann es niemals ohne Hupenzeichen abgehen, aber eine umfassende Eindämmung ist durchaus möglich. Alles in allem waren die Lehren der hypfreien Woche für die weitere Erziehung der Fahrer wie Radfahrer von bleibendem Wert, besonders wenn die Erfahrungen in Zukunft sorgsam beachtet und ausgenutzt werden.

Sich und Stuhl im germanischen Bauernhaus

Es ist keine müßige Spielerei, sondern mit der Frage in beschäftigten, ob unsere Äonen in frühgeschichtlicher Zeit bereits Stühle und Tische zur Verfügung hatten. Ist doch das Vorhandensein solcher Möbel nicht allein ein guter Gradmesser für die Wohnungskultur, sondern auch ein Hinweis auf die sonstige Lebensart und Arbeitsweise unserer Vorfahren. Der Stuhl ist aus der Welt entstanden, die sich längs der Wand hinzog und besonders

als Schlafröhre diente, natürlich auch zum Essen benutzt wurde. Am Herd wird wohl der erste Stuhl des Nordländers entstanden. In Schweden nämlich fand man in einem neolithischen Bauernhaus zwischen zwei Herden einen Granitstein, dessen Oberfläche durch Bedauern und Zerkleinern zum Stuhlstuhl eingerichtet war. Die Dichtungen der „Zagareit“, die aber viel älter sind, als ihre Aufzeichnungsepoche, können von Wandbänken in den Räumen auch außerhalb der Herdbänke und von beweglichen Bänken, die sich aus der „Holzveredelung“ der massiven Bänke entwickelten. Sie melden auch von Stühlen: so wird z. B. einer besonders gezeichnet, auf dessen Rücklehne ein Bild des Thor sich befand. Wenn wir erhaltene Funde von allerlei Holzwerk sehen, so dürfen wir nicht zweifeln, daß schon sehr früh prächtige Kunstschmuckereien auch an Tischen und Stühlen gewesen sind. Ja, wenn wir heute diese gezeichneten Tische, Stühle, Stuhlsockeln und dergleichen anschauen, müssen wir die allgermanische Schmuckkunst neben oder vielleicht über unsere heutige Fähigkeit zu solcher Arbeit stellen!

Aus einer Zeit, die über 3000 Jahre zurückreicht, stammen Grabfunde in Schleswig-Holstein, die eine so hohe Entfaltung der Möbelherstellung anzeigen, daß man bis zur Verfertigung der ersten primitiven Hausgeräte dieser Art wieder viele Hunderte, wahrscheinlich aber Tausende von Jahren weiter zurückrechnen darf. Diese inländischen Funde sind „Kalkstühle“. Sie bestehen aus zwei gekreuzten Holzstäben, die sich je am einen Kreuzpunkt an einer Holzachse drehen. Oben sind zwei Querstäbe angebracht, zwischen denen die Sitzfläche eingespannt war; zur größeren Widerstandsfähigkeit waren unten an den Holmen auch zwei Querstäbe angebracht. Wir sehen also das gleiche System, das heute noch — meist als billiger Koffin — gebräuchlich ist. Die Spannweite der Sitzfläche war verschieden und ist vorherrschend aus Leder, aber auch aus einem Wollstoff oder fetter Leinwand angefertigt worden. Die Ausstattung war natürlich sehr verschieden, so daß je nach dem Bestand des Hofgütermeisters. Wir werden in jedem frühgeschichtlichen Bauernhaus einfachere oder leistungsvollere Einrichtungen der gezeichneten Art vermehren dürfen. Die Funde sind anschauliche Beweise für den Hausfleiß und die Mobilität unserer Vorfahren.

Hessen

Unbekannter Täter auf den Schienen

Wensheim, 26. Dez. Auf der Bahnstrecke Wensheim—Geppenheim wurde ein junger Mann im Alter von 16 bis 17 Jahren tot aufgefunden. Der junge Mann hatte sich von einem Zug übersfahren lassen. Der Tot hatte keine Ausweis-papiere bei sich, sondern lediglich eine Sonntagsfahrtkarte Worsch—Wensheim. Er ist schlank, trägt einen blauen Cheviotanzug, braune Halbschuhe, blaues Hemd mit schwarzgestreiftem Selbstbinder.

Das Brot zu leicht befeuchten

Wensheim, 26. Dez. Bei Revisionen des Brotgewichts wurde hier bei einem Bäckermeister ein Mindergewicht festgestellt. Durch Zerkleinern wurden die Brote für den Verkauf an die Allgemeinheit unbrauchbar gemacht.

Der hilfsbereite Chauffeur ein Dieb

Wampertshausen, 26. Dez. Der hilfsbereite Chauffeur, der auf der Straße von Wampertshausen nach Wornis Fußgänger mitnahm, aber mit ihnen verunglückte, fuhr, wie die Polizei feststellte, einen in Frankfurt gekohlenen Wagen. Als die Polizei den Fahrer festnehmen wollte, war er trotz seiner schweren Kopfverletzungen und drei Rippenbrüchen aus dem Krankenhaus entflohen. Die sechs Wageninsassen, die alle verletzt sind, stammen aus der Pfalz. Der Wagen selbst ist vollständig zertrümmert.

Nachbargebiete

Zwei internationale Eindrehler gefasst

Schaffhausen, 26. Dez. In der Nacht zum 13. Dezember wurde in die Pfarrkirche Schaffhausen und in das Antogeschäft Burgard in Hofenbach eingebrochen. Die Polizei nahm nun als Täter den Russen Hans Bogdan v. Baden, gebürtig in Rostau, und den Polen Stephan Bierky fest und lieferte beide ins Gefängnis ein. Als Hehler der gestohlenen Sachen kommen zwei Familien aus Lieberherrn in Frage. Bei dem Polen handelt es sich um einen gemeingefährlichen Wurschen, der aus dem Justizhaus ausgebrochen ist, wo er noch anderthalb Jahre abzusitzen hat.

Der Gaujägermeister der Pfalz

München, 26. Dez. Landesjägermeister Reichsstatthalter Ritter von Gyp hat für den Regierungsbezirk Pfalz Karl Krühr von Gienants-Eisenberg zum Gaujägermeister ernannt.

Mißverständnisse

Ein besterter Mißverständnis beagene kürzlich einigen Luftschiff-Kontrolluren, die die Entrümpelung der Dachböden nachprüfen hatten. Wir möchten die Wähen nachsehen, liebe Frau. Mit diesen Worten betrat sie den Hausflur. „Ja, da sende Se am falsche Haus, mir hat keine Wena. Da Dania effert mir zwar gern, aber mir fürchtet's Siedha.“

Großes Fassungsvermögen, unverwundliche Mechanik: Soenneken-Ordner

HAUT

Wien!

erlieren die Gültigkeit. Bücher hat, Sparkasse, sich in der ihre Gültigkeit ist auch, Anlauf von sind, ihre sehr empfindlich eine andere bei Markt zulegt, öfchern, aber, n sollte, sich des Jahres Rotgrößen ist nur selbst in jauer erdie Arbeits-

uf: Schlen- lassen und

00 Radrich- Bauer hört, taltel, Schwän- len list aus 18,00 Hoff- 19,00 Unter- auszug, das Aben, 22,30 23,00 Witz

# H. B. Sport

## BfR Mannheim übernimmt die Führung

BfR Mannheim — MFC 08 5:0

Run ist in dem bunten Wechsel der Tabellenführer im Gau Baden auch BfR Mannheim an die Spitze gekommen. Von allzu großer Bedeutung ist das zwar nicht, denn es wird ohne Zweifel noch manche Veränderung in der Tabellenführung geben bis der Meister ermittelt ist; aber immerhin haben die Rasenspieler ihre Stellung mit diesem Sieg über den Tabellenführer weiterhin befestigt und ihre Chancen auf den Meistertitel wahrgenommen. Es hat im BfR-Lager nicht an Stimmen gefehlt, die dieses Spiel am zweiten Weihnachtsfeiertag, nachdem man erst zwei Tage vorher gegen Redarau einen so harten Strauß durchzusehen hatte, als ein Wagnis bezeichnen. Aber das Spiel hat alle Bügen gestraft. Und wiederum hat der BfR-Turm bewiesen, daß er ohne Zweifel mit zu den durchschlagkräftigsten Angriffsteilen unserer badischen GauLiga-Mannschaften zählt. Fünf Tore gegen eine so gute Verteidigung, wie sie die Lindenhöfer doch immer noch besitzen, wollen geschossen sein. Es hätte sogar leicht noch einige Treffer mehr geben können, doch waren Langenbein, Theobald und Genossen nicht ganz frei von Schußpech. Andererseits waren aber auch die 08-Stürmer bei einigen Gelegenheiten vom Glück verlassen. Zwei bis drei Tore hätten sie immerhin schießen können. Glück hatten die Rasenspieler auch noch insofern, als die Lindenhöfer gleich nach Beginn des Spieles Engster infolge Verletzung verloren. Immerhin schlugen sich die übrigen zehn Leute mit großer Tapferkeit und gestatteten den Rasenspielern erst in der zweiten Halbzeit ein überlegenes Spiel. Allerdings hatten auch die Rasenspieler nicht ihre komplette Elf zur Stelle und mußten für Berk, Simon und Schmoll Ersatz einheissen. Sie traten mit folgender Mannschaft an:

Schneider, Schall, Hoffelder, Kürst, Kamenzien, Nauj, Lederle, Schredensberger, Langenbein, Theobald, Striebingner.

MFC 08 bestritt den Kampf in folgender Aufstellung: Frank, Engster, Broske, Schiefer, Wehermann, Rippe, Dorst, Kottmann, Dabronner, Stissing II, Synod.

Der Spielverlauf der ersten Halbzeit war vollkommen ausgeglichen. Den Lindenhöfern winkte bald nach dem Anspiel eine klare Chance. Kaum fingerbreit frisch indessen der scharf geschlossene Strauß von Stissing II über die Latte. BfR nahm dagegen seine Torchance besser wahr. In der fünften Minute erzielte er den Führungstreffer. Striebingner gelang es Engster zu umspielen und mit einer wohlberrechneten Flanke Theobald die Gelegenheit zu einem erfolgreichen Kopfball zu verschaffen. BfR führte 1:0. Bald darauf traf Engster das Mißgeschick, sich bei einem Zusammenprall eine Verletzung zuzuziehen, die ihm ein Weiterspielen unmöglich machte. Für ihn ging Schiefer in die Verteidigung und Kottmann an den rechten Läuferposten. Aber weit entfernt davon durch diese Schwächung ihrer Mannschaft deprimiert zu sein, kämpften die Lindenhöfer mit aller Hingabe und jähem Verbisßenheit. Insbesondere die hinteren Reihen schlugen sich sehr tapfer und machten es dem gegnerischen Sturm sehr schwer, sich durchzusetzen. Die Rasenspieler kamen dann auch tatsächlich zu keinem weiteren Erfolg, vorläufig wenigstens nicht. Überhaupt war das ganze Geschehen sehr kampfbetont, klare Kombinationsaktionen bildeten auf beiden Seiten Ausnahmen. Da verschuldete in der 35. Minute Broske durch Foulspiel einen Elfmeter, der von Kürst sicher verwandelt wurde. Bei den Rasenspielern war auch Nauj in der Zwischenzeit verletzt worden und mußte ebenfalls ausscheiden. Seinen Posten nahm dann Striebingner ein. Bei vollkommenem verteiltem Feldspiel ging der Rest der ersten Halbzeit vorüber. Mit 2:0 für BfR wurde gewechselt.

Nach dem Wechsel erzielte der HSV durch seinen Mittelstürmer Reinhardt den Ausgleich, den der sonst ohne Titel spielende Edelmann wohl hätte verhindern können. Durch Heermann ging Waldhof zum zweiten Male in Führung, welche durch den Hamburger Nationalspieler Knod wiederum ausgeglichen werden konnte. Den dritten und sieghingenden Treffer für Waldhof erzielte Knod als Rechtsaußen. Ein

feindlicher mit einem wuchtigen Klankenschuß Frank nochmals zu schlagen. Mit 5:0 trennte man sich dann.

Eine besonders große Sache war dieses Spiel ja nun gerade nicht, aber immerhin werden die 3000 Zuschauer doch nicht unbefriedigt den Platz verlassen haben. Die Mannschaftsleistung der Rasenspieler verdient erst nach der zweiten Halbzeit eine gute Note. In der ersten Halbzeit konnte sich die Angriffsreihe durchaus nicht überzeugend gegen die Gäste durchsetzen. Die Kombination ließ viele Wünsche offen. Gut haben sich die jungen Erstligisten geschlagen. Sogar Nauj bot als Stürmer trotz seiner Verletzung eine ansprechende Leistung. Der Beste in der Reihe war natürlich Langenbein, der indessen vom Gegner stark bewacht wurde. Die Läuferreihe konnte erst in der zweiten Halbzeit befriedigen, dagegen war die Schlussmannschaft, in der Schall wiederum rechts als Verteidiger fungierte, von Anfang an bei der Sache.



Eine sehr bewegte Szene vor dem Tor von 08, die aber durch die vorzügliche Verteidigung der Lindenhöfer geläutert werden kann

## SV Waldhof an der Wasserkante

Hamburger SV — SV Waldhof 2:3 (0:1)

Das Waldhöfer Gastspiel beim Hamburger Sportverein hat sich zu einem vollen Erfolg nicht nur für den SV Waldhof, sondern auch für den Mannheimer und den badischen Fußball ausgeweitet. Der knappe Sieg des badischen Meisters entspricht nicht ganz dem Spielverlauf und welchem die Mannheimer Vorläufer viel deutlicher überlegen waren. In spieltaktischer und technischer Hinsicht waren die Blau-Schwarzen ihren norddeutschen Gastgebern um ein Beträchtliches voraus. Stissing spielte wieder im Mittelfeld und Pennig wirkte erstmals wieder im Sturm mit. Bei Halbzeit lagen die Gäste mit 1:0 in Führung.

Nach dem Wechsel erzielte der HSV durch seinen Mittelstürmer Reinhardt den Ausgleich, den der sonst ohne Titel spielende Edelmann wohl hätte verhindern können. Durch Heermann ging Waldhof zum zweiten Male in Führung, welche durch den Hamburger Nationalspieler Knod wiederum ausgeglichen werden konnte. Den dritten und sieghingenden Treffer für Waldhof erzielte Knod als Rechtsaußen. Ein

viertes Tor für die Waldhöfer hätte das Kräfteverhältnis besser ausgedrückt. Leider war aber der Waldhofsturm in manchen Situationen zu unentschlossen.

Das Auftreten der Waldhöfer in Hamburg hatte ungefähr 4000 Zuschauer angelockt, die voll befriedigt das unter guter Leitung stehende Spiel verließen.

## „Wader“ in Freiburg geschlagen

Freiburger FC — Wader München 5:3

Am ersten Weihnachtsfeiertag hatte der Freiburger FC den spielhärtesten FC Wader München zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Etwa 2000 Zuschauer waren Zeuge eines schönen und torreichen Treffens, das der FC trotz zahlreicher Erfahrerinsetzungen, darunter auch für Stürmführer Peters, verdient mit 5:3 Toren gewann. Wader München spielte ohne den internationalen Verteidiger Hartinger, was

## Weihnachts-Resultate

### Fußball

#### Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Südwes: Eintr. Frankfurt — Phönix L'hafen (25.) 1:0  
Sportfr. Saarbrücken — Vor. Reunkirchen 1:1  
Gau Baden: BfR Mannheim — FC 08 Mannheim . . . 5:0

#### Gesellschaftsspiele:

1. Feiertag:  
SV Saarbrücken — Dresdner SC . . . 2:2  
Freiburger FC — Wader München . . . 5:3  
FC 08 Schweinfurt — Phönix Karlsruhe . . . 4:1  
FC 05 Mainz — Fola Eich . . . 4:3  
SV Kornwestheim — SV 06 Böllingen . . . 6:5

2. Feiertag:  
FC Stuttgart — Phönix Ludwigsb. . . 0:0  
SV Göttingen — VfB Mühlburg . . . 4:4  
Union Beckingen — SV Böllingen 06 . . . 5:2  
SV Reutlingen — Sportfr. Stuttgart . . . 0:4

#### FC 03 Birmafens — 1. FC Pforzheim 3:2 (2:0)

Vor nur 700 Zuschauern kamen die mit Ersatz für Hergert, Johannessen, Brill und Wagner spielenden Birmafenser gegen die komplett antretenden Pforzheimer zu einem verdienten 3:2-Sieg, der durch die Ueberlegenheit der Platzherren auch als verdient zu bezeichnen ist. Bis zur Halbzeit war Luz zweimal erfolgreich und nach der Pause sorgten Wünsch und Fischer für den Ausgleich, aber kurz vor Schluß war es wiederum Luz, der das Endresultat herausholte.

#### „Austria“ geschlagen

Die Fußballer der Wiener „Austria“ spielte in Belgien gegen die „Koten Teufel“, die inoffizielle belgische Nationalmannschaft. Die Belgier behielten knapp mit 3:2 Treffern die Oberhand.

In Stäitlen schlug Ambrosiana Mailand die bekannte ungarische Elf Hungaria mit nicht weniger als 9:0 Treffern.

#### Im Spiegel der Tabellen

Gau Baden	
Spiele	gew. un. verl. Tore Pkt.
BfR Mannheim	11 6 3 2 30:20 15
SV Waldhof	10 6 2 2 29:13 14
1. FC Pforzheim	11 5 4 2 26:12 14
Phönix Karlsruhe	11 5 4 2 27:15 14
FC Freiburg	11 4 5 2 15:12 13
BfR Redarau	9 4 3 2 20:12 11
BfB Mühlburg	10 3 4 3 14:17 10
FC Karlsruhe	11 2 4 5 13:11 8
Germania Karlsdorf	11 0 4 7 7:28 4
Mannheim 08	11 1 1 9 10:42 3

#### Gau Südwes

Gau Südwes	
Spiele	gew. un. verl. Tore Pkt.
Phön. Ludwigsb. . .	13 8 2 3 24:18 18
Bormatia Worms . .	13 8 2 3 40:24 18
FC Birmafens . . .	12 5 4 3 33:18 14
Riders Offenbach . .	13 6 2 5 31:26 14
Eintracht Frankfurt .	12 4 5 3 15:16 13
Union Niederrad . .	11 4 4 3 18:25 12
FC 08 Frankfurt . . .	13 4 4 5 29:35 12
Vor. Reunkirchen . .	14 3 5 6 24:28 11
1. FC Kaiserlautern .	13 4 2 7 23:27 10
Saarbrücken 06 . . .	12 2 4 6 17:33 8
Spfr Saarbrücken . .	12 2 4 6 23:26 8

#### Berichtsklasse Unterbaden-Wes

Berichtsklasse Unterbaden-Wes	
Spiele	gew. un. verl. Tore Pkt.
Amicitia Biernheim .	12 8 2 2 33:21 18
SpBgg Sandhofen . .	11 8 1 2 29:10 17
Ger. Friedrichsfeld .	12 6 4 2 25:20 16
Alm. Ibseshelm . . .	11 6 3 2 25:14 15
VfTuR Freudenheim .	11 5 4 2 20:16 14
FC Altrip . . . . .	12 5 3 4 22:18 13
Phönix Mannheim . .	11 4 3 4 21:24 11
FC Reulshelm . . . .	12 4 3 5 29:23 11
Hodenheim 08 . . . .	12 4 2 6 23:27 10
Seckenheim 08 . . . .	12 2 3 7 18:37 7
FC Käferthal . . . .	12 2 2 8 22:29 6
SpBgg Durbaujen . .	12 1 0 11 14:42 2

# Phönix Mannheim rückt auf

### Phönix Mannheim — SV Sandhofen 2:1 (1:0)

Die Neuaufgabe des damals infolge harten Nebels abgebrochenen Spiels hatte trotz der Konkurrenz an den Bräueren wieder viele Enttäuschten angelockt, die sich von der obigen Begegnung eine besondere Delikatesse versprochen hatten. Wir wiesen schon in unserer ersten Besprechung auf die für Sandhofen so bedeutungsvolle Begegnung hin, die andererseits für Phönix einen harten Prüfling für ihre augenblickliche Form bedeutete. In der Tat haben die Rot-Weißen ihre Anhänger nicht enttäuscht und das so stark ins Vertrauen geratene Vertrauen wieder reiflos zurückgewonnen.

Zu Beginn des Spiels stellten sich dem Schiedsrichter Schmidt (Heidelberg) folgende Mannschaften:

Phönix: Nordhoff; Red, Kaiser; Haut, Kalle, Löffel; Rohmas, Greiner, Rohr, Heinz, Köhler.

Sandhofen: Wiedemann; Michler, Dörr; Müller, Matsch, Paner; Daubermann, Seib, Barth, Schmidt, Beder.

Allgemein fällt die enorme Ruhe auf, mit der beide Gegner den Kampf beginnen. Greiner versucht den ersten Anschuß. Das Zusammenstoßspiel der Phönix-Stürmerreihe ist gut, nicht viel schlechter als der Sandhofens. Torchancen gibt's vorerst wenig. Beide Hintermannschaften sind sehr aufmerksam und verhindern sich noch so fein eingefädelt Kombinationen. Nach viertelstündigem, verteiltem Feldspiel hat Phönix die erste Gelegenheit, die nach hundertprozentig auswertet. Nach einer abgewetzten Ecke kommt der Ball zu ihm, er stoppt mit dem rechten Fuß und schießt zugleich mit dem linken aus kurzer Entfernung trotz starker Torbedeckung unhalbar zum 1:0 ein. Temperamentvolles Anspiel der Gäste. Sie zeigen sich überlegen in ihren Spielhandlungen und bringen die Phönix-Mannschaft in arge Bedrängnis. Die Überlegenheit der Gäste ist offensichtlich; sie beherrschen den Strafraum der Gäste, aber ihre Kombinationen erfordern in Schönheit. Die Phönix-Deckung ist auch zu „vielbeinig“. Nordhoff hat Gelegenheit, sich kurz hintereinander mehrmals auszusuchen. Einmal hält er einen Bombenschuß aus 5 Meter Entfernung, als alles schon ein Tor sah. Durchbruchartig kommen nun die Phönix-Angriffe. Köhler, der wiederholt auszureichen versucht, wird aufmerksam beobachtet; dennoch kommt er einmal durch, flankt zum Tor, aber sämtliche Stürmer verpassen die Flanke. Auf der Gegenseite streicht ein schwerer Schuß knapp über die Latte. Der Ausgleich ist nahe. Halbzeit.

Sandhofen erscheint nach der Pause mit umgestelltem Sturm. Es klappt bedeutend besser. Man packt nicht mehr lange. Nordhoff hält einen scharfen Schuß im Halben, verliert den Ball, und der hinzukommende Mittelstürmer Seib schießt zum 1:1 ein. Mit der bis dahin so vorbildlichen Ruhe beider Mannschaften ist es vorbei. Der Kampf wird sehr aufgeregter und hart. Der Halbkreis Schmidt von Sandhofen scheidet vorübergehend verletzt aus. Phönix wirft seine ganze Mannschaft nach vorn. Rohr jockert wiederholt mit dem Schuß und verbißt dadurch manche Chance. Sandhofen hat teilweise mehr vom Spiel. Nordhoff hält wieder einen 3-Meter-Schuß und erntet Sonderbeifall. Sandhofen läßt nach. Phönix verdoppelt seine Anstrengungen, kommt durch Köhler, der über dem am Boden liegenden Torwart hinwegschleift, noch einmal auf, aber die wenigen Minuten bis zum Schluß reichen nicht mehr aus, an dem Ergebnis etwas zu ändern. Die Gäste vermochten diesmal nicht, reiflos zu fallen. Ausgesprochen schwache Punkte gab es in ihrer Mannschaft wohl nicht, aber das jeweilige „Ab-

bauen“ einiger Spieler trug mit zur Niederlage bei.

Bei Phönix gefiel Böck diesmal reiflos. Nach ihm wäre Köhler zu nennen. An dem Gesamtspiel waren jedoch alle reiflos beteiligt, Nordhoff an erster Stelle.

—Job.—

### Dierheim gewinnt in Oberhausen

Oberhausen — Dierheim 0:1  
Mit dem knappten aller Siege schloß Anticia Dierheim ihre Reise nach Oberhausen ab.

### Phönix Ludwigshafen unterliegt in Frankfurt

### Eintracht Frankfurt — Phönix Ludwigshafen 1:0

Der Südwest-Labellenführer, Phönix Ludwigshafen, bezog am ersten Weihnachtstag im Punktspiel gegen die Frankfurter Eintracht eine einwandfreie Niederlage. Die 5000 Zuschauer erlebten am „Niederwald“ ein überaus hartes Spiel, das von Schiedsrichter Eßheimer (Rahl) viel zu nachsichtig geleitet wurde. Er leitete eine Unmenge von Verwarnungen aus, und als er schließlich eine Viertelstunde vor Schluß zu einem Platzverweis schritt, traf er mit Müller II (Phönix) — an den Verboten anderer Spieler gemessen — natürlich nicht den richtigen Mann. Kein Spieler war die Eintracht klar besser, nur die Stärke und zahlreiche Phönix-Abwehr verhinderte einen höheren Sieg. Sehr gut bei Eintracht waren Stubb, Maniel, Gramlich und der Rechtsaußen Konz, während bei Phönix vor allem die beiden Verteidiger Kammiller und Klett gefallen konnten. Bei Phönix stand übrigens Jettel im Tor, außerdem vermisste man Müller I, an dessen Stelle Dattinger im Sturm stand. Bei Eintracht fehlte der Torhüter Siebel, außerdem natürlich der gefeierte Tiefel. Das einzige Tor des Tages fiel neun Minuten nach der Pause durch Weis, der einen von Konz zur Mitte gegebenen Ball einschloß.

### Sportfr. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 1:1

Die Borussia waren technisch etwas besser und im Feldspiel auch meist überlegen, aber ihr Sturm konnte sich nicht durchsetzen, zumal Theobald schon frühzeitig verletzt wurde. Saarbrücken hatte seine besten Spieler im Torhüter Pletsch, im rechten Verteidiger Müller, im Mittelstürmer Hans und im Linksaußen Seiber, während bei den Borussia Müller im Tor, Belsch in der Verteidigung, Schneider in der Läuferreihe und Wolf im Sturm übertrugten. Borussia lag in der ersten Hälfte durch den Halbbrechen Koch das Führungstor, und Mitte der zweiten Hälfte erzielte der Sportfreunde-Rechtsaußen Hemmer den Ausgleich.

### SC Stuttgart — Phönix Ludwigshafen 0:0

Das einzige größere Fußballspiel in Stuttgart über Weihnachten fand am zweiten Feiertag in Gaisburg statt, wo der Sportclub Stuttgart die Mannschaft des Phönix Ludwigshafen zu Gast hatte. Etwa 3000 Zuschauer sahen ein von beiden Seiten mitunter sehr flott durchgeführtes Spiel. Der Sportclub hatte schon in der ersten Halbzeit etwas mehr vom Spiel und arbeitete zahlreiche Torgelegenheiten heraus, die aber ausblieben wurden. Obwohl um diese Zeit der Phönix nur wenig in gefährliche Tormähe kam, waren die Angriffe der Lud-

knapp, aber deshalb nicht weniger verdient, denn die Hessen lieferten ganz ohne Zweifel die bessere Partie und waren ihrem Gegner in allen Reiben deutlich überlegen. Daß das Rennen einen so geringen Torerfolg zeitigte, ist wohl in erster Linie der guten Verteidigung der Oberhausener zuzuschreiben, die im Verein mit ihrem Torwart vorzügliche Arbeit leisteten, und dem Bierheimer Sturm das Leben gar sauer machten. Wohl hatten die Gäste die Chance eines Elfmeters, aber selbst diese seltene Gelegenheit wurde durch den Gästetorwart junich gemacht. Dem Halblinken gelang es gegen Ende des Spieles mit berechnetem Schuß Sieg und Punkte sicherzustellen. Das Treffen fand vor etwa 350 Zuschauern unter guter Leitung statt.

lieferten sich die Mannschaften einen fairen Kampf, der jederzeit von einem harten Tempo getragen war. So gut wie schließlich das Ergebnis im gesamten den Leistungen gerecht wird, hätte auch Speyer zu einem Sieg in gleicher Höhe kommen können.

Weinheim zeigte großen Eifer im Feldspiel, doch klappte es anfangs vor dem gegnerischen Strafraum nicht recht. Hier war der Halbdrehte Wolf nicht immer bei der Sache, während sich Pfennig heute viel erfolgreicher ein- und durchsetzte. Der Mittelläufer Gärtner I. und Gärtner II. als linker Läufer waren gut, ebenso Martini als Verteidiger.

Speyer hatte eine sehr schnelle und vor allem auch energiegeliche Mannschaft zur Stelle. Die Hintermannschaft mit Theobald, Steiner und Krenkel schaffte unermüdet. Die Läufer sorgten immer für den nötigen Druck, der Sturm spielte gut zusammen.

Bei der Pause lag Speyer mit 1:0 in Führung und zwar durch Fernschuß des Mittelläufers Schumacher. Weinheims Angriffe wurden erst später gefährlicher. Innerhalb zehn Minuten fielen die drei Treffer. Einen Straßhof von Wieland lenkte ein Gästeverteidiger über die Linie. Dann verwandelte Pfennig eine Flanke von Vollmer. Wolf erzielte der dritten Treffer bei einem Durchbruch. Das zweite Tor von Speyer fiel durch den Halbdrechten Beck, der eine schlechte Rückgabe an den Torwart Weinheims einlenken konnte.

### FB 08 Hockenheim — VfR Reisch 0:1

Obwohl Hockenheim durchweg mehr vom Spiel hatte, mußte es sich den Gästen nach Reisch mit 1:0 beugen. Das einzige Tor des Tages stammt aus einem Elfmeter. Hockenheim ließ eine gleiche Gelegenheit aus und hat es besonders seinem an Ueberkombination lebenden Sturm zu danken, daß seine Erfolge erzielt werden konnten. Damit soll aber die vorzügliche Leistung insbesondere des Reischer Schlußtriebs durchaus nicht schmälert werden. Schiedsrichter Wiltbauer (Reulshheim) leitete das Treffen vor circa 400 Zuschauern zu aller Zufriedenheit.

### Südslawien — Bulgarien 4:3

Im Athener Fußball-Turnier um den Balkanpokal fand die Elf von Südslawien in ihrem zweiten Spiel der Mannschaft von Bulgarien gegenüber. Diesmal kamen die Südslawen zu einem, wenn auch knappen Sieg. Nach hartem Kampf, der im wesentlichen ausgleichende Leistungen beider Mannschaften brachte, siegten die Südslawen mit 4:3 (3:2). Sie haben sich damit vorläufig ihre Aussichten in der Pokal-Konkurrenz gewahrt, da ja auch Griechenland an Bulgarien oder Rumänien noch einmal scheitern kann.

### Schalke 04 — SpVgg Fürth 3:0

Vor 15000 Zuschauern fanden sich am zweiten Weihnachtstag in der Gelsenkirchener Stadion in Gelsenkirchen der deutsche Meister Schalke 04 und der Tabellenführer der Gruppe B, die SpVgg Fürth gegenüber. Die Schalke legten dank des besseren Zusammenspiels sicher mit 3:0. Schalke ging in der 38. Minute durch Rohwies in Führung. Bei verteiltem Spiel erzielte sich bis zur Pause nicht mehr von Belana. Nach dem Wechsel setzte sich bald das vorzügliche Kreisläuferpiel der Schalke durch, während die Rückläufer mehr und mehr abfielen. In der 84. Minute der zweiten Halbzeit fiel das zweite Tor durch den Mittelstürmer Börsen, der eine Flanke unbarbar aus der Luft verwandelte. Der Dalbrock Urban ließ in der 94. Minute noch ein drittes Tor folgen.

### FB Weinheim — FB Speyer 3:2

Speyer und Weinheim fanden sich schon oft in Privatspielen gegenüber. Auch dieses Mal

## Möller gewinnt den „Großen Weihnachtspreis“

Deutschlands einzige Winterbahn, die Stuttgarter Stadthalle, brachte am zweiten Weihnachtstag ihren traditionellen „Großen Weihnachtspreis“ zum Austrag. In dem 70-Kilometer-Zieherrennen enttäuschte der Hannoveraner Erich Möller seine vielen Stuttgarter Freunde nicht. Er gewann sämtliche Läufe, die ersten beiden schied vor Schindler und den dritten vor dem Schweizer Benzler, der sich mit dem Stuttgarter Bahn nicht recht abfinden konnte. Im dritten Lauf führte bis zum 28. Kilometer der Schweizer Reiter, in den folgenden 15 Runden wurde er aber von Möller nach hartem Kampf zweimal übertrundet. Im Rahmenprogramm kamen auch die Amateure zu Wort. Toni Merx erntete gewonnen sämtliche Rennen und belegte auch im 200-Runden-Mannschaftsrennen zusammen mit dem Frankfurter Hoffmann den ersten Platz. Der Schweizer Kaufmann kam nur wenig zur Geltung. Die Ergebnisse:

- „Großer Weihnachtspreis“ (Zieherrennen):  
1. Lauf: (15 Kilometer): 1. Möller 15:02 Min.; 2. Schindler 40 Meter; 3. Benzler 80 Meter.  
2. Lauf (25 Kilometer): 1. Möller 26:17 Min.; 2. Schindler 150 Meter; 3. Benzler 540 Meter.  
3. Lauf (30 Kilometer): 1. Möller 32:33 Min.; 2. Benzler 330 Meter; 3. Schindler 580 Meter.  
Gesamt: 1. Möller 70 Min.; 2. Schindler 69:20 Min.; 3. Benzler 69:00 Min. — Herausforderungsfahren: 1. Stiebler (Stuttgart) 6 P.; 2. Alenburger (Stuttgart) 2 Punkte.  
200-Runden-Mannschaftsrennen (Amateure): 1. Merx-Hoffmann (Stn, Frankfurt) 9 P., 47:9 Min.; 2. Runden jurisch 2. Bühler-Göb (Stuttgart) 33 P.; 3. Benzler-Walter (Stuttgart) 19 P.; 4. Ott-Hauelsen (Stuttgart) 19 P.; 5. Kaufmann-Beimer (Schweiz-Stuttgart) 14 P.

## Englischer Fußball

gegen Leeds United. Die Epigenruppe der 1. Liga bietet nun folgendes Bild:

Spiele	Punkte
1. Sunderland	22
2. Manchester C.	22
3. Arsenal London	22
4. Stoke City	22
5. Westbromwich A.	22
6. Liverpool	21

In der 2. Liga wurde Brentford Halbzeitmeister. Der Kampf um die Spitze ist hier sehr erbittert wie in der 1. Liga, nach dem die Bolton Wanderers ihren großen Vorsprung reiflos eingebüßt haben. Westham United, der bekannte Londoner Verein, ist neuerdings hart in den Vordergrund getreten. Die Elf konnte am Samstag, am Dienstag und am Mittwoch gegen den Feld geben. Die Tabellenplätze sieht wie folgt aus:

Spiele	Punkte
1. Brentford	22
2. Westham U.	22
3. Bolton Wand.	21
4. Manchester U.	20

## Süddeutsche Mannschaften im Ausland

### US Straßburg — Wacker München 0:6

Ohne Haringer und Altvater antretend, demonstrierte die bayerische Gauflagmannschaft des FC Wacker München am 2. Weihnachtstag gegen US Straßburg wahren Schulfußball. Die Wacker dagegen, die in der Meisterhaft den dritten Platz einnehmen, verursachten durch ihre Leistungen einen heftigen Protest von 3000 Zuschauern. Zwei Tore von Schöfl und je eines von Zehetmader und Schimaneff stellten einen 4:0-Halbzeitsstand her. Nach der Pause schossen Schöfl und Zehetmader weitere zwei Treffer, womit der 6:0-Sieg festgestellt war.

### FC Kreuzlingen — Ulmer FB 94 2:3

Die Gauflagmannschaft des Ulmer FB 94 unternahm am zweiten Weihnachtstag einen Absteher nach Kreuzlingen, wo sie gegen den zur zweiten Schweizerischen Klasse gehörenden FC ein Freundschaftsspiel austrug. Die Württemberger hinterließen den besten Eindruck und errangen einen knappen, aber verdienten 3:2-Sieg. Am kommenden Wochenende (Sonntag) trifft der SC Stuttgart auf die Schweizer.

### FC Madrid — 1. FC Nürnberg 2:5

Die Fußballer des 1. FC Nürnberg spielten am ersten Weihnachtstag gegen den führenden spanischen FC Madrid. Die Deutschen gewannen die Partie überraschend hoch mit 5:1 Toren. Am Neujahrstag tragen beide Mannschaften — ebenfalls in Madrid — das Rückspiel aus.

### US Kaiserslautern — VfB Friedberg 2:1

Am ersten Spiel seiner Frankreichreise, die sich über die Weihnachtstage und den Neujahrstag erstreckt, traf der VfB Friedberg in Kaiserslautern auf die dortige US. Vor 3000 Zuschauern hinterließen die Nordhessen den besten Eindruck, sie lieferten den Franzosen ein sehr schönes und schnelles Spiel. Durch Feuerbach gingen die Friedberger in Führung. Der franzö-

sische Mittelstürmer lief aus und der Linksaußen erzielte auf 2:1. Die zweite Spielhälfte blieb torlos.

### US Bruay — VfB Friedberg 2:3

Auch das zweite Spiel des VfB Friedberg, das in Artols austragen wurde, gegen US Bruay war für die deutschen Spieler ein voller Erfolg. Wenn auch im ersten Spiel ein Sieg nicht gelang, so wurde wenigstens in Artols ein knapper aber verdienter Erfolg errungen. Die 1:0-Führung der Franzosen machte Eisenreich für Friedberg durch zwei schöne Treffer wieder weit. Nach der Pause erzielte durch ihren Halbdrechten noch ein zweites Tor. In technischer Hinsicht waren die Deutschen ihren Gegner überlegen.

## Englischer Fußball

Auf dem Ausland wurden an beiden Weihnachtstagen Fußball-Reisereisende ausgetragen. Am ersten Feiertag schloß die Vorrunde ab und am Tag darauf lieferten sich die Gegner des 1. Feiertags gleich die Rückspiele. Es wurde da verhältnismäßig recht deutlich gespielt, welsch ein großer Vorteil der eigene Platz ist. Sunderland verlor 3:1. Am ersten Tag gegen Everton in Liverpool mit 2:6 und gewann am anderen Tag zu Hause gegen den gleichen Gegner mit 7:0 Toren. Arsenal London schlug zu Hause Preston Northend mit 5:3 (und wurde Halbzeitmeister), unterlag aber im Rückspiel 1:2. Zu den wenigen Mannschaften, die vor- und Rückspiel gewinnen konnten, gehörte Chelsea London. Die „Antisablanen“ schlugen die berühmte Aston Villa mit 2:0 und im Villa-Park zu Birmingham sogar mit 3:0. Die Londoner, die bisher am Erfolgreichsten standen, fanden dadurch Anstoß an das Mittelst. Recht erfolgreich ins Spiel auch Manchester City, der Pokalmeister, denn er gewann zweimal

ber 1934



Leistungen  
ritten Mi-  
lor zu er-  
Reincke  
In der  
ne Flanke  
die Frei-  
die Baden  
orden und  
Schreden  
kam dann  
In der  
das erste  
ter konnte  
herstellen.  
im Mittel-  
2 zu ver-  
es wie-  
gang dem  
mit dem  
durch ein  
5:3 ver-

nicht

ruhe 4:1

den ge-  
in, zumal  
fliegten,  
ir war.  
igkeit ein  
berdienter  
33. Mün-  
en und zu  
or für die  
Karlsruher  
besonders  
mann den  
Wabers  
meterball  
zum 2:1  
das Spiel  
eillich in  
den Karlsru-  
Hilfinger  
einfuhr er-  
delte kurz  
um 4:1 für

orzhelm

e mit Er-  
und Baar-  
komplett  
bedienten  
der Platz-  
reich und  
fischer für  
h war es  
t heraus-

la“ spielte

„die in-  
st. Die  
effern die

Railand

mit nicht

ellen

Tore Pkt.
30:20 15
30:13 14
26:12 14
27:15 14
15:12 13
20:12 11
14:17 10
13:11 8
7:28 4
10:42 3

Tore Pkt.

24:18 18
40:24 18
33:18 14
31:26 14
15:16 13
18:25 12
29:35 12
24:28 11
23:27 10
17:33 8
23:26 8

Tore Pkt.

33:21 18
29:10 17
25:20 16
25:14 15
20:16 14
22:18 13
21:24 11
29:23 11
23:27 10
18:37 7
22:29 6
14:42 4



# Die größte Wohlfahrtsorganisation der Welt

## Die gewaltige Leistung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ — Eine Million für Bekämpfung der Tuberkulose — Eine Unterredung mit Reichsamtsleiter Hilgenfeldt

Ein Vertreter der NSD hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Leiter des Winterhilfswerkes und Reichsamtsleiter der NSD, Hg. Hilgenfeldt.

Das große Hilfswerk, das der Nationalsozialismus im deutschen Volk hat ersehen lassen, das Winterhilfswerk, erreicht mit dem Weihnachtstag seinen alljährlichen Höhepunkt. Die Zwischenbilanz über die Leistungen des diesjährigen Winterhilfswerkes, die kürzlich in der deutschen Presse veröffentlicht wurde, hat ein knappes, sachliches, aber gerade deshalb sehr wirkungsvolles Bild dessen gegeben, was der Opferwille einer zu innerer Geschlossenheit geführten Nation zu schaffen vermag.

Nach den Feststellungen der Auslandspresse können wir heute stolz bekennen, daß ein ähnliches Winterhilfswerk in keinem Land auch nicht in einem annähernd ähnlich großen Umfang durchgeführt wird.

Niemand kann uns in den Leistungen eines derart großangelegten sozialen Hilfswerkes übertreffen, nur das deutsche Volk selbst ist dazu in der Lage. Diese Auslösung gewinnen wir, wenn wir die Leistungen des Winterhilfswerkes 1933/34 mit den Leistungen des HSW 1934/35 vergleichen. Die Sammlungen lassen ganz klar erkennen, daß die großen Leistungen des vorigen Jahres tatsächlich noch übertroffen wurden.

Mit anderen Worten, fester denn je steht das ganze deutsche Volk hinter dem Führer und seinen Wünschen. Das Winterhilfswerk ist zu einem Pflichterfüllung für jeden anständigen deutschen Menschen geworden.

Es war natürlich nicht leicht, gerade jetzt den Leiter des Winterhilfswerkes, Hg. Hilgenfeldt, für eine längere Unterredung aus angespanntester Arbeit herauszutreiben. In einem früheren Fabrikgebäude am Hauptbahnhof ist die Zentrale der großen Hilfsorganisation des Nationalsozialismus, und man merkt schon am Kommen und Gehen der Besucher, daß hier all die Fäden zusammenlaufen, die der Vindertigen Rot dienen, daß hier der Kopf des gewaltigen Werkes ist.

Hg. Hilgenfeldt ging bei seinen Ausführungen von der großen Aufgabe aus, die der Führer der NSD gestellt hat:

### Garant des sozialistischen Willens der Partei

zu sein. Er schilderte bei dieser Gelegenheit die weltanschauliche Grundlage der Arbeit der NSD und man spürte bei diesen Darlegungen des Organisators des Winterhilfswerkes, wie tief und innerlich er von dem neuen Gedankengut, das der Nationalsozialismus in die Wohlfahrtsarbeit hineingetragen hat, durchdrungen ist.

Dieser neue Gedanke ist auf die Formel zu bringen, daß es Ziel der NSD ist, nicht mitzulieben, sondern mitzukämpfen.

Dem Menschen soll die Hand gegeben werden, um ihm vorwärtszuhelfen, um ihm herauszuhelfen aus seiner Not. Alle positiven, bestehenden Kräfte gilt es einzusetzen für das Leben, alles Gesunde soll stark gemacht werden. Dem Leben zu dienen, das ist die Aufgabe, damit das Volk so kräftig wie nur irgendmöglich werde. Eines muß jedem Volksgenossen klar sein, daß sein Recht niemals größer ist, als seine Pflicht gegenüber der Gemeinschaft. So ist die Idee der Wohlfahrt ausgerichtet nach dem Denken im Volk.

Nicht in Individuen soll bei diesem Werk gedacht werden, nicht in einer einzelnen Generation, sondern im Volk, in der unendlichen Reihe der kommenden Generationen.

Das ist der tiefe Sinn vor allem der Mütterfürsorge: wir wollen starke Mütter, damit wir gesunde Kinder haben und in Zukunft ein gesundes Volk. Dem lebendigen Leben zu dienen, das ist unsere Aufgabe als Mensch. Und vor diesem Leben kennen wir nur einen einzigen Sünden: die Schwäche.

Neben dem Winterhilfswerk ist gerade das Hilfswerk „Mutter und Kind“ ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Selbsthilfe unseres Volkes. Reichsamtsleiter Hilgenfeldt wies darauf hin, daß in der Öffentlichkeit noch viel zu wenig bekannt sei, was die Partei durch die NSD und die Hitlerjugend in der Kinder-Landverschickung, im großen Hilfswerk „Mutter und Kind“ geleistet hat.

### 545 115 Kinder sind in Deutschland zur Erholung verschickt worden.

Und dieses Hilfswerk „Mutter und Kind“ war eine konsequente Entwicklung gerade des ersten Winterhilfswerkes, denn damals erkannten die Beauftragten des Winterhilfswerkes die Notstände in der Bevölkerung in ihrem ganzen, geradezu grauigen Umfang. Zum erstenmal konnten Tag für Tag und Woche für

Wochen Kinder aus den engen Straßen der Großstadt hinausfahren auf das Land, in die Berge, an das Meer. Das Stadtkind sah eine neue Welt vor sich, eine Welt der Freude, eine Welt der Bodenverbundenheit, eine Welt, die es mitten hinein führte in die Natur. Das war der innere Gewinn dieser Kinder-Landverschickung, der äußere Gewinn bestand in der Kräftigung der Gesundheit, und der seelische Gewinn bestand in dem Gefühl reinster Freude, die diese Kinder empfinden mußten, als sie von ihren Pflegereltern in geradezu rührendem Umfang beschenkt wurden.

Wir kennen die Beispiele, in denen Pflegereltern und Kinder Freundschaft fürs Leben geschlossen aus eigener Erfahrung. Hier wurde ein Junge Erbsenbauer durch Adoption und dort wurden Kinder als eigen angenommen, denen niemals vom Elternhaus auch nur eine ähnliche Lebensentwicklung hätte geschaffen werden können, wie sie jetzt vor ihnen liegt. Wohllos sind die Beispiele.

13 627 875 Ferienlager haben unsere Kinder vom deutschen Volk, d. h. vom Opferwillen der deutschen Nation, geschenkt erhalten.

Aber noch mehr, 2334 ausländische Kinder kamen aus fernen Ländern, aus Ägypten, aus Griechenland usw. zum erstenmal nach Deutschland. Sie erlebten hier die Verbunden-

### Eine Million RM. für zusätzliche Bekämpfung der Tuberkulose

zur Verfügung stellen können.

Die Zahl von 1 1/2 Millionen freiwilliger Helfer ist es, der unbekannte Helfer im Volk, der die große Leistung vollbringt. Kein Zwang, kein Lohn irgendwelcher Art bestimmt die Mitarbeit der Mitglieder, der Partei und der NSD, sondern einzig und allein das Bewußtsein, daß der Führer Gefolgschaft verlangt, und diese Gefolgschaft ihrem Führer die Treue nicht verläßt.

Was die Ortsgruppen im Winterhilfswerk geleistet haben, kann nur der überhaupt ermessen, der einmal am Tag oder in späterer Nachtstunden die Arbeit selbst praktisch miterlebte.

In den Nachtstunden muß die Verteilung der Lebensmittelspenden und der Rohlenzuteilun-

gen vorbereitet werden, damit am Tage der Verkehr mit den Hilfsbedürftigen reibungslos vor sich gehen kann. Wir kennen noch alle das alte Bild vor den Wohlfahrtsämtern des vergangenen Systems, als die Opfer jener Zeit in langen Schlangen vor den Verteilungsstellen für Lebensmittel standen, obgleich am Beispiel der Rohlenverteilung, die im Jahre 1932/33 ein Gesamtaufkommen von 375 000 Tonnen erbrachte, während das vorjährige HSW unter nationalsozialistischer Führung für

ein Aufkommen an Kohlen in Höhe von 2 645 133,5 Tonnen sorgte, deutlich sichtbar ist, in welchem trassen Gegensatz die Mengenausbringung der System-

zeit zu unserer Zeit steht. Dank gebührt daher allen freiwilligen Helfern am Winterhilfswerk. Dank gebührt der NSD und dem HSW, der PD und allen Organisationen, die am Zustandekommen des großen Erfolges unseres Winterhilfswerkes beteiligt sind.

Zimmer wieder erkennen wir, daß die Partei, daß die Bewegung, ihre Kampfzeit und die ganze Begeisterung unserer sozialistischen Gesinnung dieses Werk erst möglich gemacht haben.

Das ist der tiefere Sinn aller unserer Sammlungen, daß Pfennig zu Pfennig und Groschen zu Groschen Werke schaffen, die im Leben unseres Volkes zu Blättern der Geschichte werden. Was bedeuten gegenüber all diesen Zeichen der Kraft und der inneren Gestaltung der deutschen Menschen jene wenigen asozialen Elemente, die da glauben, Spenden zu dürfen, wie man früher Almosen für einen Wohlthätigkeitsverein gab, und die nicht begriffen haben, daß es auf Opfer ankommt, die Samenfrüchte für eine alle Gegensätze der Berufe und Stände überspringende Tat sind.

Die Partei aber geht den Weg, wie ihn der Führer vorgezeichnet hat, und trägt die neue Gesinnung immer tiefer ins Volk hinein. Jede Aufgabe wird uns so hart finden, wie wir hart sein müssen. Wenn wir nach den Zukunftsaufgaben der NSD fragen, so wissen wir nur, daß es der Möglichkeit viele sind, die in den Rahmen der Gesundheitsführung und Fürsorge gehören, und von der NSD in Verbindung mit allen Parteioptionen geschaffen werden.

Ziel der NSD ist die Überwindung der Not. Die vergangenen Jahre haben so schwere Wunden in unseren Volkstörper geschlagen, daß ein so gewaltiger Apparat geschaffen werden mußte, um sie zu beseitigen. Wenn einmal in weiter Zukunft die Aufgaben der NSD geringer werden sollten, dann wird man diesen Apparat wieder jederzeit zurückbilden können.

Mit diesem Ausblick schloß die Unterredung. Die Totenmärke des großen Preußenkönigs und das Bild des Führers, die das Zimmer des Reichsamtsleiters schmücken, zeigten, im Geist welcher Männer hier gearbeitet wird.

Dr. G. Kr.

# Rohstoffversorgung der Textilindustrie gesichert!

## Seidenproduktion um 30 Prozent gestiegen / Fortschritte in der Faserflosserzeugung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 26. Dez. Bis zum Ende des Winters dürfte, wie das Institut für Konjunkturforschung in dem soeben erschienenen Vierteljahrsbericht feststellt, die Versorgung des Verbrauchs mit Textilfertigungswaren ziemlich gesichert sein; vorübergehende Lücken an einzelnen Stellen hebt eine gewisse Überverfügung an anderen gegenüber.

Die entscheidende Frage ist nun die, wie sich die Textilversorgung vom nächsten Frühjahr an gestalten wird.

Die im Frühjahr 1934 vorhandenen Rohstoffvorräte (einschließlich der geländerten Kautschukstoffe) dürften inzwischen teilweise aufgebraucht sein.

Die Einfuhr von Baumwolle betrug in den letzten Monaten etwa zwei Drittel des Baumwollverbrauchs der Spinnereien. Der Rest wurde durch den Abbau vorhandener Lager bestände gedeckt. Bereits im Oktober war die Baumwollzufuhr etwas gestiegen; im übrigen läßt — abgesehen von einer Reihe privater Kompensationsgeschäfte — der Stand der Kompensationsverhandlungen mit Ägypten und den Vereinigten Staaten sowie einigen anderen Baumwolllieferländern hoffen, daß in den nächsten Monaten die Baumwollzufuhr wieder ohne Gefährdung der Devisenlage zunehmen kann.

Rechtliches gilt für die Wollversorgung. Auch hier scheint im Spätsommer der Zeitpunkt der Einfuhr erreicht worden zu sein. Seit September nimmt die Wollzufuhr etwas zu; das Ende November abgeschlossene Kompensationsabkommen mit Südafrika gibt (neben einer Reihe anderer Möglichkeiten des Wollimports) einen Spielraum für eine Zunahme der Einfuhr. In den Monaten August bis Oktober wurde etwa die Hälfte des Wollverbrauchs durch die Einfuhr und die andere Hälfte durch inländische Wolle und Abbau der Vorräte gedeckt.

Die Leinenindustrie hatte bisher keinerlei Rohstoffschwierigkeiten. Einerseits war die inländische Flachspinnerei um 80 v. H. größer als im Vorjahr; andererseits war auch die Einfuhr von Flach um 85 v. H. größer als vor einem Jahr. Daß hier die Rohstoffversorgung ziemlich gesichert war, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß die Vorräte an Flach und Berg bis zur Gegenwart zugenommen haben und immer noch höher als im Vorjahr sind, obwohl der Flachverbrauch von Monat zu Monat zunahm.

Die Einfuhr von Rohseide ist im bisherigen Verlauf des Jahres 1934 außerordentlich stark gewachsen. Sie war höher als jemals in der Nachkriegszeit. Das ist einmal eine Folge des ungewöhnlichen Tiefstandes der Seidenpreise auf dem Weltmarkt, zum andern aber durch die

Tatsache bedingt, daß die Seide von den im Frühjahr erlassenen Einfuhrverboten und Überwachungsmaßnahmen als einziger der Textilrohstoffe zunächst nicht betroffen worden war. Jedenfalls ist die Produktion der Seidenindustrie gegenüber dem Vorjahr „nur“ um 25 bis 30 v. H., die Einfuhr von Roh- und Florette-Seide dagegen um mehr als 800 v. H., gestiegen.

Die im Ausland vorhandenen Vorräte an Rohseide müssen ganz beträchtlich sein und dürften den Verbrauch für längere Zeit decken, selbst wenn die Seideneinfuhr plötzlich vollständig unterbunden würde.

Was nun die Versorgung mit künstlichen Faserstoffen betrifft, so ist die Produktion von Kunstseide und Stapelfaser weiter gestiegen. Die Beimischung von synthetischen Faserstoffen zu den übrigen Spinnstoffen hat bei weitem nicht den Umfang erreicht, wie im Publikum vielfach angenommen wird. Das war schon aus dem Grunde schwer möglich, weil ja die in den letzten Monaten produzierten Waren überwiegend noch auf Aufträge zurückzuführen, die vor dem Erlaß der Faserflosserzeugung erteilt worden waren, und die Faserflosserzeugung den Faserfabriken keine rechtliche Handhabe dazu bot, eingegangene Lieferungsverpflichtungen qualitativ abzuändern. Für das Jahr 1935 wird allgemein mit einer stärkeren Zunahme der Kunstseidenerzeugung gerechnet. Einmal werden dann eine Reihe neuer Produktionsanlagen in Betrieb genommen werden, andererseits haben gerade die letzten Monate in der Verwendung künstlicher Faserstoffe große technische Fortschritte gebracht;

viele Werke, die sich bisher lediglich mit Versuchen in dieser Richtung befaßt haben, beschäftigen im Frühjahr mit ganz neuen Stoffen in größerem Umfang an den Markt zu kommen.

Die Erzeugung von Kunstwolle und Kunstbaumwolle dürfte in den letzten Monaten beträchtlich zugenommen haben. Unmittelbare Angaben darüber stehen freilich nicht zur Verfügung; indes läßt der Grad der Beschäftigungszunahme in den Rigo- und Streichgarn-Spinnereien sowie Kunstwollfabriken darauf schließen.

Nach dem gegenwärtigen Stand bedarf die Einfuhr und die inländische Rohstoffproduktion im großen Durchschnitte etwa 3/4 des laufenden Textilverbrauchs; für das restliche Viertel muß — wenn die Lager abgeschmolzen sind — die Einfuhr erhöht oder der inländische Rohstoffmangel gesteigert werden. Aus diesem allem ergibt sich, daß von einer restlosen Umstellung der Textilpro-

duktion auf „Ersatzstoffe“ nach dem gegenwärtigen Stand des Rohstoffhandels nicht die Rede sein kann. Die unmittelbare erforderliche Umstellung erfolgt in verhältnismäßig kleinem Teile des gesamten Textilverbrauchs; eine allgemeine Qualitätsverschlechterung der angebotenen Ware braucht nicht einzutreten. Das wäre nur dann der Fall, wenn ungewöhnlich große Teile des Textilverbrauchs plötzlich mit unvollkommenen Produktionsmethoden auf neue Faserstoffe umgestellt werden müßten. Da dieser Zwang aber nur einen Teil ergreift, ist es möglich, die Umstellung in der Hauptsache auf Gebiete zu beschränken, auf denen die neuen Faserstoffe nicht nur gleichwertige, sondern zum Teil sogar besseres Verarbeitungsmaterial bedeuten als die alten.

Daraus ergibt sich für manche Teile des Textilhandels ein neues Problem: Soweit die aus neuen Faserstoffen hergestellten Waren den alten Faserstoffen mobiler überlegen sind, wird sich ein verhältnismäßig harter Kampf um den Absatz entspinnen. Sofern im Handel noch größere Vorräte alter Stoffe vorhanden sind, das dürfte voraussichtlich bei gewissen Damenkleidstoffen, bei Dekorationsstoffen und ähnlichen Waren, deren Absatzfähigkeit in erster Linie vom modischen Effekt bestimmt ist, sowie bei manchen Wäscheartikeln der Fall sein. In welchem Umfang dies eintritt, läßt sich freilich zurzeit nicht zahlenmäßig abschätzen, da dazu die Unterlagen über unverkaufte Vorräte usw. fehlen.

Während die Vorräte an Rohwolle und Rohbaumwolle in den letzten Monaten stärker vermindert wurden, scheinen die Vorräte an Garnen aus diesen Rohstoffen eher zu als abgenommen zu haben. Nebenfalls hatten Spinnereibetriebe und Garnzufuhr zusammen bis Anfang 1933 stärker zugenommen als der Garnverbrauch der Webereien, Wirkereien usw. Zum Teil dürfte das Vorausziehen der Garnversorgung darauf zurückzuführen sein, daß die Spinnereien und der Garnhandel für die noch unerfüllten Vollerfüllungsverpflichtungen Vorsorge trafen; indes ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß sich zwischen Garnhersteller und Garnverbraucher auch gewisse spekulativ angelegte Garnvorräte gebildet haben.

Allerdings darf diese Feststellung nicht verallgemeinert werden. Sie gilt sicher für einen Teil der Baumwoll-Garnversorgung und für einen kleinen Teil des Wolllanmarktes, sowie — wie bereits erwähnt — in aller erster Linie für die Versorgung mit Seidenstoffen. Dagegen scheinen die Vorräte an Leinwandgarn abgenommen zu haben, wobei zu berücksichtigen ist, daß gerade hier die Rohstoffvorräte der Spinnereien verhältnismäßig hoch sind.

Letzte Spieltage!

Ein begeistertes Publikum  
und ein  
täglich ausverkauftes Haus

18500 zahlende Besucher  
in 9 Spieltagen!

**Hans Albers**  
krönendes Jahres-Schluss-Programm  
„**PEER GYNT**“  
nachträglich ausgezeichnet „Künstlerisch wertvoll“  
Hans Albers - sieghafter Peer Gynt -  
Beherrscher der Welt - Globetrotter u. Abenteuer -  
begeistert alle und alles!

**Alhambra**

Ausgewähltes  
bestes  
Vorprogramm!

Beginn: 3.00, 5.40 und 8.10 Uhr

**Christliche Kunst** in Kirche und Haus

Ausstellung der Kath. Reichsgemeinschaft Christliche Kunst  
unter Vorsitz des H. H. Erzbischofs Dr. Gröber

**Mannheim - Bankgebäude D 3, 15**  
**23. Dezember 1934 bis 20. Januar 1935**  
Täglich (auch Sonntags) geöffnet von 11 bis 19 Uhr

Eintritt: 20 Pfg.

Ständige Führung — Auskunft: Fernspr. Nr. 30246

**Städt. Sparkasse Mannheim**

Die Schalter der Sparkasse sind am  
**Montag, den 31. Dezember 1934**  
wegen d. Rechnungsabschlusses für das Publikum  
**GESCHLOSSEN**

Zur Einlösung von Wechseln wird in der Zeit  
von 1/2 11 bis 1/2 12 Uhr unser Sekretariat II  
— Eingang A 1, 8 — offengehalten.

Wir empfehlen die rege Benützung unserer Zahlstellen

Die  
Völkische  
Buchhandlung  
eine Zentrale  
guter  
Leistungen

Sie können sich dort Jugendherberge - Ausweise  
besorgen, Wanderkarten, Wassersport - Führer,  
Größen- und Badekarte-Reiseführer, Autokarten  
des gesamten Straßenetzes von Deutschland, -  
sich ein schönes Reisebuch mitnehmen - und  
wenn Sie abends ausgehen wollen, sich im Vor-  
verkauf eine Theaterkarte besorgen oder Karten  
für die laufenden Veranstaltungen der NSDAP  
und des Kampfbundes für Deutsche Kultur. - Sie  
können außerdem von der Anzeigenannahme für  
das Hakenkreuzbanner Gebrauch machen . . .

So sind wir in der Tat für Sie Weg-  
weiser und Helfer im öffentlichen Leben

**Völkische Buchhandlung**  
Mannheim - P 4, 12 - Strohmarkt

**PALAST** LICHTSPIELE Breitestrasse  
**GLORIA** PALAST Seckenheimerstrasse

Unwiderfürlich nur noch heute u. morgen  
**Maria Beling**  
die entzückende „Lore“



in beiden Theatern in jeder Vorstellung  
**persönlich anwesend**  
zu dem großen Terra-Film  
**Grüß mir die Lore  
noch einmal**

Ein lebendig gewordenes Volkslied, das die Schönheit  
deutscher Landschaft, die Poesie des Waldes, die Liebe  
zur Heimat atmet.  
Alles schwingt in diesen Bildern in  
**Fröhlichkeit - Jugendfrische - Stimmung**

— Zuvor großes Tonbelprogramm —  
**Um 4 Uhr eine Jugendvorstellung**  
zu halben Preisen, denn alle großen und kleinen  
Mädchen wollen die Lore persönlich kennen lernen.  
**Jugend hat Zutritt! - Anf.: 4.00, 6.10, 8.20**

Freikarten ungtülig

**Erika-**  
Schreib-  
maschinen  
General-  
Vertretung  
**W. Lampert**  
Bürobedarf  
L 6.12 Tel. 30004/44

Kabarett-Varieté  
**LIBELLE**  
Telefon 29571

Nur noch wenige Tage  
Ensemble **Bernd Königsfeld** mit  
**Else Elster**

Haben Sie schon Ihren Tisch für Silvester in der  
„LIBELLE“ reserviert?

**ÖFEN**  
formschön  
sparsam  
preiswert

**Kermas & Manke**  
Qu 5, 3  
gegenüb. Habereck  
Fernruf 227 02  
Ehestandsdarlehen

**Elisabeth Franz**  
**Dr. Erich Merkert**  
Rechtsanwalt  
VERLOBTE

Mannheim, den 26. Dezember 1934

**Gardinen**  
schönste Auswahl  
und preiswert bei

**H. Regelin**  
O 7, 25 Kunststr.

Statt Karten  
**Gisela Köchler**  
**Walter Stroh**  
VERLOBTE

Mannheim  
Duisburg  
Weihnachten 1934

Peitzhaus  
**Schüritz**  
jetzt M 6, 16 part.  
- kein Laden -  
Reparaturen  
Malfarbtigungen  
Eig. Kirschweier  
Billigste Preise

**Richard Krabfelder**  
**Aenne Krabfelder**  
geb. Kraut  
VERMÄHLTE

München  
Mannheim  
Volzstraße 2  
Seckenheimerstr. 36a

Trauung und Familienfeier: Donnerstag, den  
27. Dezember 1934, in Essen-Steele (Stadtgarten)

**Feuerwerk**  
für groß und klein

**Sporthaus**  
**Wittmann**  
Qu 3, 20.  
(423 R)

**Mähmaschinen-**  
sowie Dynamio-  
Reparaturen  
Sämtlicher Fabrik-  
werden laub und  
billa ausverfäbrt.

**Benn. Qu 4, 7**  
(43 733 R)

!!! Achtung !!!  
**SILVESTER**  
**Feuerwerkstöpfe**

aller Art in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei  
**Waffen-Pfund**  
G 2, 6  
Marktplatz  
- Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt -

**Berliner**  
**Atelier**  
inh. Kregeloh  
D 3, 8  
Planken  
6 Paßbilder  
Mk. 2.00  
6 Postkarten  
Mk. 4.50 an

**Twele-**  
Qualitäts-  
Teppiche  
und  
**Preise**  
sind  
Leistungsbeweise

**Twele**  
E 2, 1-3 (Etage)

**JUNKERS & RUN**  
**Gasherde**  
**Kohlenherde**  
von 85,- RM.,  
komplette  
Badeeinrichtung.  
v. 140,- RM. an.  
Teitzahlung gestatt.  
Alle Herde werden  
in Zahlung gen.  
**Albert Ueberle**  
Obere Gilmestr. 77  
Telephon 51501

**Heute letzter Tag!**  
Mannheims Lieblinge  
**Käthe v. Nagy, Willy Fritsch**  
**Paul Kemp - Inge List**  
im humorvollen, märchenhaft schönen  
**UFA-Ausstattungs-Film**

**PRINZESSIN**  
**URANDO**



UFA-Farbenfilm UFA-Tonwoche  
Beginn: 2.30, 4.00, 6.00, 8.30 Uhr  
Jugendfrei!

**UNIVERSUM**

**CAPITOL**

Heute letzter Tag  
Der große Erfolgsfilm:  
**Renate Müller, Adolf Wohlbrück**  
**Adele Sandrock, Hilde Hildebrand**  
**Englische Heirat**

**National-Theater**  
Mannheim

Donnerstag, 27. Dezember 1934:  
Vorstellung Nr. 111  
Wette E. Nr. 8 Sondermiete E. Nr. 4

**Das Konzert**  
Ruffpiel in 3 Akten v. Herrn. Badt.  
Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr

Statt Karten!  
Als Vermählte grüßen:  
**OTTO SPANG**  
**ROSA SPANG**  
geb. Fleurer  
Mannheim, Dezember 1934

**Das Wichtigste - Die Ordnung**  
in der Briefablage

Briefordner - - - Ablegemappen  
Jetzt ist die beste Zeit für Neuauflagen

Erstes Fachgeschäft  
**Jakob Krumb**  
C 1, 7 Breite Straße

**Loden-Joppen**  
warm gefüttert

**Adam Ammann**  
Qu 3, 1 Tel. 33789  
Spezialhaus für Berufs-Kleidung

Wissen Sie schon?  
Die neue  
**„V.B.“**-Autokarte  
ist die durch vollkommene  
Liebersicht und Klarheit  
der landschaftlichen Dar-  
stellung ausgezeichnete

**Autokarte**  
des Verlages vom „Völk-  
ischen Beobachter“!  
Mit sämtlichen Reichsge-  
bietern vorrätig:  
„Völkische Buchhandlung“  
am Strohmarkt.

**Kultur-**  
Film  
**Matinée**

Diesen Sonntag 11.30  
vormittag  
Einmalige Sondervorführung:  
**ENGLAND**

Tausend Sehenswürdig-  
keiten in 1 1/2 Stunden.  
Unter vielem anderen  
besuchen wir:  
Brighton, Insel Wight, Ports-  
mouth, Southampton, Bristol,  
Schloß Windsor, Norfolk,  
Norwich, Oxford, Cambridge,  
Die Ruderregatta, Cornwall,  
Wales, Exeter, Plymouth, Die  
„englische Riviera“, Cardiff,  
Chester, Stratford-on-Avon,  
York, Grimsby, Newcastle,  
Birmingham, Manchester, Li-  
verpool, London, das Herz  
des britischen Weltreichs.

Aufnahmeleit.: Dr. Wilh. Weber  
An der Orgel: Paul Schlageter

Erwachs. ab 0.80, Jugendl. 0.50  
Alle Plätze nummeriert auch im  
Vorverkauf. (Telefon 312 19)

**UNIVERSUM**

**schmerzfrei**  
durch  
**Citrovanille**

Das  
einzigartige  
Hausmittel gegen  
Kopfschmerzen, Migräne  
und Nervenschmerzen, Unbe-  
hagen und Schmerzzustände. Seit  
Jahrzehnten wird Citrovanille,  
dank seiner reichen und milden  
Wirkung ärztlich empfohlen. Stets  
bekömmlich - unchädlich für Herz  
und Magen. Sie sollten deshalb  
das bewährte Citrovanille immer  
zur Hand haben. Erhältlich in  
allen Apotheken. 6 Pulver- oder  
12 Kapsel-Packung RM. 1.10. Die  
Kapsel-Form gewährleistet  
gleichmäÙiges Einnehmen.

Wieder weniger Gewicht...  
dabei so gesund und frisch! Das hat  
Dr. Ernst Richter's  
Frühstückskäse  
hergegeben. MäÙten Sie nicht  
auch so schlank und jung sein!  
Versuchen Sie es noch heute!  
In Apotheken, Drogerien vorrätig  
auch in Tablettenform  
„Dix-Tabletten“

DA

Verlag u.  
„Gartenfr.  
inwärdig  
schönen  
höhere Gr.  
Abend-

Pertin

Paris,  
ursprüngl.  
heutigen  
reits am  
Laval hat  
dazu bern  
italienische  
zu prüfen.  
sagt man,  
nunmehr  
allernächste  
des endgült.  
Der Au  
Pertinor,  
auf die G  
merklich z  
bal noch d  
gelingen,  
die feindlic  
nen Entsch  
im besonde  
französisch  
bitten lasse  
die italien  
wienö nicht  
Male sei t

Die franzö  
hingewieser  
englisch-fra  
die Garanti  
herangezoge  
auf geantw  
Oesterreich  
ses Protokoll  
sen Umstän  
Bulstroff, S  
Laval's auf  
bezeugunge  
den daran  
Man müße  
das eng A  
mi

Denn diese  
vor den Be  
garrisch-öste  
vision, d. s  
Denn man  
ralische Gei  
Tätigkeit d

Be

London  
respondent  
sich Laval's  
Zusammenf  
Erlebigung  
sei, daß Lat  
gelung ber  
eine allgem  
erreichen un  
gubring

Der fran

Paris,  
Senat hab  
voranschlag  
halt hielt f  
46 991 737  
Franken, d  
825 043 239